Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 6 / Folge 7 | Hamburg, 12. Februar 1955 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland) | Im Abonnement 1,— DM einschl. Zustellgebühr

Dr. Ottomar Schreiber †

Unser Dr. Schreiber lebt nicht mehr; er ist in der Nacht zum letzten Sonntag zur ewigen Ruhe heimgegangen.

Viel zu früh für uns Ostpreußen, für uns Heimatvertriebene und für das ganze deutsche Volk hat sich damit das Leben eines Mannes vollendet, dem wir alle unendlich viel zu danken haben. Er war Mitbegründer unserer Landsmannschaft und drei Jahre hindurch ihr Sprecher, er wurde dann ihr Ehrenpräsident. Aber sein Schaffen und Wirken erschöpfte sich nicht in dem Kreis, der mit diesen Aufgaben umschrieben wird, es fand seine Begrenzung auch nicht in dem hohen Amt, das er als Staatssekretär im Bundesministerium für Vertriebene bekleidet hatte, — Ottomar Schreiber war vielmehr der führende geistige Kopf der deutschen Heimatvertriebenen überhaupt, er war ihr Mund und ihr Gewissen.

In der Not der Vertreibung war es ein Glück und ein Segen, daß wir ihn hatten. Er war nicht nur einer von uns, einer von unserem Fleisch und Blut, er war die Verkörperung der besten Eigenschaften unserer ostpreußischen Menschen. Die Lauterkeit seines Wesens war so unbedingt, daß in seiner Gegenwart ein schlechter Gedanke gar nicht aufkommen konnte. Ein tiefes Pflichtgefühl beseelte ihn; unermüdlich war er tätig, und er kannte dabei keine Schonung gegen sich selbst.

Diese im besten Sinne preußischen Eigenschaften waren eingebettet in warme Menschlichkeit und tiefe Güte. Kein Wort der Verbitterung oder gar des Hasses kam über seine Lippen, und die Charta der Heimatvertriebenen, in der feierlich jeder Rache und jeder Vergeltung abgeschworen wird, sie ist Geist von seinem Geist. Es gehörte auch zu seinem Wesen, daß er sich niemals in den Vordergrund stellte oder auch nur irgendein Aufheben von sich machte; er zeigte die Bescheidenheit, die immer mit wahrer Größe einhergeht. Mehr sein als scheinen, dieses schöne Wort hat gerade er uns vorgelebt. So gab es kaum jemand, der sich der sittlichen Kraft seiner Persönlichkeit entziehen konnte.

Dazu kamen Gaben des Geistes, wie sie nur sehr selten einmal einem Menschen geschenkt werden. Ein klarer und durchdringender Verstand ließ ihn sofort das Wesentliche erkennen; sein Urteil war treffend und sicher. Dabei war er keineswegs ein Mensch, der sich nur mit der Wirklichkeit auseinandersetzte, mit der politischen und wirtschaftlichen etwa, wie es manchem vielleicht scheinen könnte, — er war vor allem ein musischer Mensch. Jeder, der das Glück hatte, ihn persönlich näher zu kennen, war erstaunt, wie er in der weiten Welt der Musik ebenso zu Hause war wie in den Lehrgebäuden der Philosophie und in den Werken der Dichter.

Von dieser Grundlage eines untadeligen und vornehmen Charakters, großer geistiger Gaben, einer tiefen Bildung und eines umfassenden Wissens wirkte er für unsere Heimat in der Vertreibung wie kein Zweiter vor ihm und neben ihm. Er hatte die Gabe, das Erfahrene und Erdachte in vollkommener Weise und in fesselnder und immer neuer Art darzustellen; er war einer der glänzendsten Redner, die es im deutschen Volk gab.

So können wir bei ihm ohne jede Übertreibung von einem großen Menschen sprechen. Wo immer man von den hervorragendsten Repräsentanten des deutschen Ostens reden wird, da wird auch sein Name genannt werden müssen.

Diese Zeilen können nur die gröbsten Striche eines Bildes geben; viele von uns werden es aus persönlichem Erleben füllen können. Wenn ein Landsmann einmal nach einer Rede sagte, es sei wie in einem Gottesdienst gewesen, dann brachte er damit wohl am schönsten zum Ausdruck, wie sehr uns unser Doktor Schreiber durch sein Wort und durch die Kraft seiner Persönlichkeit Halt und Hilfe zu geben wußte. Wir achteten und verehrten ihn, und wir liebten ihn. Wir verlieren mit ihm einen der Besten, die die ostpreußische Erde getragen hat.

*

Dr. Ottomar Schreiber entstammt einer Familie, die schon 1412 in der Komturei Rheden in Westpreußen ansässig war. Am 1. Mai 1889 zu Marienburg geboren — sein Vater war Schulrat in Neustadt in Westpreußen —, studierte er in Königsberg und Breslau Philosophie, Geschichte und neue Sprachen. Im Ersten Weltkrieg wurde er zweimal verwundet. Nachdem er 1919 Studienassessor in Danzig und Oliva und von 1920 bis 1922 Verlagsbuchhändler in Wuppertal und München gewesen war, kam er 1922 nach Memel, der Stadt, in der er dann über zwei Jahrzehnte wirkte.

In dem Kampf, den das Memelgebiet in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen um das Recht der Selbstbestimmung und um die Erhaltung des in Jahrhunderten Gewordenen und Gewachsenen führte, stand er an entscheidender Stelle. Nachdem er in den Jahren von 1922 bis 1932 als Erster Syndikus der Industrie- und Handelskammer große Erfahrungen und Kenntnisse auf wirtschaftlichem Gebiet hatte sammeln und nutzen können, vor allem auch bei zahlreichen internationalen Verhandlungen, wurde er Anfang Juni 1932 Präsident des Direktoriums des autonomen Memelgebietes, also der Regierung. Seine Amtszeit war ein einziger Kampf gegen das Ziel einer mit Hilfe des Kriegszustandes herrschenden litauischen Regierung, das Memelland möglichst schnell litauisch zu machen. Nachdem er mehrfache Forderungen des litauischen Gouverneurs auf einen Rücktritt abgelehnt hatte, wurde er im Juni 1934 verhaftet und gewaltsam seines Amtes enthoben. Eine der ihm dann auferlegten Beschränkungen bestand darin, daß er sich bis 1938 jeden zweiten Tag bei der Polizei registrieren lassen mußte. Wieder in sein Amt bei der Industrie- und Handelskammer zurückgekehrt, wurde er aus diesem 1942 durch den Gauleiter wegen seines Widerstandes gegen Gewaltmaßnahmen entfernt.

In jenen Jahren, in denen die Fragen des Memelgebietes oft vor dem Völkerbund und vor anderen internationalen Gremien behandelt wurden, fiel Dr. Schreiber noch die besondere Aufgabe zu, den memelländischen Standpunkt in Formen darzulegen, die auch auf diesem internationalen Feld Aufmerksamkeit finden konnten. Er hat auch diese Aufgabe in vollendeter Art gelöst.

Nach dem Zusammenbruch kam er zunächst nach Tegernsee in Oberbayern. 1946 bis 1947 arbeitete er im Büro für Friedensfragen in Stuttgart mit. Im März 1948 wurde er einer der Mitbegründer der Landsmannschaft Ostpreußen; er wurde zu ihrem Sprecher gewählt.

Damit begann der zweite große Abschnitt in seinem Leben, das Wirken für alle deutschen Heimatvertriebenen und der Kampf gegen die Mißachtung des Heimatrechtes. Anfang des Jahres 1949 wurde er als Leiter des Amtes für Fragen der Heimatvertriebenen nach Frankfurt berufen; im Dezember des gleichen Jahres wurde er von der Bundesregierung zum Staatssekretär im Ministerium für die Angelegenheiten der Vertriebenen ernannt. Drei Jahre hindurch war er Sprecher unserer Landsmannschaft, aber dann glaubte er, die ständig wachsenden und immer neu sich stellenden Aufgaben der Landsmannschaft nicht mehr mit den Pflichten seines Staatsamtes in Einklang bringen zu können. Der Vertretertag folgte Anfang Oktober 1951 seinem Wunsch, ihn von seinem Amt als Sprecher zu entbinden. Die Landsmannschaft ernannte ihn zu ihrem Ehrenpräsidenten.

Trotz der starken Widerstände, die sich der Arbeit des Bundesvertriebenenministeriums und damit auch der seines Staatssekretärs entgegenstellten, ließ sich Dr. Schreiber nicht entmutigen. Mit großem Geschick, mit einer ausgedehnten und bis in die Einzelheiten gehenden Kenntnis der recht komplizierten Sachgebiete und mit einer nie erlahmenden Arbeitskraft tat er alles, das schwere Los seiner Schicksalsgenossen zu beheben und zu mildern. Es war ein sehr undankbares Amt, das er ausübte. Im November 1953 wurde er in den Ruhestand versetzt.

Dr. Schreiber zog mit seiner Familie nach München. Wer ihn auch nur etwas kannte, der wußte, daß er dort nun nicht etwa in beschaulicher Ruhe leben würde. So sehr es ihn locken mochte, jetzt seinen musischen Neigungen nachzugehen, die in den Jahren vorher doch immer zurückgedrängt worden waren, das Pflichtgefühl war doch stärker. Schon während der Zeit seines Amtes war

Schluß Seite 3



Die Landsmannschaft Ostpreußen betrauert den Tod ihres Ehrenpräsidenten Dr. Ottomar Schreiber

Das Beileid des Bundespräsidenten

Der Bundespräsident hat an Frau Margarethe Schreiber nach Bekanntwerden des Hinscheidens von Staatssekretär a. D. Dr. Schreiber das folgende Beileidsschreiben gerichtet:

Sehr geehrte gnädige Frau! Zu meiner sehr schmerzlichen Überraschung erhielt ich heute früh die Nachricht von dem Hinscheiden Ihres Gatten, und ich möchte Ihnen und Ihren Kindern meine herzlichste Teilnahme an diesem so bitteren Verlust aussprechen. Das Wirken Ihres Gatten für das Memelland war mir schon bekannt, ehe ich ihn dann 1949 und 1950 persönlich kennenlernte. Diese Begegnungen hatten von Anbeginn das Wesen der menschlichen Zuneigung. Ich habe bei allen Gesprächen mit Ihrem Gatten, waren sie mehr dienstlich-amtlicher oder mehr privater Art, den Eindruck seines festen, ruhigen Charakters, seiner nüchtern-sachlichen Beurteilung und seiner menschlichen Wärme gehabt.

Ich hatte gehofft, daß der Ruhestand ihm noch die Möglichkeit geben könnte, die Fragen, an denen er selber durch Jahrzehnte so unmittelbaren Anteil hatte, für die Geschichte festzuhalten, was er wohl mit am besten hätte leisten können. Nun ist sein rascher Heimgang doch zu einem unerwarteten Schmerz geworden.

Ihr Theodor Heuss.

Im aufopferungsvollen Einsatz tätig

Bundesvertriebenenminister Dr. Oberländer richtete an Frau Margarethe Schreiber das folgende Beileidstelegramm:

Hochverehrte gnädige Frau! Zu dem so überaus schmerzlichen und unersetzlichen Verlust, der Sie betroffen und Ihrer glücklichen Lebensgemeinschaft ein jähes Ende gesetzt hat, erlaube ich mir, Ihnen und Ihren Kindern meine herzlichste Anteilnahme auszusprechen. Sie verlieren in Ihrem Herrn Gemahl einen treuen, hochherzigen Lebensgefährten, der durch viele schwere und glückliche Jahre an Ihrer Seite stand. Er war während seines reicherfüllten Lebens für seine Landsleute im aufopferungsvollen Einsatz tätig. Er hat im Dienste der Bundesrepublik wesentlich an deren Aufbau sowie zur Rückkehr des Vertrauens unter den Vertriebenen an eine soziale Gerechtigkeit beigetragen.

In aufrichtigem Mitgefühl Ihr Theodor Oberländer.

Malenkow trat ab

Marschall Bulganin sein Nachfolger Chruschtschew an erster Stelle?

Nach Schluß der Redaktion

Nachdem seit vielen Monaten die Gerüchte um äußerst schwere Machtkämpfe in Moskau nicht mehr verstummen wollten, brachte die Dienstag-Sitzung des Obersten Sowjet eine ungeheure Überraschung. Die Sitzung dauerte nur zehn Minuten.

Bei Beginn der Sitzung erhob sich der Präsident des Obersten Sowjet, um in Gegenwart aller Mitglieder des Partei-Zentralkomitees und aller Sowjetminister ein Schreiben des bisherigen Ministerpräsidenten Malenkow zu verlesen, in dem dieser seinen Rücktritt mitteilte. Unmittelbar nach der Verlesung des Schreibens ersuchte der Ministerpräsident der Großrussischen Sowjetrepublik die Abgeordneten, dem Rücktrittsgesuch zuzustimmen, was dann selbstverständlich sofort geschah.

Die Begründung, die Malenkow in seinem Schreiben für seinen Entschluß gibt, ist für die politische Lage in der Sowjetunion überaus bezeichnend. Malenkow, der ein Jahr und zehn Monate sowjetrussischer Regierungschef war, erklärt, er habe für den Posten des Ministerpräsidenten nicht ausreichende Erfahrungen besessen. Er habe sich mit den Einzelheiten der Regierungstätigkeit nicht beschäftigen können. Seine mangelnde Erfahrung habe sich auf die Regierungsarbeit negativ ausgewirkt. In einem weiteren „Geständnis" Malenkows heißt es, der landwirtschaftliche Sektor habe vor allem versagt und für dessen mangelhafte Leitung sei er persönlich verantwortlich gewesen. Malenkow erklärt abschließend, er könne vielleicht einen andern Posten in der Sowjetregierung übernehmen.

Während der Verlesung des Rücktrittsschreibens, das offenbar auch vielen Sitzungsteilnehmern überraschend kam, saß Malenkow unbeweglich mit den andern Mitgliedern der Parteileitung in der Regierungsloge.

Nach einer Sitzungspause trat der Oberste Sowjet nach zwei Uhr deutscher Zeit wieder zusammen, worauf Parteisekretär Chruschtschew den bisherigen Verteidigungsminister Marschall Bulganin zum Nachfolger Malenkows als Ministerpräsidenten vorschlug. Dies wurde, wie üblich, sofort vom Obersten Sowjet beschlossen.

Bulganin gilt seit langem als besonderer Vertrauensmann der Kommunisten in der Roten Armee. Er gehört nicht zu den alten Berufsoffizieren und hat vorwiegend im Kriegsministerium eine große Rolle gespielt. Daß sich die Machtstellung des sehr ehrgeizigen Parteisekretärs Chruschtschew durch diese Ereignisse erheblich verstärkt hat, wurde bereits in den ersten Kommentaren hervorgehoben.

Die Konferenz von Jalta

„Bis zur Friedenskonferenz zurückstellen"

Das entscheidende Ergebnis der Krim-Konferenz vom 2. bis 11. Februar 1945 hinsichtlich der deutschen Ostgebiete ist die eindeutige Formulierung des Schlußprotokolls, wonach die drei Regierungschefs der Ansicht sind, daß „die endgültige Festlegung der Westgrenze Polens bis zur Friedenskonferenz zurückzustellen ist". Es ist von besonderem Wert, anläßlich der zehnjährigen Wiederkehr jener Konferenz Roosevelts, Churchills und Stalins sich an diese protokollierte Entscheidung zu erinnern. Denn allzu oft ist gerade von sowjetischer Seite nachträglich behauptet worden, daß in Jalta ebenso wie einige Monate später in Potsdam die Flüsse Oder und westliche Neiße endgültig zur polnisch-deutschen Grenze bestimmt worden seien. Auch das Potsdamer Konferenzprotokoll enthält dagegen in fast wörtlicher Übereinstimmung den Beschluß, daß die polnische Westgrenze erst auf der Friedenskonferenz ihre endgültige Festlegung erfahren solle.

Dieser vor zehn Jahren von den damaligen drei Hauptkriegsgegnern Deutschlands gefaßte Beschluß ist in mehrfacher Hinsicht von Bedeutung: einmal stelt er eine faktische, wenn damals auch nicht absichtlich gewollte Rückkehr zu der völkerrechtlichen Maxime dar, daß über eine Veränderung dieser Grenzen — wie überhaupt — nur unter Beteiligung Deutschlands verhandelt werden kann. Insofern wurde auch der Atlantik-Charta, insbesondere ihres Artikels 2, Genüge getan, welche in diesem Schlußprotokoll wiederholt und erneut als Grundlage der alliierten Politik bezeichnet wird. Zum anderen war dieser Satz des Schlußprotokolls über den Aufschub der Behandlung der Frage der polnisch-deutschen Grenze bis zur Friedenskonferenz das Ergebnis ausgedehnter Konferenzdebatten, die zwar die verschiedensten Vorschläge für den Grenzverlauf zum Thema hatten, aber lediglich Durchgangsstadien waren, zumal sie in keinem gemeinsam redegierten, also maßgeblichen Verhandlungsprotokoll niedergelegt worden sind. Wir kennen die Debatten nur aus Berichten einzelner Teilnehmer.

Aber diese an und für sich so bedeutungsvolle und wichtige Entscheidung des Schlußprotokolls verhüllte nur die Tatsache, daß insbesondere die westlichen Partner ihre Standpunkte gegen die weitgefaßten territorialen sowjetischen Forderungen nicht durchsetzen konnten. Denn Stalin schlug die Oder und westliche Neiße als polnische Westgrenze vor, während man auf amerikanischer Seite damals an eine Abtretung Ostpreußens — ohne Königsberg, das an Rußland fallen sollte —, Oberschlesiens und eines schmalen Küstenstreifens in Pommern dachte. Der britische Vorschlag nannte darüber hinaus noch Danzig und beschränkte die Abtretungen östlich der Oder nicht auf einen schmalen Küstenstreifen, sondern stellte ihren Umfang den polnischen Wünschen anheim. Beide Partner hatten auch die Frage eines „Transfers" der Bevölkerung ins Auge gefaßt, wobei die USA einen unterschiedslosen Massenaustausch ablehnten und allmählich Umsiedlungen unter internationaler Kontrolle zulasssen wollten, wogegen die britische Delegation eine vollständige Aussiedlung aller Deutschen in ihrem Programm hatte. In den Debatten lehnten beide westlichen Delegationen die Görlitzer Neiße als Grenzlinie ab, wogegen Stalin seine Forderung bei der er sich auf die kommunistische Provisorische Polnische Regierung bezog, nicht wirklich aufgab. Vielmehr wollte er noch in den allgemein gehaltenen Passus des Schlußprotokolls die Hinzufügung aufgenommen haben, daß Polen zu den „alten Grenzen in Ostpreußen und an der Oder" zurückkehren werde, was auf amerikanischen Einspruch hin unterblieb.

So wurden in Jalta die Grundlagen für die Spannungen gelegt, welche noch heute die Herstellung eines wahrhaften Friedens verhindern. Der sowjetische Partner erkannte den Aufschub der endgültigen Lösung dieser Territorialfrage nicht an. Die kommunistische polnische Regierung begann unverzüglich mit der Austreibung der Deutschen, welche bereits im Frühjahr 1945 — also vor der Potsdamer Konferenz — einsetzte. Gleichzeitig wurden die deutschen Ostgebiete bis zur Oder und westlichen Neiße von Polen in Verwaltung genommen, wobei die folgenden Maßnahmen schrittweise auf die völkerrechtswidrige Annexion abzielten.

Herbert G. Marzian

Stalinkurs im Kreml?

Kp. Seit Jahr und Tag werden viele Moskauer Auslandskorrespondenten und Publizisten in aller Welt nicht müde, immer wieder eine bevorstehende Palastrevolution unter den sowjetischen Machthabern anzukündigen. Einmal werden Malenkow, dann dem Parteisekretär Chruschtschew, gelegentlich sogar den Marschällen der Sowjetunion die größten Chancen gegeben, als alleinige Nachfolger Stalins den Sieg davonzutragen. Wir haben bereits wiederholt erwähnt, wie müßig an sich ein solches Rätselraten ist. Es spricht aber manches dafür, daß durchaus nicht alle der in diesem Zusammenhang vorgebrachten Thesen und Behauptungen nun einfach unwahr sind. Man hat jedoch zumeist kaum die Gelegenheit, sie wirklich nachzuprüfen. Starke Beachtung dagegen muß eine Erklärung finden, die der obenerwähnte Nachfolger Stalins in der kommunistischen Parteileitung, Chruschtschew, vor einigen Tagen vor einem kleinen Gremium abgab und die —sicher nicht ohne Absicht — nunmehr im vollen Wortlaut von Staatssender Radio Moskau verbreitet wurde. Man muß sich dabei vor Augen halten, daß bereits kurz zuvor das sogenannte Parlament dieses Diktaturstaates, nämlich der Oberste Sowjet, vorzeitig zu einer Tagung zusammenberufen wurde. Es hat noch niemand erlebt, daß dieses Parlament der Ja-Sager *von sich aus* wichtige politische Beschlüsse faßte, die nicht zuvor von den jeweils mächtigsten Moskauer Machthabern ausgearbeitet waren.

Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß Chruschtschew Ende Januar vor der höchsten Instanz des Bolschewismus, nämlich dem Zentralkomitee der Partei, sehr klar ein *Ende* des nach Stalins Tod verkündeten „*neuen Kurses*" angekündigt hat. Schon Wochen und Monate vorher hatte der Parteigewaltige, offenbar keineswegs zu Freude des Regierungschefs Malenkows, schärfste Kritik an vielen Ministerien und politischen Maßnahmen geübt. Es fiel dabei auch auf, daß gerade Minister und Gremien, die sich des besonderen Wohlwollens von Malenkow erfreuten, kräftig aufs Korn genommen wurden. Es hat reale Hintergründe, wenn in der Weltpresse immer wieder erklärt wird, der so plötzliche Rücktritt des früheren Handelsministers Mikojan gehe unmittelbar auf Chruschtschew und den ihm ergebenen Kreis der Parteifunktionäre zurück. Mikojan soll in der Sowjetregierung und im mächtigen Politbüro so ziemlich der einzige gewesen sein, auf den sich Malenkow besonders stark stützen konnte. Auch der von Chruschtschew schärfstens abgekanzelte Landwirtschaftsminister Benediktow war stets ein besonderer Vertrauensmann Malenkows.

*

In der vom Moskauer Sender verbreiteten Erklärung Chruschtschews kehrt der erste Mann der bolschewistischen Partei dem von Mikojan und Malenkow angekündigten „neuen Kurs" brüsk den Rücken. Er erklärt wörtlich, die *Schwerindustrie* und damit die Rüstungsindustrie seien die alleinige Basis der Sowjetmacht. Nur auf dieser Grundlage könne mit Nachdruck aufgebaut werden. *Stalins* Politik, alle anderen Wirtschaftszweige, also vor allem auch die Versorgung der Bevölkerung mit Konsumgütern, gegenüber dieser Schwerindustrie zurückzustellen, sei die einzig richtige. Es läßt aufhorchen, wenn Chruschtschew, der ohne Zweifel für sich dieselbe alleinige Machtstellung erhofft, die einst Stalin besaß, den Männern des „neuen Kurses" nach berühmtem Muster die „*Abweichung von der Parteilinie*" vorwirft und davon spricht, sie hätten in einem Geiste gehandelt, der dem Marxismus und Leninismus widerspräche! Interessant ist die Tatsache, daß Chruschtschew bei dieser Gelegenheit keinen Namen nannte, daß aber jeder in Rußland weiß, wer gemeint war. Manchem so Angegriffenen mag doch wohl etwas bedenklich zumute gewesen sein, als Chruschtschew die Abweichungen von der Parteilinie mit dem Verhalten der aus allen Parteiämtern entfernten und unter Stalin hingerichteten gefallenen Größen, wie Bucharin, Rykow und anderen verglich.

Daß hinter Chruschtschews Ankündigung eines Kurswechsels Tatsachen stehen, offenbart in voller Deutlichkeit jener neueste Sowjethaushalt, den jetzt der Oberste Sowjet formell zu billigen hat. Nicht weniger als *einhundertzwölf Milliarden* Rubel sieht er schon offiziell für Rüstungszwecke vor. Das sind fast zwölf Rubelmilliarden mehr als im Vorjahr. Dabei darf man sicher sein, daß Moskau eine Unzahl von Rüstungsposten noch nach altem Brauch in andere Etats eingeschmuggelt hat.

*

Schon früher konnte man stets feststellen, daß etwa geplante Kurswechsel und Machtverschiebungen in Moskau sich beinahe postwendend in den roten Trabantenstaaten auszuwirken begannen. Die Schweizer Presse weist nun im Zusammenhang mit Chruschtschews jüngsten Erklärungen sehr eindrucksvoll nach, wie urplötzlich auch bei den Satelliten jene fanatischen Parteisekretäre, die in den Tagen der Ausrufung des neuen Kurses abgeschoben wurden, plötzlich wieder in den Vordergrund gerückt werden. Besonders klar wird das bei der Rolle, die der noch vor einem Jahr scharf getadelte Rakosi in Sowjet-Ungarn zu spielen beginnt. Man hat darauf hingewiesen, daß Männer wie Mikojan und andere zwar *eines* Amtes enthoben seien, dafür aber auf anderen Posten immer noch wirkten. Hierzu bemerken jene Korrespondenten, die im allgemeinen als besonders gut unterrichtet gelten, es deute vieles darauf hin, daß Moskau alles vermeiden wolle, was nach außen hin eine Verlagerung der Macht von einer Personengruppe auf die andere allzu deutlich werden lasse. Manche meinen, ein Mann wie Chruschtschew habe gewiß den Ehrgeiz, bestimmender Faktor in Moskau zu werden, das besage aber noch lange nicht, daß er als möglicher Nachfolger Stalins, der sich heute schon nach dem Tode seines alten Chefs von der sechsten auf mindestens die zweite Position im Staate heraufgearbeitet hat, nun auch die *Methoden* Stalins übernehmen werde. Natürlich sei es durchaus möglich, daß auch einmal wieder Schauprozesse und Verdammungen am laufenden Band erfolgten, immer aber bestehe ja auch die Möglichkeit, gesteckte Ziele mit Methoden zu erreichen, die nach außen hin nicht so vernichtend wirkten.

Von polnischer Seite bestätigt:

Über 135 000 Deutsche in Ostpreußen

Von volkspolnischer Seite wurde erstmals bestätigt, daß im polnisch verwalteten südlichen Ostpreußen noch über 135 000 Deutsche leben. Die Angabe findet sich in der Sonderausgabe „Die wirtschaftlichen Umwälzungen und Erfolge in der Wojewodschaft Allenstein", die kürzlich von der Zeitschrift des polnischen „West-Instituts" Posen, „Przeglad Zachodni", herausgebracht wurde. Es heißt darin, daß die Einwohnerzahl der „Wojewodschaft" Allenstein sich im Jahre 1953 auf 764 000 belaufen habe, wovon „etwas über 17 Prozent" auf die „alteingesessene Bevölkerung" entfielen. Rechnet man 17,2 v. H., so ergibt das allein für die „Wojewodschaft Allenstein" etwa 131 000 „Alteingessene", also Deutsche. Da aber noch die Deutschen in den Kreisen Goldap, Treuburg und Lyck hinzuzurechnen sind — diese drei Kreise sind in der polnischen Aufstellung nicht enthalten, da sie jetzt zur „Wojewodschaft Bialystok" gerechnet werden —, ergibt sich, daß im polnisch verwalteten südlichen Ostpreußen noch mindestens 135 000 Deutsche leben. — Die westpreußischen Kreise Elbing, Marienburg, Marienwerder und Stuhm sind ebenfalls nicht berücksichtigt, da sie nach der gegenwärtigen polnischen Verwaltungseinteilung zur „Wojewodschaft" Danzig gehören.

Die polnische Zeitschrift verwendet in ihrer Darstellung nicht den Begriff „Autochthone", sondern die Bezeichnung, die in wörtlicher Übersetzung „örtlicher Herkunft" bzw. „alteingesessen" bedeutet. Es handelt sich dabei um die Masuren und Ermländer, die von den polnischen Behörden als „Angehörige eines polnischen Volksstamms" betrachtet werden. Bei der Volksabstimmung vom 11. 7. 1920 bekannten sie sich zu 97,8 v. H. zu Deutschland.

Im Jahre 1939 betrug die Zahl der Einwohner der zur „Wojewodschaft Allenstein" zählenden Kreise etwa eine Million. Die polnische Quelle führt an, daß der Anteil der „bodenständigen Bevölkerung" in den Kreisen Allenstein, Ortelsburg, Sensburg und Johannisburg besonders hoch sei, in den Kreisen Allenstein und Sensburg noch 1948 über 50 Prozent. Nur in 25 Prozent der Städte der „Wojewodschaft Allenstein" seien nunmehr „fast" die Einwohnerzahlen der Vorkriegszeit erreicht. Am schlechtesten sind noch die Kreise Johannisburg, Neidenburg und Ortelsburg besiedelt.

Was die neu zugewanderte polnische Bevölkerung anbetrifft, so entfallen unter ein Drittel davon auf Polen aus den Gebieten jenseits der Curzon-Linie, über zwei Drittel auf Zuwanderer aus Zentral- und Westpolen.

Mindestens einmal im „Ferieneinsatz"

MID Mit der Ausarbeitung von Plänen für die Ferienaktionen der Schulkinder haben auf Anweisung der Pankower Regierung die zuständigen Behörden der Sowjetzone begonnen. Von der Ostberliner Schuljugend haben im letzten Sommer 130 000 Kinder an Ferienaktionen, d. h. Schulungslagern, teilgenommen. Im kommenden Sommer soll jedes Kind mindestens eine derartige „Aktion" mitmachen.

Von Woche zu Woche

Die alleinige Zuständigkeit des Bundestages für alle Fragen der Pariser Verträge und der Wiederbewaffnung hat das Bundeskabinett scharf unterstrichen. Es wurde betont, die Entscheidung über Verträge könne nicht „auf der Straße" fallen.

Zu einer engen Zusammenarbeit mit allen freien Nationen bekannte sich der BHE-Bundesvorstand. Er betonte dabei, daß baldige Viermächteverhandlungen unerläßlich seien und daß man eine Neutralisierungspolitik in jedem Falle schärfstens ablehne.

Sechzehn wegen angeblicher Kriegsverbrechen verurteilte Deutsche wurden im Januar von den Franzosen freigelassen. In Haft befinden sich in Frankreich noch 66 Deutsche.

Ein „Theodor-Heuss-Fonds" des deutschen Handwerks wurde mit Billigung des Bundespräsidenten als Stiftung zur Förderung des Handwerkerwanderns geschaffen.

Nicht weniger als fünf Präsidentenämter für hohe Bundesbehörden müssen in diesem Jahr neu besetzt werden. Es handelt sich unter anderem um die Bundesanstalt für Luftschutz, die Bundesanstalt für das Technische Hilfswerk, das Bundeskriminalamt und das Verfassungsschutzamt.

Pläne für eine finanzielle Gesundung der Bundesbahn hat Finanzminister Schäffer ausgearbeitet. Es sollen nach diesen Vorschlägen jährlich 150 Millionen DM als Kredite zugewiesen werden. Ferner ist an Bundesbürgschaften bis zum Höchstbetrag von achthundert Millionen DM gedacht.

Einen deutschen Reisepaß erhielt nunmehr Dr. Otto Strasser. Das Bundesverwaltungsgericht hatte bekanntlich die Wiedereinbürgerung des früheren Leiters der „Schwarzen Front" bewilligt.

Bei den 12 000 tödlichen Autounfällen des letzten Jahres wurde neben unersetzlichen Menschenverlusten auch ein Sachschaden von mehr al. eineinhalb Milliarden Mark angerichtet.

Die neue Deutsche Lufthansa hofft, bereits im nächsten Jahr den regelmäßigen Liniendienst nach Südamerika wieder aufnehmen zu können.

Eine Erhöhung des Kohlenpreises hat der Ruhrbergbau bei der Montan-Union beantragt. Man begründet sie mit den gestiegenen Kosten und Löhnen.

Zur Förderung der deutschen Wissenschaft gingen dem Stifterverband im letzten Jahr rund acht Millionen an freien und zweckgebundenen Mitteln zu. Für freiwillige Wissenschaftsförderung hat die gewerbliche Wirtschaft 1953 insgesamt 31 Millionen DM ausgegeben.

Einen neuen Doktorgrad für Sozialwissenschaft wird man nach einem Erlaß des Landes Niedersachsen vom nächsten Jahre ab an den Wilhelmshavener Hochschulen verleihen.

Einen gesetzlichen Schutz für die Bezeichnungen „Ingenieur", „Chemiker" und „Chemotechniker" haben die Berufsgewerkschaften bei der Bundesregierung beantragt.

Einen Aufruf an frühere Nationalsozialisten in der Sowjetzone richtete die „Nationalzeitung" des Pankower Regimes. Sie werden darin zu einer Teilnahme an der Stimmungsmache gegen die Pariser Verträge aufgefordert.

Die Abhaltung von evangelischen Wochen in der Sowjetzone plant der Deutsche Evangelische Kirchentag. Präsident Dr. von Thadden-Trieglaff hatte eine Besprechung mit dem Pankower Ministerpräsidenten Grotewohl.

Über eine verschärfte Bespitzelung der Bauern in der Sowjetzone berichteten Landwirte, die aus Mitteldeutschland zur Berliner Grünen Woche kamen. Geflüchtete Bauern, die auf sowjetische Lockungen wieder zurückkehrten, würden schärfstens überwacht und müßten ein besonders hohes „Soll" erfüllen.

Die berühmte Dresdner Kreuzkirche, die 1945 völlig ausbrannte, soll zehn Jahre nach ihrer Zerstörung mit einem Festgottesdienst wieder eröffnet werden. Der sächsische Landesbischof wird dabei der unzähligen Todesopfer der alliierten Luftangriffe auf Dresden gedenken.

Über ein neues Warenabkommen zwischen der Bundesrepublik und Polen wird gegenwärtig in Warschau verhandelt. Vertreter des Ernährungs- und Wirtschaftsministeriums begaben sich dorthin.

Zum erstenmal in der Geschichte empfing jetzt der Papst einen türkischen Ministerpräsidenten.

Der Leserverlust der französischen kommunistischen Presse hat so katastrophale Ausmaße angenommen, daß die Partei jetzt von allen ihren Mitgliedern „Sonderspenden" für ihre Blätter verlangt.

Zum Ritter des Hosenband-Ordens will die englische Königin den Außenminister Sir Anthony Eden schlagen. Die Feierlichkeit soll Mitte Juni erfolgen.

Englische Parlamentswahlen werden voraussichtlich noch in diesem Jahr stattfinden. Man weiß noch nicht, ob Churchill bis dahin im Amt bleiben wird.

Ein völliges Verbot des Berufsboxens haben zahlreiche Abgeordnete des belgischen Parlaments gefordert. Der Rechtsausschuß stimmte bereits einem entsprechenden Gesetzentwurf zu.

Die seit dem Ersten Weltkrieg zerstörte Eisenbahn nach den heiligen Stätten der Mohammedaner soll nunmehr wieder durch eine deutsche Firma in Betrieb gesetzt werden. Die Bahn wurde bereits vor 1914 gebaut und verband Damaskus mit der Pilgerstadt Medina. Man denkt auch an einer Verlängerung der Bahnstrecke nach dem berühmten Mekka.

Zwei Staatsangehörige von Israel, die vom obersten ägyptischen Militärgericht wegen Spionage zum Tode verurteilt wurden, hat man in Kairo hingerichtet.

Die Verbannung der nationalchinesischen Regierung von der Insel Formosa hat die englische Opposition gefordert. Die Arbeiterpartei erklärte, England müsse bei einer Verteidigung Formosas durch die Amerikaner und Nationalchinesen die Gefolgschaft verweigern.

Dr. Ottomar Schreiber +

Schluß von Seite 1

er ein Künder der großen geistigen und sittlichen Werte, die der deutsche Osten dem deutschen Volk und der abendländischen Kulturwelt geschenkt hat, und niemals auch war er müde geworden, die Erkenntnis von der Schicksalsverbundenheit der abendländischen Völker in immer weitere Kreise zu tragen. Während seiner Amtszeit hat er allein in zweieinhalb Jahren 250 Vorträge und Reden gehalten, eine gewaltige Leistung, die freiwillig neben den schweren und umfassenden Aufgaben des Staatsamtes vollbracht wurde.

Auch nach München kam von überall her der Ruf zu sprechen, und Doktor Schreiber versagte sich nicht. Er wußte, wie sehr er die Herzen bewegen konnte, die Herzen auch von Menschen, die in ihrer Heimat verblieben waren. So hat er aus einem tiefen Pflichtgefühl heraus nicht an sich gedacht und daran, sich zu schonen. Auch als er gebeten wurde, die Herausgabe einer heimatpolitischen Zeitschrift zu übernehmen, der „Schicksalslinie", bürdete er sich diese umfangreiche Arbeit auf. Seine Freunde sahen mit Sorge, wie er sich weiter im Dienst der Heimat verzehrte.

Am 1. Mai des vorigen Jahres ist er 65 Jahre alt geworden. Mit uns wünschten damals viele Deutsche aus allen Teilen unseres Vaterlandes von Herzen, es mögen ihm Gesundheit und Arbeitskraft noch viele Jahre ungeschmälert erhalten bleiben und ihn das große Ziel erreichen lassen, für das er, für das wir alle leben und arbeiten. Diese Wünsche haben sich nicht erfüllt.

Vor Weihnachten mußte er für eine kurze Zeit ins Krankenhaus, zur Beobachtung, wie es hieß. Am Silvestertag schrieb er in einem Brief an einen Landsmann, der ihm menschlich nahe stand, von sich und seiner Familie: „Wir haben etwas viel mit Krankheit zu tun gehabt, sind aber rechtzeitig zu Weihnachten aus der Klinik nach Hause gekommen. Daher steht in der Rangordnung der guten Wünsche die Gesundheit bei uns obenan." Ende Januar hörten wir, daß er mit einer Trombose ins Krankenhaus gehen müsse, und in der Frühe des 6. Februar kam die Todesnachricht. In der Zeit, in der die Tage unserer Vertreibung sich zum zehnten Male jähren, ist er heimgegangen in den ewigen Frieden.

Wir danken ihm für alles, was er für uns und unsere Heimat getan hat, und wir bitten Gott, er möge seiner Gattin und seinen Kindern die Kraft geben, das Schwere zu tragen.

Ein Leben für das Heimatrecht

Am 6. Februar starb in München Staatssekretär a. D. Dr. Ottomar Schreiber.

Nachdem der bizonale Wirtschaftsrat im Herbst 1948 die Errichtung eines Amtes für Heimatvertriebene beschlossen hatte, wurde Dr. Schreiber im Januar 1949 zum Leiter dieses Amtes ernannt. Nach Errichtung des Bundesministeriums für Vertriebene im September 1949 wurde er als Staatssekretär dieses Ministeriums berufen. Er hat dieses Amt bis zu seiner vor einem Jahr erfolgten Pensionierung versehen. Mit Dr. Schreiber wurde für die Tätigkeit im Bundesministerium für Vertriebene ein Mann berufen, der sein Amt als hohen, sittlichen Auftrag empfand und dessen Arbeit und Anschauungen von höchster Verantwortung getragen wurden. Gerüstet mit glänzenden Gaben des

Geistes und der langjährigen Erfahrung im Kampfe um das Heimatrecht der Deutschen in den Grenzgebieten, war er einer der hervorragendsten Kenner von Volkstumsfragen. Die bewährte Heimatliebe, das bittere Leid der Vertreibung und das erschütterte Rechtsbewußtsein hinderten ihn nicht, die von den Ländern begonnene konkrete Aufgabe der Eingliederung zu erkennen. Er richtete seinen Blick vorwärts und machte die Eingliederung zum ersten Programmpunkt seiner Arbeit in der Zweizonenverwaltung und im Bund. Da am Anfang einer jeden Ordnung eine der finanziellen Leistungskraft und der wirtschaftlichen Kapazität der einzelnen Gegenden entsprechende Bevölkerungszahl stehen muß, brachte er zunächst die Umsiedlung in Gang, deren letzte, die Gesamtumsetzung von 915 000 Personen innerhalb des Bundesgebietes sichernde Rechtsordnung fast zusammentreffend mit dem Tage seines Todes Rechtskraft erlangte.

Mit dem Lastenausgleichsgesetz, an dem er gestaltend beteiligt war und dem seiner Kon-

Schluß Seite 4

Seinem Beispiel nacheifern

Die Nachricht von dem unerwarteten Hinscheiden des Ehrenpräsidenten der Landsmannschaft Ostpreußen, des ehemaligen Staatssekretärs im Bundesministerium für Vertriebene, Doktor Ottomar Schreiber, hat uns alle tief erschüttert. Der Verlust traf zunächst seine Landsmannschaft, mit der er sich mit allen Fasern seines Ichs verbunden fühlte. Nach dem unglücklichen Ausgang des Ersten Weltkrieges hat er seiner ostpreußischen Heimat, vor allem dem Memelland, unter schwierigsten Verhältnissen treu gedient. Durch persönliche Freundschaft mit seinem Minister, Dr. Lukaschek, verbunden, war er unermüdlich bestrebt, sein Ministerium in den Dienst der Sache der Vertriebenen zu stellen. Darüber hinaus aber verlieren alle Landsmannschaften und vornehmlich ihr Verband einen weisen Berater, einen guten Freund, dessen Gedenken wir dadurch ehren wollen, daß wir seinem Beispiel nacheifern.

Im Namen
des Verbandes der Landsmannschaften
G. Baron Manteuffel-Szoege, Vorsitzender

Rufer und Mahner der Heimat

Unvergeßliche Worte des verewigten Dr. Ottomar Schreiber

Die Reden, Artikel, Aufsätze und Appelle Dr. Ottomar Schreibers nach 1945, die immer zum besten gehörten, was zu den Kernproblemen der Heimat und des Vaterlandes in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg geäußert wurde, füllen zusammen gewiß eine Reihe von Bänden. Alle unsere Landsleute wissen, wie sehr unser Ottomar Schreiber es verstanden hat, diesen seinen Bekenntnissen, Mahnungen und Deutungen ein großes Gewicht zu geben. Ottomar Schreiber beherrschte im hohen Maße die so seltene Kunst, in ebenso klaren wie gehaltvollen Sätzen alles das zu formen und zu prägen, was Millionen unser Schicksalsgenossen fühlten und dachten. Wie kaum ein anderer hat er auch die kleinste Gelegenheit wahrgenommen, dem Volk und der ganzen Menschheit die ewigen Aufgaben und Verpflichtungen in das Gewissen zu rufen, die in unseren Tagen nur allzuoft übersehen und überhört werden. Mit freundlicher Selbstironie hat Dr. Schreiber einmal gesagt, er komme sich oft wie ein Apostel oder wie ein nicht immer erwünschter Prophet vor. Jeder von uns wird empfunden haben, daß diesem großen Mann von Gott wirklich die Gabe verliehen war, zum bedeutendsten Rufer und Mahner eines geschichtlichen Anliegens und der größten Aufgabe unseres Volkes zu werden.

Aus der Fülle seiner stets so überzeugenden und auch in der Form vollendeten Äußerungen können wir hier nur einige bringen; sie zeigen, welches geistige und sittliche Format Dr. Ottomar Schreiber besessen hat:

Nötig wird es sein, daß wir nach den Maßstäben, welche die Heimat einst formten, auch fernerhin leben und daß wir sie weitergeben, damit sie wirksam und lebendig bleiben. Diese Maßstäbe eines anständigen Lebens von Menschen, von denen die Nachfahren auch einmal sagen sollen: „Er ist doch ein anständiger Kerl gewesen." (Heimatkundgebung in Trier, 1950.)

*

Im Felde der geistigen Entscheidungen ist es belanglos, ob eine andere Gruppe oder Instanz einen Verzicht auf unsere ostdeutsche Heimat ausspricht. Allein wir, die Vertriebenen, können wirksame Erklärungen abgeben, und wir stehen gegen den Rechtsanspruch des Eroberers, wir stehen für das Menschrecht auf die Heimat. (Cannstatter Tagung der Landsmannschaften 5. August 1950 bei der Annahme der Charta der Vertriebenen.)

*

Wir haben nicht die Folgerung gezogen, daß, wer auf die Dauer in einer Gemeinschaft minderberechtigt ist, schließlich sich auch minderverpflichtet fühlen müßte, Bindungen verleugnen könnte, auf denen die Gemeinschaft ruht. Wir haben nicht mit der slawischen Leidensfähigkeit, die man uns gerne beilegen möchte, uns in das anscheinend Unabänderliche gefügt. Wir haben mit ostdeutscher Zähigkeit um unsere Rechte gerungen und werden das weiter tun. (Zur ostdeutschen Heimatwoche Mai 1950.)

*

Nur die Gemeinschaft kann uns Vertriebenen nützen. Jeder einzelne muß für den Heimatgedanken arbeiten, denn nur dadurch, daß die Welt immer wieder von dem schreienden Unrecht erfährt, das man an uns verübte, können wir unsere gemeinsame Lage verbessern, kann das Gefühl des Rechts einer Rückkehr in unsere Heimat auch in anderen Völkern geweckt werden. (Vor den Gumbinnern in Hamburg, Oktober 1951.)

*

Wie irrt man doch, wenn man behauptet, es handele sich bei den Landsmannschaften um „gefährliche irredentistische" Gruppen. Wenn wir eine Irredenta geworden sind, weil uns das Selbstbestimmungsrecht der Völker vorenthalten wurde, so sollte uns nicht das Mißtrauen, sondern die Hilfe jeden freien Volkes sicher sein. Denn hier ist unser Interesse mit dem Selbsterhaltungsinteresse der freien Welt identisch. (Landestreffen Stuttgart, September 1953.)

*

Die sozialen Unterschiede werden vom Rechtsgefühl anerkannt, wenn sie Folge einer Leistung sind, sei es auch der Leistung einer früheren Generation. Wer kann im Ernst glauben, die Zukunft könne die tiefgreifenden Unterschiede der Gegenwart anerkennen oder bestätigen, die doch nur auf dem blinden Zufall des Krieges beruhen und aus einem Schicksal erwuchsen, das nicht der einzelne sich schuf? (Zum Jahreswechsel 1951.)

*

Es ist für mich kein Zweifel, daß der Lastenausgleich, der nicht in Wahrheit ein Ausgleich der Lasten ist, als die Verweigerung der wirklichen Aufnahme in die Gemeinschaft empfunden wird und daß damit die Grundlagen des Staatsgefühls überhaupt angegriffen werden. (Auf der Hamburger Kreisvertretertagung 17. Februar 1951.)

*

Weiß die freie Welt nicht darum, daß es keine innerliche Ordnung in Freiheit und Frieden geben wird, wenn nicht der einzelne Mensch das Recht behält, in einer Heimat verwurzelt zu bleiben? Der heimatverwurzelte Mensch ist in der geistigen Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus der Kerntrupp der freien Welt. In ihm versammeln sich die Kräfte, die den totalen Anspruch des Staates dem totalen Anspruch des freien Menschen entgegenstellen. (Rede auf dem Tag der deutschen Heimatpflege am 10. Oktober 1954 in Hannover.)

*

Heute darf man den Ausspruch wagen, daß dieses ostdeutsche Land in jeder Hinsicht die Wachstumsspitze des Abendlandes gewesen ist und zwar im Sinne der Generationen wie im Sinne der schöpferischen Kräfte. Ich weiß kein besseres Bild für das, was in Jalta und Potsdam geschah, als daß unter Gesichtspunkten anscheinend der politischen Zweckmäßigkeit hier dem Abendland die Wachstumsspitze abgebrochen worden ist, und zwar mit allen Folgen, die sich daraus für einen lebenden Organismus ergeben müssen. (Bundestreffen Bochum Mai 1953.)

*

Der christliche, soziale demokratische Staat muß seine Lehre leben, wenn er sich nicht selbst aufgeben will. Er muß den Vertriebenen eine gemeinsame Zukunft zeigen. (Vor der Weltunion des Roten Kreuzes in Hannover, April 1951.)

*

Nicht im Empfangen und Genießen, sondern im Leisten liegt die Erfüllung des Menschentums, wie Ostdeutschland sie immer verstanden hat. (Vor der Hamburger Universität 26. November 1949.)

*

Je mehr die Jahre dahingingen, um so häufiger klangen an das Ohr die breiten behaglichen Laute der heimatlichen Mundart auf allen Wegen durch Deutschland. Hörte man sie, so wurde Heimat lebendig. Nicht nur in der Erinnerung, sondern oft — so oft — augenblicklich im gegenseitigem Tun. (Das Ostpreußenblatt 5. Mai 1953.)

*

Unsere memelländische Heimat war sehr klein, aber sie war immer sehr wichtig. Als wir damals abgetrennt wurden von der großen deutschen Gemeinschaft, da haben wir begonnen zu lernen, was es heißt, zu dieser Gemeinschaft zu gehören oder von ihr ausgeschieden zu sein. Und weil wir es erlebt haben, deshalb können wir heute sagen, wie wichtig es ist, daß wir alle zusammenhalten. (Treffen der Memelländer in Hannover Juni 1950.)



So hat unser Doktor Schreiber hunderte Male auf der Rednertribüne gestanden . . .

*

Feststellen möchte ich, daß unsere deutsche Sprache in Ostdeutschland gewachsen ist, daß sie durch die Bibel allgemein wurde, daß sie durch die ostdeutschen Männer Opitz und Gottsched durchgesetzt worden ist, als die Sprache des deutschen geistigen Verkehrs. Bis dahin war es das Latein der Gelehrten und das Französische des Adels und der Höfe. Der ostdeutsche Lessing hat sich um ihre Kunstgesetze bemüht. (Universität Hamburg, November 1949).

*

Vielleicht ist es das Wichtigste, was unsere Geschichte gelehrt hat: daß ein Mensch, der keine Pflicht trägt, leer ist. Ich glaube, daß einer der wichtigsten Gesichtspunkte für unsere künftige Entwicklung ist, daß wir einen viel größeren Kreis von Menschen haben müssen, die bereit sind, wieder nach ungeschriebenen Gesetzen zu leben. (Bundestreffen Bochum Mai 1953.)

*

Man hat in der Sicherheit des vorigen Jahrhunderts lange vergessen, daß die Geschichte Europas die Auseinandersetzung mit Asien war, daß Europa nur da war, weil es ihm gelang, sich zu behaupten gegen die vernichtenden Bestrebungen des Ostens. Als Ostdeutschland noch nicht deutsch war, konnten die Hunnen erst tief in Frankreich zum Stehen gebracht werden. Die heidnischen Ungarn erreichten noch das Herz Bayerns auf dem Lechfelde. Erst als danach die Bildung des ostdeutschen Landes wenigstens begonnen hatte, konnten die Mongolen bereits bei Liegnitz in Schlesien aufgehalten werden. (Am Tag der Heimat in Frankfurt a. Main, Oktober 1949.)

*

Eine Heimat ist nicht nur eine Landschaft, eine Heimat ist auch nicht nur ein Besitz, der, wenn er ehrlich erarbeitet ist, auch zur Heimat gehört, sondern eine Heimat ist auch ein Geflecht, ein Gespinst von tausenden von Fäden persönlicher Art, die den einzelnen mit seiner Umwelt verbinden, die ihn begleiten, wenn er aus dem Elternhaus den Weg durchs Leben antritt und die er wieder seinen Kindern hinterläßt, wenn sie aus der Familie ihren eigenen Weg antreten. (Großkundgebung Hannover, Juli 1949.)

*

Wenn wir an unser kirchliches Erbe denken, dann müssen wir ganz, ganz weit zurückdenken. Bereits in der Geburtsstunde unserer Heimat beginnt die kirchliche Erbschaft, die wir tragen. Über dieser Geburtsstunde stand das Kreuz. (Auf dem Kirchentag der evangelischen Ostpreußen 14.—16. Juni 1952.)

*

Es war jederzeit das typische Merkmal des ostdeutschen, des preußischen, des ostelbischen Menschen, sich gegen einen Befehl zur Wehr zu setzen, wenn er den Befehl als unsittlich empfand. Der Ostdeutsche Kleist hat gesagt: „Ich trage in meiner Brust eine innere Verpflichtung, der gegenüber jede äußere nichtswürdig ist, und wenn sie ein König unterschrieben hätte." (Hannover 1949.)

*

Wir dürfen nicht müde werden, wir müssen die Tafel mit unserem Anspruch auf unser Eigentumsrecht immer wieder errichten. Wir müssen, wenn durch die Gewöhnung oder durch gutes und schlechtes Wetter die Inschrift unleserlich wird, sie immer wieder erneuern und dahin stellen, wo sie als ständige Bekundung unseres einmütigen Willens gegen den Willen des Eroberers weithin sichtbar ist. (Abstimmungsfeier Lübeck, 16. Juli 1950.)



Unzählige Male hat Dr. Schreiber an Heimattreffen teilgenommen und auf ihnen gesprochen. Diese Aufnahme zeigt ihn — am 4. Juni 1950 — auf einem Treffen unserer memelländischen Landsleute in Hannover. Neben ihm seine Gattin, links unser Landsmann Gutzeit, der erste Vertriebsleiter des Ostpreußenblattes, der wenig später auf einem landsmannschaftlichen Treffen aus diesem Leben abberufen wurde.

Ein Leben für das Heimatrecht

Schluß von Seite 3

zeption entstammenden Bundesvertriebenengesetz wurden die Grundlagen für den Vollzug der Eingliederung auf sozialem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet in die deutsche Gesetzgebung verankert. Er suchte sein großes Ziel, das ihm ob seiner wissenschaftlichen Systematik und der klaren sozialen und wirtschaftlichen Planung sowie der weltweiten Sicht auch die Achtung des Auslandes eintrug, stets in das Gesamtinteresse des deutschen Volkes einzufügen. Er sah immer zunächst das Ganze, dann erst den ihm in seinem Amt besonders anvertrauten Teil. Die Erkenntnis, daß der Teil nur aus der Kraft und der Hingabe des Ganzen zu leben vermag, verschafften ihm persönlich Ansehen in allen Teilen der Bevölkerung, seinem Wort aber Gewicht bei allen Gremien der Gesetzgebung und Verwaltung des Bundes, der Länder, der Gemeinden und der Organisationen.

Sein Leben war der Heimatliebe, der Freiheit und dem Recht gewidmet. Er lebte es konsequent. Weder der Triumph des Hasses noch die Niederschlagung des Rechts, noch Verfolgung, Beraubung und Entehrung konnten ihn müde machen. Schon vom Tode gezeichnet brachte er eine seinem Lebenswerk gewidmete Zeitschrift heraus, die den bedeutungsvollen Titel „Die Schicksalslinie" führt. Er deutet damit am Ende seines Lebens, sozusagen ein Vermächtnis hinterlassend, auf die Oder-Neiße-Linie hin, in der sich schicksalshaft all das vereinigt, was der Freiheit, dem Recht, der Heimat und der Verständigung nicht entspricht. Um diese Linie bewegte sich sein letztes Denken und Sorgen.

Mit Dr. Schreiber verlieren das deutsche Volk und insbesondere die Vertriebenen einen ihrer geistig führenden Köpfe. Er war einer der gläubigsten Verfechter eines sittlichen und moralischen Heimatrechtes der Völker, dem Geltung zu verschaffen er als seine Lebensaufgabe empfand. Ihr diente er unermüdlich auch nach seinem Ausscheiden aus seinem Amt.

Sein Kämpfen verhalf der Auffassung zum Erfolg, daß die Lösung des Vertriebenenproblems ein patriotisches Anliegen des ganzen deutschen Volkes ist.

Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte
Professor Dr. Dr. Theodor Oberländer

Bundespräsident und Bundeskanzler empfingen VdL-Vertreter

Die Pressestelle des Verbandes der Landsmannschaften teilt mit:

Im Rahmen eines Empfanges hatten der Vorsitzende des Verbandes der Landsmannschaften, Bundestagsabgeordneter Baron Manteuffel-Szoege, und Bundesgeschäftsführer von Doetinchen Gelegenheit, Bundespräsidenten Professor Heuss über die Arbeit und aktuellen Probleme der in Westdeutschland bestehenden landsmannschaftlichen Organisationen zu informieren. Mit lebhaftem Interesse diskutierte der Bundespräsident mit den Vertretern des VdL bsonders die Haltung der landsmannschaftlichen Organisationen in heimatpolitischen Fragen und deren Bemühungen zur Erhaltung und Förderung des kulturellen Erbes der Heimatvertriebenen. Professor Heuss ließ erkennen, daß die von den Landsmannschaften angestrebte Intensivierung und Verbreiterung der kulturpolitischen Arbeit begrüßt wird und daß er bereit ist, diesen Anstrengungen seine Unterstützung angedeihen zu lassen.

Anschließend daran wurden die Vertreter des VdL vom Bundeskanzler empfangen. Eine Reihe innerpolitischer Themen, wie Fragen des Lastenausgleichs, der Möglichkeiten einer Förderung der kulturpolitischen Bemühungen der Landsmannschaften, der anläßlich der zehnten Wiederkehr des Vertreibungsjahres geplanten Aktionen, aber auch Fragen der allgemeinen Ostpolitik und der Heimatpolitik im besonderen standen hier im Vordergrund der Beratungen. Sehr aufgeschlossen reagierte der Bundeskanzler auf die Schilderung der sich gerade auf dem kulturellen Sektor der Durchführung bestehender Pläne entgegenstellenden Schwierigkeiten und sagte zu, diesbezüglich mit dem für diese Angelegenheiten zuständigen Ressortleiter Rücksprache zu nehmen. Auch den auf dem Lastenausgleichsgebiet noch bestehenden und von allen Vertriebenenverbänden gleichermaßen immer wieder bemängelten Schwierigkeiten will der Bundeskanzler sein besonderes Augenmerk zuwenden. Die Aussprache über die heimatpolitischen Anliegen des VdL erbrachte ebenso weitgehende Übereinstimmung wie der Meinungsaustausch über die Ostpolitik der Bundesregierung im allgemeinen und das Wirken und den Umfang der Ostabteilung des Auswärtigen Amtes im besonderen.

Herausgeber Verlag und Vertrieb Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
Chefredakteur: Martin Kakies. Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Sendungen für die Schriftleitung: Hamburg 24, Wallstraße 29 Ruf 24 28 51/52. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung; für die Rücksendung wird Rückporto erbeten.
Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. sind zu richten nach Hamburg 24, Wallstraße 29 Telefon 24 28 51/52 Postscheckkonto L O e. V. Hamburg 7557
„Das Ostpreußenblatt" erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich 91 Pf und 9 Pf Zustellgebühr. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an den Vertrieb „Das Ostpreußenblatt" (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 Postscheckkonto: „Das Ostpreußenblatt" Hamburg 8426
Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfriesl. Norderstraße 29/31, Ruf Leer 2479. Anzeigenannahme und Verwaltung: Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Anzeigenabteilung Hamburg 24 Wallstraße 29 Tel. 24 28 51/52 Postscheckkonto Hamburg 907 00
Auflage über 120 000
Zur Zeit ist Preisliste 6 gültig.

In Paris siegte das Gestern

Weltpolitisches Geschehen — kurz beleuchtet

Mit dem Kabinett Pierre Mendès-France ist Ende voriger Woche die zwanzigste französische Regierung seit Kriegsende gestürzt worden. Die 319 Stimmen, die gegen den zweifellos ebenso einfallsreichen wie auch mutigen Regierungschef abgegeben wurden, kamen aus den denkbar verschiedensten Parteilagern der Pariser Nationalversammlung. Für Mendès, der noch vor Monaten bei Abstimmungen zuweilen 450 und mehr Stimmen auf sich vereinigte, stimmten diesmal nur 273 Abgeordnete. Persönliche Gehässigkeit spielte bei diesem Votum ebenso eine Rolle wie etwa bei den Kommunisten und ihren heimlichen Trabanten der Moskauer Befehl, ganz zu schweigen von der höchst bedenklichen Angst so vieler „Volksvertreter" vor mächtigen Interessenblocks, ob es sich nun um Weinbauern oder die französischen Ansiedler und Nutznießer in Nordafrika handelt. Nicht mit Unrecht haben gerade scharfblickende neutrale Korrespondenten den Kampf gegen Mendès-France mit einem wahren Kesseltreiben unentwegter politischer Geschäftemacher, enttäuschter Konkurrenten des Premiers und unzähliger Ewiggestriger gegen einen Mann verglichen, der nüchterner und energischer als so manche seiner Vorgänger ans Werk gegangen war. Mit grimmiger Ironie hat der bisherige Ministerpräsident eine Reihe seiner Gegner während der entscheidenden Nordafrika-Debatte daran erinnert, daß sie ihm heute das vorwerfen, was sie einst selbst gefordert, aber nicht verwirklicht haben. Daß man angesichts der andauernden inneren Unruhen und Zusammenstöße in Tunis, Algier und Marokko nicht in alle Ewigkeit die alte Kolonialpolitik weiterbetreiben kann, kann im Ernst niemand bestreiten. Es kann auch keiner leugnen, daß Mendès im Interesse des ganzen Volkes den Kampf gegen schwere wirtschaftliche Mißstände und Rückständigkeiten anpackte, daß er zäh und geschickt die Interessen Frankreichs bei den Vertragsverhandlungen mit den anderen Nationen wahrnahm. Es war nicht seine Schuld, daß er in Genf Indochinabedingungen annehmen mußte, die nicht leicht und schön für Frankreich waren. Als er im Juni seine knapp neunmonatige Regierung antrat, stand man in Indochina seit langem vor einer Katastrophe. Die Deutschen wissen am besten, wie sehr dieser Mann zu jeder Zeit die französischen Anliegen vertreten hat. Manche enttäuschten Erfahrungen, die gerade wir mit seiner Politik machten, können uns aber nicht daran hindern, anzuerkennen, daß dieser so lebendige und vielseitige Vierziger erheblich mehr Format hatte wie soviele französische Ministerpräsidenten nach dem Kriege. Es ist nicht zuviel gesagt, daß bei der entscheidenden Kampfabstimmung wieder einmal der Geist des Gestern über das Heute und Morgen gesiegt hat. Die Mehrheit, die sich gegen ihn fand, ist alles andere als eine Einheit und ein Regierungsblock von morgen. Ob es dem keineswegs beneidenswerten französischen Staatspräsidenten Coty gelingt, für ein neues Kabinett die erforderlichen tatkräftigen Männer zu finden, die einmal mehr Format als ein Parlamentsroutinier haben und zugleich dieser unberechenbaren Volksversammlung Herr werden, das muß sich erst noch zeigen. Die Pariser Verträge sind in Frankreich noch nicht endgültig gesichert und verabschiedet. Die eingeleiteten Wirtschaftsreformen und manche geplanten Verwaltungsreformen, auf die Frankreich keineswegs verzichten kann, sind in den Anfängen steckengeblieben und auch sonst wartet in diesem Land unendlich viel darauf, von energischer Hand angepackt zu werden. In diesem Augenblick, in einer wiederum sehr kritischen Situation der Weltpolitik, hat die Nationalversammlung das Land wiederum in eine Regierungskrise gestürzt, die Frankreich in seiner Handlungsfreiheit mindestens hemmen muß. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß man sich in einiger Zeit auch wieder der Energie des Pierre Mendès-France erinnern und ihn abermals berufen wird. Wie aber wird dann die Lage des Landes sein?

*

Die von vornherein doch reichliche vage Hoffnung, Rotchina werde bereit sein, vor dem Weltsicherheitsrat der Vereinten Nationen zu erscheinen und dort mit den Amerikanern und den anderen Mächten die Probleme der Insel Formosa und der benachbarten Inselgruppen vor dem chinesischen Festland zu erörtern, ist prompt zerstört worden. Das Regime des Maotsetung, das bisher in den Kreis der Vereinten Nationen nicht aufgenommen wurde, hat scharf und eindeutig abgelehnt und zugleich sehr massive Drohungen und Forderungen erhoben. Es verlangte da u. a., daß „die amerikanischen Aggressionsabsichten im Fernen Osten feierlich verurteilt werden. Zugleich wies man in Peking darauf hin, daß sich an der Absicht, die begehrte Insel Formosa selbst sobald wie möglich zu erobern, nichts geändert habe. Man vertritt zugleich die These, daß Rotchina in die UNO keineswegs aufgenommen zu werden brauche, da es nach Pekinger Meinung bereits Mitgründer der Vereinten Nationen sei. Rotchina und nicht die Nationalregierung Marschall Tschiangs auf Formosa sei der alleinige Repräsentant des chinesischen 600-Millionen-Volkes. Die Engländer und die britische Staatengemeinschaft (einschließlich Indiens, Ceylons usw.), die ursprünglich die UNO-Einladung an Rotchina besonders gewünscht hatten, waren über die scharfe Antwort zuerst sehr bestürzt, erklärten dann aber, daß man sich nun um die Vermittlung einer zweiten Genfer Konferenz bemühen müsse, wobei das Indochina-Kompromiß offenbar als Vorbild galt. An einem Ostasienkrieg sind sicher die UKA ebensowenig interessiert wie die Briten und Franzosen. Washington unterstützt auch die freiwillige Räumung der Tacheninseln und anderer Eilande direkt vor dem chinesischen Festland. Wie man aber in der Kernfrage — Formosa — zu einem Kompromiß kommen soll, das weiß wohl im Grunde niemand. Die roten Chinesen werden alles fordern, die Amerikaner dagegen sind vertraglich den Nationalchinsen auf der Insel verpflichtet, sie können auch die erhebliche Bedeutung dieser Inselbastion für die Verteidigungslinie der freien Welt im Indischen und Stillen Ozean nicht ohne weiteres übersehen. Die Amerikaner werden selbst niemals China angreifen, sie können auch ihrem Schutzbefohlenen, dem Marschall Tschiangkaischeck, jede Unbesonnenheit verbieten, da er völlig auf sie angewiesen ist. Wie aber verhält sich Rotchina? Die Nachricht, wonach die Sammlung von Invasionsflotten in chinesischen Häfen feststeht, kann nicht überhört werden. Die berühmte amerikanische 7. Flotte hat durch Radar längst festgestellt, daß dicht vor Formosa und in ihrer Nähe unbekannte U-Boote patrouillieren, die sicherlich zur Sowjetflotte gehören. Nahe Korea kam es bereits zu Luftgefechten zwischen amerikanischen Bombern und angreifenden Mig-Düsenjägern. Jeder kleine Zwischenfall aber kann hier zu Folgerungen von ungeheurer Tragweite führen. Eine wahrhaft „heiße" Situation! Chronist

Landsleute kamen aus der Sowjetunion

In Friedland eingetroffen

In den Monaten Januar und Februar dieses Jahres sind einzelne ostpreußische Landsleute aus russischer Internierung im Lager Friedland eingetroffen. Es handelt sich um Verschleppte und Verurteilte, die nach Verbüßung ihrer Strafe in der Sowjetunion zwangsangesiedelt wurden und die nun nach langen Bemühungen die Genehmigung zur Ausreise erhalten haben. Die in der Liste unter Nr. 17 bis 27 aufgeführten Landsleute sind am 3. Februar im Lager Friedland als Einzelreisende eingetroffen, sie wurden am 5. 2. im Lager abgefertigt. In dem Transport, der am 3. Februar aus Polen eintraf — er umfaßt 21 Personen — befand sich auch der Landsmann Paul Wittrin. Die Familie Bardischewski (29 bis 32) und Gustav Toschka (33) kamen mit dem dritten Transport, der aus den besetzten deutschen Ostgebieten in Friedland eintraf.

Wir bringen hier die Liste der in Friedland angekommenen Landsleute:

1. Bonies, Otto, geb. am 31. 8. 02, aus Pillkoppen; 2. Druskat, Wilhelmine, geb. am 7. 9. 90, aus Ernstthal, Kr. Angerapp; 3. Dulischewski, Hedwig, geb. am 3. 8. 94, aus Mörken; 4. Eisenblätter, Franz, geb. 25. 9. 16, aus Steinbeck-Königsberg; 5. Entoch, Otto, geb. am 30. 12. 23, aus Ihlnicken, Kreis Samland; 6. Godau, Grete, geb. am 26. 3. 25, aus Königsberg; 7. Hanke, Helene, geb. Rudowski, geb. am 16. 3. 99, aus Gr.-Heydekrug; 8. Jansen, Herta, geb. am 9. 6. 16, aus Königsberg; 9. Job, Helmut, geb. am 22. 3. 29, aus Kinderhof, Kreis Gerdauen; 10. Käwel, Gerhard, geb. am 25. 5. 30, aus Langenfelde; 11. Mattern, Elli, geb., am 25. 2. 14, aus Königsberg; 12. Preuß, Gustav, geb. am 25. 12. 08, aus Zinten, Kr. Heiligenbeil; 13. Reuschhoff, Anna, geb. Maslowski, geb. am 13. 2. 97, aus Woduhnkeim, Kreis Bartenstein; 14. Romeike, Liesbeth, geb. am 13. 9. 05, aus Baslak; 15. Ruppenstein, Meta, geb. am 4. 9. 10, aus Schneckenwalde, Kreis Tilsit-Ragnit; 16. Bewernick, Frieda, geb. am 14. 12. 21, aus Königsberg; 17. Bewernick, Valir, geb. am 2. 6. 51; 18. Florian, Bruno, geb. am 5. 9. 23, aus Wartenburg, Kreis Labiau; 19. Florian, Gertrud, geb. am 27. 6. 22, aus Sarkau; 20. Florian, Heinz-Dieter, geb. am 2. 6. 54; 21. Geschke, Eva, geb. am 11. 4. 16, aus Königsberg; 22. Kürbis, Minna, geb. Schweitzer, geb. am 10. 6. 01, aus Deeden, Kreis Goldap; 23. Nikoleizik, Gerda, geb. am 9. 12. 28, aus Kl.-Gnie, Kreis Gerdauen; 24. Nikoleizik, Regina, geb. am 22. 2. 54; 25. Opitz, Ella, geb. am 15. 1. 00, aus Königsberg; 26. Pallentin, Maria, geb. am 20. 3. 94, aus Sickenhöfen, Kreis Fischhausen; 27. Rogge, Bruno, geb. am 29. 1. 29, aus Theut, Kreis Labiau; 28. Wittrin, Paul, geb. am 25. 9. 27, aus Kathrinhofen, Kreis Samland; 29. Bardischewski, Willi, geb. am 1. 5. 98, aus Walddorf, Kreis Sensburg; 30. Bardischewski, Anna, geb. Toschka, geb. am 9. 6. 02, aus Walddorf, Kreis Sensburg; 31. Bardischewski, Helgard, geb. am 10. 11. 37, aus Walddorf, Kreis Sensburg; 32. Bardischewski, Dieter, geb. am 20. 1. 42, aus Walddorf, Kreis Sensburg; 33. Toschka, Gustav, geb. am 16. 7. 76, aus Walddorf, Kreis Sensburg.

Am 10. Juli in Berlin

Kundgebungen zum zehnten Jahrestag der Vertreibung

Der Verband der Landsmannschaften hielt in Bonn eine Präsidialsitzung ab. Dabei wurde festgelegt, daß der VdL anläßlich der zehnten Wiederkehr des Vertreibungsjahres eine Reihe von Aktionen durchführen will. Sie sollen der westdeutschen eingesessenen Bevölkerung eindringlich vor Augen halten, wie eng verknüpft die Wege der Vertriebenen und Einheimischen sind, die zu dem gemeinsamen Ziel, einem wiedervereinten Deutschland und der Anerkennung des Heimatrechtes, führen. Zum Teil werden die geplanten Kundgebungen und Aktionen gemeinsam mit den landsmannschaftlichen Organisationen der Sowjetzonen-Flüchtlinge, den westdeutschen Heimatbünden und Organisationen durchgeführt, deren Hauptanliegen die Einheit Deutschlands in Freiheit ist.

Einen Höhepunkt wird eine Großkundgebung am 10. Juli in Berlin bilden, an der u. a. auch politische Vertretungen der Länder teilnehmen sollen. Auf dieser Kundgebung, die dem Gedenken an die zehn Jahre zurückliegende Vertreibung dienen wird, soll das Bekenntnis zur geraubten Heimat erneuert und der Weltöffentlichkeit, vor allem aber den führenden Politikern des Westens und des Ostens, kundgemacht werden, daß es für ein an Millionen von Menschen begangenes Unrecht keine Verjährungsfrist gibt. Es soll betont werden, daß diese Millionen zusammen mit ihren deutschen Mitbürgern westlich und östlich der Elbe die Wiederherstellung des Rechtes fordern.

Ein Brief an das Ostpreußenblatt

Britischer Rundfunk und Wiedervereinigung

An die Chefredaktion „Das Ostpreußenblatt".

Der Artikel „Mit Deutschlands Teilung abfinden!" in Ihrer Ausgabe vom 22. Januar (Seite 2) enthält gewisse Formulierungen, die es Ihren Lesern schwierig machen, ein objektives Urteil über den Vortrag von Mr. Pickles im Londoner Rundfunk zu treffen.

Ohne sich als „eine Art Privatfirma" tarnen zu wollen, kann die BBC sehr gut behaupten, daß sie kein Regierungsorgan ist, sondern eine selbständige Körperschaft, die nach strengen Regeln eine Politik der Unabhängigkeit und der Objektivität verfolgt. Die verfügbare Zeit für parteipolitische Übertragungen ist äußerst begrenzt und die Verteilung wird im Einvernehmen mit Vertretern der parlamentarischen Parteien gemeinsam ausgearbeitet. Die Besetzung der leitenden Stellen ist Sache des „Board of Governors", dessen Mitglieder von der Königin ernannt werden und nicht mit der Regierung wechseln. Uns ist kein Fall bekannt, bei dem die Wahl eines Mitgliedes politisch umstritten wurde.

Soweit es sich nicht um parteipolitische Übertragungen handelt, ist die BBC allein für die Auswahl von Sprechern verantwortlich. Mr. Pickles ist Dozent der London School of Economics, und seine Rede war lediglich eine Betrachtung über politische Probleme, mit denen man nach Belieben übereinstimmen kann oder nicht. Die Politik der Regierung in bezug auf die deutsche Wiedervereinigung wurde am 17. Januar von Sir Anthony Eden (wohlbemerkt auch in der BBC) klar formuliert und lautet: „Die Deutschlandfrage ist die zentrale Frage Europas. Wir sind schon immer der Ansicht gewesen, daß Deutschland wieder vereinigt werden müsse. Aber Deutschland kann nur durch die Einheit des Westens wiedervereinigt werden, weil Gespräche mit Sowjetrußland nur dann von Nutzen sein können, wenn die westliche Einheit gesichert ist. Das haben wir durch bittere Erfahrungen gelernt. Unsere Politik kann sich daher nicht ändern. Wie ich schon einmal sagte, werden wir die notwendige Grundlage, auf der wir eine Verständigung mit dem Osten anstreben können, erst geschaffen haben, wenn wir Stabilität und ein gemeinsames Ziel im Westen besitzen. Diese Verständigung ist noch immer unser Ziel, das wir weiterhin unbeirrbar verfolgen werden."

Diese Erklärung einer Politik, der die Labour-Opposition zustimmt, stellt noch einmal vor aller Welt die Zielsetzung Großbritanniens dar.

Hochachtungsvoll
G. D. Skelton
British Information Services
Britisches Generalkonsulat

*

kp. Soweit die Stellungnahme des britischen Generalkonsulats in Hamburg zu unserem Leitartikel, die unsere Leser gewiß interessieren wird. Die Redaktion möchte von sich aus darauf hinweisen, daß das Ostpreußenblatt niemals behauptet hat, daß der britische Rundfunk ein Regierungsorgan sei. Immerhin wird von amtlicher britischer Seite sicher anerkannt werden, daß der BBC als britischer Sendegesellschaft mit dem Status einer öffentlichen selbständigen Körperschaft als Sprachrohr der öffentlichen Meinung eine ganz andere Bedeutung zukommt, als etwa irgendeinem Privatmann. Es ist auch bei uns nicht bestritten worden, daß die britische Regierung von sich aus bisher stets einen anderen Standpunkt zur Frage der deutschen Wiedervereinigung eingenommen hat als der hier zitierte Mr. Pickles und gelegentlich auch die doch wohl wirklich bedeutsame Londoner „Times". In jeder Demokratie hat bekanntlich neben dem Standpunkt der Regierung die öffentliche Meinung eine Bedeutung, die niemals hoch genug veranschlagt werden kann. Auch in England wird man es wohl verstehen, wenn das deutsche Publikum aufmerksam wird, sobald im Rahmen des britischen Rundfunks ein Sprecher einen grundsätzlich anderen Standpunkt vertritt wie der eigene Außenminister, und das in einer Frage, die nun einmal für Deutschland die entscheidende schlechthin ist. Wir nehmen zur Kenntnis, daß der Rundfunkvortrag durch Mr. Pickles als Diskussionsbeitrag gedacht war. Immerhin darf man voraussetzen, daß sich die Leitung des betreffenden Senders genau überlegt, wen sie gerade zu einem Thema von so weittragender internationaler Bedeutung heranzieht. Die Ausführungen der „Times" wie auch des Londoner Dozenten haben denn auch weit über Deutschlands Grenzen hinaus in vielen Zeitungen eine ungewöhnlich starke Beachtung gefunden.

„... leuchtet's lange noch zurück"

Vom guten alten Hausarzt in Ostpreußen

Von Dr. Paul Schroeder, Dänischenhagen

Haus-, Amts- und Krankenhausarzt in Erbfolge: Wollermann und Riedel

Auch Dr. Riedel stammte väterlicherseits aus einer ostpreußischen Familie, wenn er auch in Bitterfeld geboren war, wo der Vater, ein Apothekersohn aus Norkitten, als Arzt hängen geblieben war. Als Kurt den Wunsch äußerte, Medizin zu studieren, machte der Vater, der die Sehnsucht nach der Heimat bis zu seinem frühen Tode im Herzen trug, seine Zustimmung davon abhängig, daß er, wie einst er selbst, beim Corps Lithuania aktiv wurde, was wiederum ein Studium an der Albertina in Königsberg zur Voraussetzung hatte. So schloß sich der Ring, und das Schicksal hatte es verhältnismäßig einfach, auf den Damenkränzchen im schönen Littauerhaus am Königsberger Schloßteich die Bekanntschaft zwischen dem flotten Korpsburschen und Fräulein Susanne Wollermann, der jüngsten Tochter des Heiligenbeiler Kreisarztes, zu vermitteln. Aber so sorglos sich die ersten zarten Fäden einer gegenseitigen Zuneigung knüpften, so ernst und schwer wurde durch den Tod des Vaters in Bitterfeld und die sich daraus ergebenden Veränderungen der Weg des jungen Paares, dessen Geduld durch eine fünfjährige Verlobungszeit auf eine harte Probe gestellt wurde.

Nach glänzend bestandenem Staatsexamen und Absolvierung der Militärdienstzeit in Halle kehrte der junge Riedel nach Ostpreußen zurück, um in der Hoeftmannschen Klinik den Rest seiner Medizinalpraktikantenzeit abzuleisten und alsdann — man hatte schon eine gute Landpraxis in Aussicht — sich niederzulassen und eine Familie zu gründen. Gerade war es soweit, da griff das Schicksal abermals ein. Der Weltkrieg brach aus, so daß man sich nur noch rasch kriegstrauen lassen konnte, ehe der neugebackene Unterarzt als Truppenarzt mit der 1. Kavalleriedivision ins Feld rückte. Doch schon im September 1914 kam er als Schwerkranker zurück. Ein mehrmonatiges Krankenlager mit einer von Professor Stieda ausgeführten Operation folgte, bis schließlich Genesung, aber keine Wiederherstellung der Felddienstfähigkeit eintrat. Doch gerade diese den jungen Truppenarzt zunächst niederdrückende Fügung sollte ihm zur Erfüllung seines Lebenswunsches verhelfen: Chirurg zu werden. Bei seinem Corpsbruder Gessner, damals Chefarzt des Festungshilfslazaretts VI (wir haben ihn in einem früheren Kapitel dieses Berichtes bereits kennengelernt) wurde Riedel chirurgischer Assistent, und am Ende des Kriegs war er soweit, daß er die Station selbständig leiten konnte. Zwischendurch hatte er noch auf Drängen seines Schwiegervaters mit dem eigenen unbändigen Fleiß das Kreisarztexamen abgelegt, und so war es gekommen, daß, als der alte Geheimrat die Zügel aus der Hand legen mußte, er mit bestem Gewissen seinen Schwiegersohn als geeignetesten Nachfolger hatte empfehlen können.

Schon rasch zeigte sich, wie sehr das angeborene Organisationstalent, die ungeheure Arbeitsenergie und die ausgesprochene Neigung zu operativer Betätigung den Anforderungen des vielseitigen Heiligenbeiler Amtes entsprachen. Was anderswo mindestens zwei Ärzte leisteten, hier wurde es von einem bewältigt, just wie beim alten Wollermann, nur mit einigen zeitbedingten neuen Akzenten. Sowohl das Gesundheitsamt wurde mit jugendlichem Eifer erweitert und modernisiert, wie das Krankenhaus weiter ausgebaut. Heiligenbeil bekam einen Operationssaal, der auch den Anforderungen für große Operationen genügte, ein ständiger Assistent wurde eingestellt, und Medizinalpraktikantenstellen wurden geschaffen. Daneben baute Riedel eine vorbildliche Tuberkulose-Fürsorgestelle auf, erweiterte die Rotkreuzarbeit, arbeitete wissenschaftlich und standespolitisch und bewältigte noch eine Fülle von Neben- und Ehrenämtern, so vor allem den Vorsitz in dem von ihm gegründeten Verein der Krankenhausärzte Ostpreußens. Niemand wußte, woher er die Zeit dazu nahm, wenn auch bekannt war, daß seine Gattin ihn bei allen seinen Arbeiten mit der schon beim Vater gewonnenen Erfahrung unterstützte. Ja, es blieb sogar noch Zeit für das Steckenpferd einer sehr gründlich betriebenen Familienforschung, und es war wohl in späteren Jahren die schönste Freude für den vielbeschäftigten Vater, wenn er seinen fünf Kindern von dem Ergebnis seiner Schürfungen in der dokumentarischen Hinterlassenschaft vergangener Generationen berichten konnte.

Ein tätiges, reichausgefülltes Leben, das darauf abgestellt zu sein schien, den Nachkommen eine gesicherte Zukunft und einen weithin geachteten Namen zu hinterlassen. Wer konnte damals ahnen, daß die aufblühende, zur Garnison gewordene Kreisstadt noch einmal zu einem furchtbaren Massengrab werden und das Lebenswerk Riedels eine tragische Bewährung und Krönung finden würde. Wieder brach ein furchtbarer Krieg aus, und noch ehe er in seiner Katastrophe nie für möglich gehaltenen Ausmaßes endete, griff ein unerbittliches Schicksal hart in das Familienglück des Medizinalrats ein. Kaum war die Nachricht da, daß der zweite Sohn bei Stalingrad vermißt war (er ist bis heute verschollen), da kam die Botschaft, daß der älteste, für die Nachfolge im Amt vorgesehene Sohn, als Bataillonsarzt im Osten gefallen war. So schwanden viele Zukunftshoffnungen, und nur größte Selbstbeherrschung, ein fast übersteigertes Pflichtgefühl und eine Riesenlast von Arbeit in dem durch den Krieg wieder an Ärzten verarmten Kreis bewahrten das Ehepaar Riedel vor dem Zusammenbruch.

So traf denn das nun mit Riesenschritten von Osten der Heimat nahende Unheil, das sich schließlich zu dem furchtbaren Massenerlebnis zusammenballte, welches unter dem Namen „Heiligenbeiler Kessel" in die Geschichte unseres Volkes eingegangen ist, im Unglück gehärtete, zum inneren und äußeren Widerstand gegen den Zusammenbruch entschlossene Menschen. Riedel, vor bislang nicht für durchführbar gehaltene Aufgaben gestellt, wuchs über sich selbst hinaus. Er hat für die ärztliche Versorgung der im Kessel eingeschlossenen Flüchtlingsmassen und der zurückgebliebenen Zivilbevölkerung Entscheidendes vor allem auf dem Gebiet der Organisation geleistet. Das ging nicht ohne Härten ab, und es mag heute noch manchen geben, der es ihm nachträgt, von ihm in jenen Tagen etwas unmöglich Scheinendes zur Erfüllung seiner Pflicht angehalten zu sein. Doch so hoch auch die Anforderungen waren, Riedel verlangte nichts, was er nicht selbst zu erfüllen und zu opfern bereit war. Nur so gelang ihm das nicht für möglich Gehaltene: mit Hilfe der Wehrmacht und im selbstaufopfernden Einsatz seiner Rotkreuz-Einheiten die letzten Zivilkranken aus der an allen Ecken und Enden brennenden Stadt Heiligenbeil heraus- und über Pillau und die Nehrung in Sicherheit zu bringen.

Als er dann selbst mit seiner Gattin und seinen Getreuen in Pillau eintraf, lief ihm Ruf und Ruhm einer Meisterschaft in der Bewältigung katastrophaler Lagen voraus. Nun zeigten auch die Prominenten der NSDAP, die sich im westlichen Samland aufhielten, auf einmal Interesse für diesen Mann, der in ruhigen Zeiten als zu preußisch und parteiamtlich als nicht zuverlässig erschienen war. Man machte Riedel zum Beauftragten des Gauleiters (der sich bekanntermaßen längst in Sicherheit gebracht hatte!) für das Gesundheitswesen im westlichen Samland und sprach, selbst schon mit den Zähnen klapernd, jetzt mit besonderer Hochachtung von ihm. Er aber tat weiter seine Pflicht, wie es ihm das innere Gesetz in seiner Brust vorschrieb und das unendliche Elend seiner Landsleute es gebot. So konnte es nicht ausbleiben, daß er in Palmnicken zusammen mit seiner Gattin an der Spitze der ihm unterstellten Aerzte und Helfer in sowjetische Zivilgefangenschaft geriet. Denn man konnte seine Kranken und seine Mitarbeiter doch nicht allein lassen und mußte eben mit ihnen zusammen tragen, was das Schicksal bestimmt hatte. Es folgten drei Jahre, erst in Palmnicken, später in Cranz, als Chefarzt, Chirurg, Obduzent und Röntgenarzt von unter russischer Leitung stehenden Zivilkrankenhäusern; Jahre, die zur härtesten Prüfung wurden trotz Liebe und Verehrung bei den Landsleuten, Achtung und Anerkennung auch beim Feind. Und als endlich auch dem Ehepaar Riedel der Weg in die westliche Heimat sich zu öffnen schien, da erfolgte plötzlich Denunziation und Verhaftung, die Riedels Lebenskraft zermürbten und ihm den letzten Rest seiner Widerstandskraft nahmen. So erlag in Einsamkeit und still getragener Verzweiflung ein tapferes Mannesleben einer in der Haft erlittenen Infektion. Ohne den treuen Gefährten mußte die Gattin einige Monate später die ostpreußische Heimat verlassen und den Weg zu ihren überlebenden Kindern antreten.

Doch unvergessen wird der letzte Kreisarzt von Heiligenbeil im Herzen aller fortleben, deren Gedanken nicht aufhören, in die Heimat zurückzuwandern. Er hat sich nicht nur durch die Einmaligkeit seines vorbildlich geführten Amtes die Dankbarkeit der Nachwelt gesichert, wie er es selbst als Ziel seines Lebens erstrebt haben mag, sondern er hat durch hervorragende Erfüllung der ihm vom Schicksal gestellten Aufgabe weit mehr Mitmenschen das Leben gerettet als er es mit Hilfe der von ihm so geliebten Chirurgie je vermochte. Vor allem aber hat er im Leben und Leiden durch sein persönliches Beispiel die Wahrheit des Wortes erwiesen: Wenn etwas ist gewalt'ger als das Schicksal, so ist's der Mut, der's unerschüttert trägt.

Zum Abschluß

Mit dem vorliegenden Kapitel sei die Erinnerungsplauderei „Leuchtet's lange noch zurück" einstweilen abgeschlossen. Sie mag wieder aufgenommen werden, wenn sich dafür ein akuter Anlaß oder ein größeres Allgemeininteresse ergibt. Die vorgenommene Auswahl war rein zufällig und soll nicht etwa ein Wertmaßstab gegenüber allen denen darstellen, die mit dem gleichen, vielleicht auch noch mit einem höheren Recht es verdient hätten, in der Erinnerung ihrer Landsleute fortzuleben.

Es sei auch abschließend gestattet, noch einmal darauf hinzuweisen, daß nicht etwa seitens der Ärzteschaft ein Anspruch darauf erhoben wird, aus der Fülle der heimatlichen Erinnerungsbilder besonders hervorgehoben zu werden. Wenn die Hauptschriftleitung des Ostpreußenblattes im Laufe der letzten Jahre dennoch zwei umfangreiche Reihen zum Abdruck gebracht hat („Vom Schicksalsweg ostpreußischer Ärzte" und „Leuchtet's lange noch zurück"), die sich ausschließlich mit Ärzten beschäftigen, so war dafür in erster Linie der Umstand ausschlaggebend, daß im weitgegliederten und vielfach noch patriarchalische Verhältnisse bewahrenden Ostpreußen die Beziehung von Arzt und Patient eine viel engere war, als das außerhalb unserer Heimat heutzutage der Fall ist. Das Interesse der Leserschaft hat das bewiesen. Vielfach kamen Zuschriften aus den entferntesten Winkeln des In- und Auslandes. Sie beweisen im gleichen Maße die Anerkennung der Pflichttreue und des hohen Wissensgrades der Ärzte Ostpreußens in allen ihren Sparten, wie die dankbare Gesinnung derer, denen sie nicht nur ärztliche Helfer, sondern auch Berater und Freunde für's Leben sein durften.

Dem Ostpreußenblatt sei dafür gedankt, daß es durch Aufnahme dieser Reihen einen Beitrag zur Erhaltung und Steigerung jener Werte geliefert hat, die wir als unverlierbaren Heimatbesitz bewahren wollen.

Dr. Paul Schroeder.

Die Fortsetzung des Beitrages

Der Kampf um Ostpreußen

von General a. D. Dr. Walther Grosse bringen wir in der nächsten Folge.

Wir hören Rundfunk

UKW-Nord. Sonntag, 13. Februar, 13.30: Vom deutschen Osten: Wanderung durch Pommern. — Montag, 14. Februar, 14.30: Otto Besch zum 70. Geburtstage.

NWDR-Mittelwelle. Dienstag, 15. Februar, 17.20: Politische Literatur; u. a. Passarge: Geographische Völkerkunde. Sonnabend, 19. Februar, Schulfunk, 10.00: Agnes Miegel. Gleicher Tag, 15.30: Alte und neue Heimat.

UKW-West. Montag, 14. Februar, 13.00: Land der dunklen Wälder; Volkslieder und Tänze aus Ostpreußen.

Radio Bremen. Montag, 14. Februar, 21.00: Musik der Landschaft, u. a. John William Neander: „Das alte Krantor" und „Ein Festabend im Artushof" aus der Suite „Alt-Danzig".

Hessischer Rundfunk. Sonntags, 13.45: Der gemeinsame Weg, werktags 15.15: Deutsche Fragen; Informationen für Ost und West. Sonntag, 13. Februar: 10.30 Uhr: Kleine Stücke — kleine Lieder. u. a.: Altassyrisch von Adolf Jensen (der Komponist wurde 1837 in Königsberg geboren).

Südwestfunk. Dienstag, 15. Februar, 9.00: Schulfunk. Geschichte unserer Zeit. Der 20. Juli.

Süddeutscher Rundfunk. Mittwoch, 16. Februar, 22.10: Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland.

Bayerischer Rundfunk. Montag, 14. Februar, 20.00: Abendkonzert; u. a. Hermann Götz: Arie der Katharina aus „Der Widerspenstigen Zähmung". (Der Komponist wurde 1840 in Königsberg geboren.) Dienstag, 15. Februar, 15.00: Polens Ostgrenze; Vortrag von Dozent Dr. Gotthold Rhode. Sonnabend, 19. Februar, 17.25: Konzertstunde; beginnt mit Robert Schumann: Aus dem Liederkreis nach Gedichten von Eichendorff. **UKW.** Montag, 14. Februar, 8.30: Schulfunk: E. T. A. Hoffmann: Das Fräulein von Skudery.

Sender Freies Berlin. Montag, 14. Februar, 17.15: Otto Besch zum 70. Geburtstag. „Mittsommerlied; Samländische Idylle: Rückblick, Tänze, lieber Knabe, Sommerreigen. Dienstag, 15. Februar, 15.00: Berliner Schulfunkstunde. Schattenrisse, E. T. A. Hoffmann. Mittwoch, 16. Februar, 10.00: Berliner Schulfunkstunde. Schattenrisse, E. T. A. Hoffmann. Sonnabend, 19. Februar, 15.30: Alte und neue Heimat.

RIAS. Montag, 14. Februar, 12.00: Mittagskonzert. Musik von Otto Besch (zu seinem 70. Geburtstag): Ostpreußische Tänze, Ländler, Springtanz, Intermezzo, Tänzchen unterm Birnbaum; aus der „Kurischen Suite" Flugsand, Fischertanz, Auf der Hochdüne. Mittwoch, 16. Februar, 17.00: Für den Opernfreund; u. a. Hermann Götz: Szene der Katharina, „Verwünschter Esel, blick' auf deine Füße" (Terzett) aus „Der Widerspenstigen Zähmung".

Eine Totgesagte kam aus Königsberg

Dreizehn Deutsche waren noch in der Stadt

Von unserem Berliner rn.-Mitarbeiter

„Die Zahl der noch in Königsberg lebenden Deutschen kann man heute beinahe an den Fingern abzählen", sagt Frau Elsa H., die dieser Tage mit einem Sammeltransport aus der Hauptstadt Ostpreußens in Westberlin eintraf. Als sie, zusammen mit vier anderen Landsleuten, abreiste, befanden sich noch dreizehn Deutsche — zehn Frauen und drei Männer — in der Stadt. Einige von ihnen waren bereits im Besitz der Ausreisegenehmigung, sie hatten aber noch nicht das Fahrgeld zusammen. Jeder muß die Reise ja selbst bezahlen; sie kostet von Königsberg bis Berlin 220 Rubel.

Inzwischen werden weitere Deutsche aus Königsberg die Reise nach dem Westen angetreten haben, so daß vermutlich nur noch fünf oder sechs zurückgeblieben sein dürften.

Eineinhalb Jahre vergingen, bis Frau H. die Ausreisegenehmigung aus Moskau erhielt. Zweibis dreimal in der Woche schrieb sie an die „Botschaft der DDR" in Moskau. Ihre Briefe wurden stets auf einer Postkarte bestätigt, das war aber auch alles. Dieser Schriftverkehr verschlang Hunderte von Rubeln, die Frau H. nur unter Entbehrungen erübrigen konnte. Endlich, im Dezember des vergangenen Jahres, traf die langersehnte Ausreiseerlaubnis ein. Und da Frau H. in der glücklichen Lage war, ein Guthaben von dreihundert Rubeln zu besitzen, konnte sie die Reise bald antreten. Als sie in Berlin eintraf, mußte sie eine böse Überraschung hinnehmen. Ihre Verwandten starrten sie an, als ob sie einen Geist vor sich sähen; ihr früherer Ehemann hatte sie nämlich für tot erklären lassen. Diese Kunde traf sie wie ein harter Schlag. Die zuständigen Behörden halfen ihr, wenigstens die amtlichen Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen.

Im Gesicht der sechsunddreißigjährigen Frau spiegelt sich ihr leidvolles Schicksal wider. Sie ist gebürtige Königsbergerin. Als der Krieg zu Ende ging, wohnte sie in Maraunenhof. Ihr Mann galt damals als verschollen. Ihr einziges Kind, ein Junge, wurde ihr durch einen Verkehrsunfall entrissen.

Im November 1947 wurde Frau H. wegen eines angeblichen „Lebensmitteldiebstahls" zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt. In Wirklichkeit wollten die Russen zu billigen Arbeitskräften kommen. Sie kam in das Lager Palmnicken an der Samlandküste, wo die Sowjets die Bernsteingewinnung und Verarbeitung wieder aufnahmen. (Das Ostpreußenblatt schilderte die dortigen Zustände in jener Zeit in einem Bericht „Bernstein und Tränen", der in Folge 46 des vorigen Jahrgangs, Ausgabe vom 13. November, erschienen ist.)

Im Lager befanden sich sechs- bis siebenhundert Frauen. Wie sich unsere Leser erinnern werden, gab es auch ein Männerlager. Die Frauen arbeiteten zum Teil in einer Werkstatt, wo nach Entwürfen Bernsteinschmuck hergestellt wurde, meist Halsketten, Armbänder, Anhänger und Broschen. Mit den schönen Erzeugnissen der ostpreußischen Bernsteinmanufaktur kann dieser Schmuck auch nicht entfernt verglichen werden. Jede Arbeiterin hatte ihre genau vorgeschriebenen Handgriffe zu machen, und jeden Tag mußte ein bestimmtes Soll erfüllt werden. Frau H. war als Bohrerin tätig; sie mußte Löcher in die zu Perlen verarbeiteten Bernsteinstücke bohren.

1953 wurde Frau H. entlassen. Sie kehrte nun nach Königsberg zurück. Viel hatte sich dort während ihrer Abwesenheit nicht geändert. Die Stadt lag immer noch in Trümmern, und die Lebensverhältnisse hatten sich kaum gebessert.

Frau H. fand Arbeit in einer Möbelfabrik, die früher zu den angesehensten Werkstätten Königsbergs gehört hatte. Es war das ehemalige Möbelwerk Reuter in der General-Litzmann-Straße (die Verkaufsstelle auf dem Steindamm wird vielen Königsbergern ein Begriff sein). Hier wurden zu unserer Zeit nur Qualitätsmöbel hergestellt. Als Frau H. dort arbeitete, wurden primitive Schränke, Tische und Stühle buchstäblich „zusammengehauen". Um Qualität bemühte sich niemand; Hauptsache war nur, daß alles möglichst schnell vor sich ging. Und wenn der Tag zur Bewältigung des „Soll" nicht ausreichte, so mußte oft noch die Nacht dazugenommen werden.

Der Arbeitslohn reichte gerade zur Bestreitung der notwendigsten Lebensbedürfnisse. Für Anschaffungen blieb nichts übrig. Diese unzureichende Entlohnung ist auch der Grund, warum die noch dortgebliebenen Deutschen Königsberg bisher nicht verlassen konnten. Selbst wenn sie die Ausreiseerlaubnis in der Tasche haben, fehlt ihnen leider das Fahrgeld. Frau H. hätte auch noch lange sparen müssen, wenn sie nicht von ihrer Arbeitszeit in Palmnicken her ein Guthaben von 300 Rubeln gehabt hätte, das ihr zur rechten Zeit ausgehändigt wurde.

Frau H. hat es auch jetzt sehr schwer, und es wird noch lange dauern, bis der herbe Zug um ihren Mund weichen wird.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Königsberg-Stadt

Sondertreffen bei der 700-Jahr-Feier in Duisburg

Die einstigen Angehörigen nebst ihren Familienangehörigen der nachstehend aufgeführten Dienststellen, Vereinigungen und Schulen werden gebeten, sich möglichst bald an die Beauftragten zu wenden, damit rechtzeitig der zu erwartenden Beteiligungszahl entsprechende Lokale und auch Quartiere gesichert werden können. Anmeldungen nehmen entgegen für:

die **Provinzialverwaltung** Landesoberinspektor a. D. Bergmann, Witten/Ruhr, Augustastraße 3;

die **Landesversicherungsanstalt** Verwaltungsoberinspektor Kurt Blamkenstein, Münster/Westf., Bischopinkstraße 33;

die **Hufenoberschule** Oberschullehrerin H. Schmidt, Soest/Westf., Wilhelm-Morgner-Weg 16;

die Vereinigung ehemaliger **Haberberger Mittelschüler** e. V. Paul Grimmert, Dortmund, Liebfrauenstraße 3;

den **Verein für Körperübungen** e. V. Franz Schierwagen, Beuthe üb. Hannover, Waldstraße, Haus 112;

den **Ruderverein „Prussia"** e. V. bei Hans Schröter, Kiel, Paul-Fuß-Straße 22, oder Kurt Bajohr, Bochum, Im Ümminger Feld 5.

Patenschaftsübernahme für das Löbenichtsche Realgymnasium

Die Vereinigung ehemaliger Schüler und Lehrer des Löbenichtschen Realgymnasiums erwartet eine besonders rege Beteiligung aller „Ehemaligen" bei der Patenschaftsübernahme für das Löbenichtsche Realgymnasium durch das Städtische Steinbart-Gymnasium in Duisburg im Rahmen der 700-Jahr-Feier. Sie bittet schon jetzt um Anmeldungen bei Rechtsanwalt Dr. Schubert, Hamburg 11, Großer Burstah 31, damit die Unterbringung geregelt werden kann. Nähere Auskunft erteilt außerdem Dr. Wick, Ober-Stekrade, Bahnhofsstraße 46.

Dr. Kroehnert, 1. Vorsitzender,
Itzehoe, Pünstorfer Straße 14.

Ebenrode (Stallupönen)

Am Sonntag, dem 15. Mai, wird ein Kreistreffen in unserer Patenstadt Kassel stattfinden. Weitere Bekanntmachungen werden folgen.

Gesucht werden: Otto Knappke-Lauken; Malermeister Schmittek-Ebenrode, Scheunenstr.; Malermeister Otto Barschikowski-Ebenrode, Kasseler Straße; Pauline Wruck-Eydtkau, zuletzt in Bautzen (Sachsen); Frau Budrewitz-Schapten, Januar 1945 in Kuschiten, Kreis Pr.-Eylau gewohnt; Landarbeiter Hermann Warendorf und Landarbeiter Franz Borrmann aus Wilpen.

Rudolf de la Chaux, Kreisvertreter,
(26) Möglin bei Bredenbek, Kreis Rendsburg.

Lötzen

Vereinswesen im Kreise Lötzen

In unserem Archiv in Neumünster haben wir eine Unterabteilung eingerichtet, in der die Geschichte aller sportlichen und kulturellen Vereine, die im Kreis bestanden, (Sportvereine, Sängervereine, kirchliche Vereine wissenschaftliche Vereinigungen, Schützengilden, Freiwillige Feuerwehren, Soldatenvereine usw.) festgehalten werden soll. In dem Vereinswesen spiegelt sich ein Ausschnitt aus dem Kulturleben unserer Stadt wieder.

Alle ehemaligen Vereinsmitglieder, die noch Bilder oder Erinnerungsschriften von Jubiläumsfeiern besitzen, bitten wir, diese Unterlagen an die Geschäftsstelle Neumünster (Holst), Königsberger Straße 72, zu Händen von Landsmann Curt Diesing einzusenden. Falls die Unterlagen zurückgeschickt werden sollen, werden von diesen Photokopien für das Archiv angefertigt. Nach Reproduktion bzw. Entnahme von Abschriften werden die Unterlagen sofort den Absendern zurückgeschickt.

Sollten derartige wertvolle Bilder und Schriftstücke nicht vorhanden sein, so ist auch ein kurzer Bericht über die Geschichte des Vereins und sein Wirken in der Öffentlichkeit von großem Nutzen.

Landsleute, helft alle mit, unser Archiv auf diesem Gebiete zu vervollständigen und die Geschichte der Vereine unseren Nachkommen zu erhalten.

Wallschläger, Kreisältester — Guillaume, Kreisvertreter

Sensburg

Nachdem Landsmann Gustav Waschke, Kamen, Schillerstraße 49, die Karteiführung übernommen hat, bitte ich, alle Anfragen bezüglich Wohnsitzbescheinigungen und Anschriften direkt an ihn zu richten. Den Anfragen ist in jedem Falle Porto beizulegen und der Heimatort in Ostpreußen mit Straße anzugeben, da es sonst unmöglich ist, die gewünschte Auskunft zu erteilen. Gleichfalls muß der Beruf früher und jetzt, sowie Geburtsdatum, Geburtsort und Kreis in Blockschrift angegeben werden. Anträge auf Wohnsitzbescheinigungen, denen diese Angaben fehlen, können nicht beantwortet werden.

Gesucht wird der Fischereipächter Max Wolff, Wohnort zu Hause unbekannt, von einem Heimkehrer.

Albert von Ketelhodt, Kreisvertreter,
Ratzeburg, Kirschen-Allee 11.

Lyck

Die Patenschaft über den Kreis Lyck wurde in Verhandlungen mit der Stadtverwaltung Hagen, Westf., am 26. Januar in Gegenwart des Beauftragten der Landsmannschaft Ostpreußen, Bürgermeister z. Wv. Wagner, dem besonderer Dank für seine Bemühungen gebührt, abgeschlossen. Die Patenschaftsfeier wird voraussichtlich im April stattfinden, aber nur als ein Festakt zwischen der Stadtvertretung und geladenen Gästen Da nicht genügend große Säle vorhanden sind, um alle Lycker daran teilnehmen zu lassen, wird das erste Treffen im Sommer veranstaltet werden. Es wird gut vorbereitet werden und allen Gelegenheit geben, mit unseren Paten freundschaftliche Beziehungen aufzunehmen. Die Tage für die Veranstaltungen liegen noch nicht fest. Vorschläge und Wünsche bitte nur an den Kreisvertreter zu richten.

Die Kartei wird mit Zuschuß der Patenstadt Hagen nunmehr ausgebaut werden. Sie wird erst in späterer Zeit der Patenstadt übergeben werden. Es ist wichtig, daß alle ihre Adressenänderungen schnellstens mitteilen. Angehörige, die sich inzwischen von der Familie getrennt haben, insbesondere die verheirateten Töchter, mögen ebenfalls gemeldet werden. Die Patenstadt wird jährlich die Herausgabe von zwei „Lycker Briefen" ermöglichen. Der erste soll im März herausgehen. Beiträge dafür werden umgehend erbeten.

Die Gruppe München war am 4. Dezember zusammen, und sie hat beschlossen, in allen Monaten mit 31 Tagen zusammenzukommen. Im Januar beteiligte sie sich an einem Kappenfest der Landsmannschaft. Am 7. März will sie einen Vortrag über die Patenstadt Hagen hören.

Die Gruppe Hannover hat am 16. Januar ein großes Programm abgewickelt. Bemerkenswert ist, daß die geretteten Farb-Lichtbilder aus der Sammlung unseres Landsmanns Lehrer Herbst vorgeführt werden konnten. Wir werden die Farbbilder hoffentlich alle in Hagen sehen.

Nach Berichten ist unsere Heimat besonders stark von großen Wolfsrudeln bedroht. Bei Goldap hat man zwei Wölfe von 135 cm Länge erschlagen. Sonderfahrten von Studenten und Jägern werden von Warschau nach Masuren gemacht, die Aufschriften tragen: „Wir töten die Wölfe." Trotzdem wird man der Plage nicht Herr. (Wer weiß genaue Daten über die letzten Wölfe in Masuren?)

Ich bitte, mir neueste Nachrichten in Briefen aus der Heimat einzusenden, wenn sie mehr als persönliche Nachrichten enthalten.

Suchmeldungen: Wer hat den Fuhrhalter Herbert Drogies (1886) gesehen und weiß von seinem Schicksal? (Er soll 1947 in Bremen-Neustadt gewesen sein.) — Wer kann zuverlässig die Trauung der Gertrud Kunze, geb. Tiedtke, am 20. 5. 1944 bestätigen? — Wer weiß über die Familie Otto Fröhlich aus Dippelsee Bescheid, den Tod der Mutter, den Aufenthalt des Vaters (zurückgewandert?). Die Tochter Waltraud (Traute) lebt ohne Anhang im Westen; Verwandte mögen sich melden. — Fräulein Else Gawanda (Vorsorge-Versicherung) möge sich melden. Es wird im übrigen oft nach Versicherungswerbern gefragt, um bestehende Versicherungen nachzuweisen. Ich bitte alle, die Auskunft geben können, sich zu melden. — Inge Kerling (8. 11. 30) sucht ihre Mutter Marta, Helene K., evtl. verh. Schiefko, Lyck, Morgenstraße 4 (?). — Angehörige von Max Bendsko (1929/30), Landarbeiter aus dem Kreise Lyck werden gesucht. — Wer kennt Karl Groehn, geb. 21. 8. 1894 in Dippelsee, und sein Schicksal?

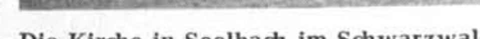
Gesucht werden: Fritz Jacobi (40 Jahre) Lyck; Johann Nietzko, Abbau Funk; Familie Franz Gieske, Yorckstr. 35; Hedwig Saath, geb. Hagen, Petersgrund; Hermann Malso, Grabnick; Gutsbesitzer Berg und Familie Palm, Sawadden; Otto Penop und Stiefsohn Paul Karrasch, (Statzen); Familie Baumgart, Lübeckfelde; Hans Prostka, Bahnarbeiter, Lycker Siedlung; Franz Kalinna, Postangestellter, Lycker Siedlung; Familie Emil Steinert, Wischniewen; Albert Selugga (Vater Schmiedemeister), Fließdorf; Schneidermeister Johannes Matheuszik Scharfenrade; Luise Boch, (1878), Steinberg; Christian und Auguste Knapp, Stradaunen.

Der Buchsachverständige Zötl ist gefallen. Unterlagen sind nicht vorhanden. J. Hoffmann, Helfer in Steuersachen, ist verzogen; er wohnt in Düsseldorf, Jürgenplatz 54.

Anschrift der Gruppe Hannover: Willy Neumann, Hannover, Ferdinand-Wallbrecht-Str. 78. Gruppe München: Dipl.-Ing. Kurt Lange, München 13, Barerstraße 42.

Otto Skibowski, Kreisvertreter,
Treysa, Bezirk Kassel.





Die Kirche in Seelbach im Schwarzwald

Liebe Landsleute! Vielleicht werden sich noch verschiedene Ostpreußen daran erinnern können, daß diese Überschrift schon einmal im Ostpreußenblatt zu lesen war. Es war am 15. Oktober 1952. Nun steht unser Kirchlein da, wie man es oben sehen kann. Das Pfarrhaus daneben! — Neben diesem Ruf: „Helft uns unsere Kirche bauen" stand ja die letzte Glocke vom Glockenfriedhof in Hamburg. Mir sind damals tatsächlich so einige Spenden eingesandt worden. Es waren etwas über 600 DM. Vielleicht hat sich auch mancher nun schon gefragt, was ist jetzt eigentlich mit meiner Spende geworden, die ich an die Evangelische Kirchengemeinde Seelbach bei Lahr/Schwarzwald geschickt habe? Darf ich hier allen denen, die uns eine Spende damals überwiesen haben, nochmals meinen herzlichsten Dank sagen? Nun muß ich zunächst mal eingestehen, daß wir diese Spenden nicht für den Kirchenbau verwandt haben, sondern für unsern Orgelbau zurückgelegt haben. Finanziert wurde der Bau vom Diasporafonds des Evangelischen Oberkirchenrats in Karlsruhe und von der Evangelischen Kirchengemeinde Lahr im Schwarzwald. Die Evangelische Kirchengemeinde Seelbach bezahlt den Orgelbau selbst. Leider haben wir noch nicht alles zusammen. Es sind immerhin 15 000 DM, die wir in fünf Jahren aufbringen mußten. Aber Ende Januar d. Jahres wurde die Orgel noch eingebaut, und am 13. Februar ist die Einweihung der Kirche durch Landesbischof D Bender in Karlsruhe.

Mit diesem Bau wurde nun aber erst am 17. April 1954 begonnen, und am 18. November 1954 konnte ich mit meiner Familie in das Pfarrhaus einziehen. Einen wunderschönen Platz haben wir nun. Von der Verkehrsstraße weg und doch mitten im Dorf. Aber warum ist denn nun erst 1954 mit dem Bau begonnen worden? Am 31. Dezember 1952 bin ich schwer verunglückt. Ich kam gerade von der Jahresschlußandacht von Dörlinbach (Nachbargemeinde) mit dem Motorrad, konnte eine Kurve nicht übersehen, weil zwei Autos in dieser Kurve parkten, ein Auto kam entgegen, ich stieß an das Auto an, fuhr noch ungefähr fünf Meter weiter (so im 10—15-km-Tempo) und dann fiel ich mit dem Kopf so unglücklich auf die Straße, daß ich drei Schädelbrüche und einen Oberkieferbruch davontrug. Mußte nun zwölfeinhalb Wochen im Lahrer Krankenhaus liegen, kam dann vier Wochen ins Sanatorium und habe meinen Dienst wieder am 17. Mai 1953 antreten können. Doch nun genug davon.

Es war ja nicht sehr leicht, im vergangenen Sommer zu bauen. Es hat viel geregnet, und manche Sorge hat gedrückt. Aber nun dürfen wir viele Sorgen an die Seite legen. Nur die Orgel „drückt uns" noch etwas! Die Orgelfirma Steinmeyer, Oettingen, Bayern baut unsere Orgel. Vielleicht hat aber jemand von unsern Ostpreußen für unsere Flüchtlingsgemeinde etwas übrig und hilft uns die Orgel bauen. Es hat ja auf meine damalige Bitte Ostpreußen gegeben, die uns jedes Vierteljahr etwas überwiesen haben, und wir haben uns herzlich darüber gefreut und sind sehr dankbar. Unser Konto: 8245 bei der Bezirkssparkasse Lahr, Zweigstelle Seelbach, oder an das Pfarramt in Seelbach.

Unsere Gemeinde hat nun „ein zu Hause", und wir sind alle dankbar und froh darüber.

In heimatlicher Verbundenheit und herzlichem Gruß
Gerhard Klatt, Pfarrdiakon

Suchanzeigen

Ehemalige Angehörige der ehem. Dienststellen 1. Landbewirtschaftungsstelle Zichenau, Nebenstelle Mackeim, 2. Kreisbauernschaft Mackeim, meldet Euch. Fritz Klein, ehem. Kreisreferent bei der Landbw.-St. Z., Nebenst. Mackeim, jetzt Hattenrod/Flugpl., Post Harbach, Kr. Gießen.

Mitglieder der (Freiwilligen) **Sanitätskolonne** vom Roten Kreuz aus Königsberg Pr. aus den Jahren 1910—1945 werden gebeten, sich zu melden u. Nr. 51 058 Das Ostpreußenblatt Anzeigen-Abt. Hamburg 24.

Wer kann Ausk. geb. über **Albien, Gustav,** u. **Albien, Martha,** geb. Dobrat, und **Albien, Fritz.** Sie haben alle bis 1944 in Feldeck, früh. Laugallen, bei Pelleninken, Kr. Insterburg, gewohnt. Nachr. erb. Leopold Dobrat, (22b) Wüstsiefen, Overath, Bez. Köln.

Peters, Kurt, geb. 25 3. 1923 in Hohenstein, Ostpr. Nachricht erb. Deutsches Rotes Kreuz, Suchdienst Hamburg, Abteilung II (Zivilvermißte), Az.: A II b/F 2/ L/Krs. 382. Hamburg - Osdorf, Blomkamp 51.

Wer kann Ausk. geben üb. meinen Vater **Apholz, August,** geb. 1. 1. 1885, Landwirt in Jägertal bei Postnicken, Kr. Samland? Wurde auf der Flucht in Rauschen von den Russen eingeholt, seitdem fehlt jede Spur. Nachr. erb. Sohn Fritz Apholz, Wuppertal-Barmen, Schellenbecker Straße 45. Unkosten werden ersetzt.

Achtung! Hauptgefangenenlager — Minsk! Welcher Rußlandheimkehrer war im Jahre 1946 mit meinem Sohn, Feldwebel **Bartel, Carl,** Königsberg, im Hauptgefangenenlager Minsk zusammen u. kann mir über sein Schicksal berichten? Unkosten werden erstattet. Fr. Bertha Bartel, Hamburg 19, Grundstraße 22.

Frau **Ilse Barran** wird von Apotheker Schwennicke, Bad Heilbrunn, Obb., gesucht.

Wer kann Ausk. geb. über **Bussas, Heinz,** Leutnant d. 1. Artillerie-Ers.-Abt. 1 Königsberg Pr., FP-Nr. 39 918 B, vermißt am 8. 11. 1943 bei Gawriki, 20 km östl. Witebsk, Rußland? Er ist geb. 21. 7. 1918 in Ruß, Memelland, war Volksschullehrer. Nachr. erb. Ursula Hinz, (20b) Avendshausen über Kreiensen.

Butzke, Siegfried, geb. 25. 3. 1928, aus Neuwalde b. Insterburg, bis Febr. 1945 b. Bartenstein, Ostpr., während der Flucht verschleppt, seiner Zeit Schmiedelehrling, wird gesucht von Anneliese Rotner, Gelsenkirchen-Buer, Goldbergstraße 66.

Rußlandheimkehrer! Gesucht wird Feldw. **Paul Czerwinski,** geb. 28. 5. 1916 in Neidenburg, Ostpr., zuletzt Moskau 3631. Nachricht erb. Anneliese Rotner, geb. Pfiffer, Gelsenkirchen-Buer, Goldbergstraße 66.

Wer kann Ausk. geb. üb **Flucht, Hans,** geb. 1926 in Rositten, Ostpreußen? Letzte Anschr. Ende Jan. 1945: Grenadier Hans Flucht, 4/Hus. Kosten, Wartheland. Nachricht erb. Fr. Anna Müller, Kappeln, Schlei, Arnisserstr. 19.

Rumänienkämpfer! Dannowski, Heinrich, geb. 24. 9. 1912, letzter Wohnort Heilsberg, Hauptwachtmstr., Regts.-Stabs-Batt. A.R. 241, 161. I.-D., FPNr. 15 248. Letzte



Nachr. über meinen Sohn von einem Heimkehrer, der Ende Aug. 44 in russ. Gefangensch. zw. Dnjester u. Pruth (Bessarabien) bis z. Aufteilung des Lagers mit ihm zus. war. Nachr. erb. Agathe Dannowski, Hamburg 33, Bramfelder Chaussee 36 a.

Wer kann Ausk. geben über meinen Sohn, **Fuchs, Helmut,** aus Schloßbach, Kr. Ebenrode, Ostpr.? Er war bei der Einheit FPNr. 17 468 C u. ist seit Juni 1944 b. Orscha, Mittelabschnitt, vermißt. Wer war mit ihm zusammen? Er soll im Jahre 1947 oder 1949 in einem Lager bei Insterburg gesehen worden sein. Nachricht erb Frau A. Fuchs, Niesig 49, Fulda-Land. Unkosten werden vergütet.

Wer kann Ausk. geb. über den Verbleib meines Bruders, **Grigat, Karl,** geb. 15. 9. 1899 in Wolfsdorf bei Waldau, Kr. Samland, letzter Wohnort Wolfsdorf bei Waldau, Kr. Samland? Er wurde 1945 von den Russen verschleppt, seitdem fehlt jede Spur. Nachricht erb. Auguste Krämer, geb. Grigat, Herrenzimmern, Kreis Rottweil, Bösingerstraße 146, früher Kapkeim (Schloß), Post Groß-Lindenau, Kreis Samland.

Gesucht wird aus Königsberg Pr., Gen.-Litzmann-Str., **Guse, Hilde,** geb. Helfrich, von Frau Maria Joppien, Visselhövede, Hann., Goethestraße 26.

Suche Obgefr. **Kusch, Heinz,** geb. 22. 5. 1920 in Königsberg, vermißt seit Juli 1944 in Estland b. Marine-Flakabtlg. Uffz. **Maak, Paul,** geb. 9. 1. 1908 zu Königsberg, letzte Nachr. Jan. 1945 aus Neubrandenburg, Gren.-Ers.-Batl. 48. Nachr. erb. Fr. Maak, Altberge, Kr. Lüneburg, Siedlung 9.

Lau, Ida (verheiratet, Name unbekannt), aus Königsberg Pr., Oberhaberberg, Wilhelmshöhe, wird von einer Schulfreundin, die in Berlin wohnt, gebeten, ihre Anschrift mitzuteilen. Anschr. erb. u. Nr. 50 634 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Gesucht wird der Bauer **Emil Laaser,** geb. am 8. 3. 1881 in Staggen, Kr. Insterburg, zul. wohnh. in Staggen. - Augenzeugen, die evtl. den Toten gesehen oder begraben haben, werden gebeten, sich umgehend zu melden bei Frau Lydia Tummes, geb. Laaser, (21a) Eilshausen 414, Kreis Herford i. Westf.

Müller, Walter, geb. 8. 7. 1928 in Mertinsdorf, Kr. Sensburg, zuletzt wohnhaft Sensburg, Ostpr., Bischofsburger Landstraße 16, am 13. 3. 1945 von den Russen verschleppt, seitdem fehlt jede Spur. Welcher Rußlandheimkehrer kann Auskunft geben? Nachricht erb. Adolf Müller, München 25, Kraeler Straße 4/or.

Welche Schicksalsgenossin war mit **Parplies, Christel,** geb. 1. 1. 1930 in Oberschwalben, Kreis Insterburg, Ostpr., in Rußland zusammen? Wer kann über ihren Tod nähere Ausk. geben? Nachr. erb. Frau Dora Parplies, Natbergen 29, Post Lüstringen üb. Osnabrück.

Pawlack, Traute (oder Pawelak), geb. ca. 1922, aus Ostpr. Nachr. erb. Deutsches Rotes Kreuz, Suchdienst Hambg., Abteilung II (Zivilvermißte), Az.: A II b/F 2/ L/Krs. 613. Hamburg - Osdorf, Blomkamp 51.

Pletat, Kurt, bitte **sofort** melden bei E. Stadie, (24b) Kiel, Bergstraße 26/IV.

Achtung! Podlech, Bruno, geb. 9. 12. 1920 in Draulitten, Kr. Pr.-Holland, Ostpr., letzter Wohnort Hirschfeld, Kr. Pr.-Holland, Ostpreußen, Landarbeiter, Gefr. bei einer Inf.-Einheit an der Ostfront, FPNr. 04 747 D, letzte Nachricht v. 24. 4. 1945 b. den Kämpfen um Stettin; seitdem fehlt jede Spur. Wer kann Auskunft geben? Unkosten werden erstattet. Nachr. erb. Rudolf Lindenblatt, Dortmund-Scharnhorst, Am Westheck 333.

Wer kann etwas mitteilen über Oberlokomotivführer **Hermann Reska,** geb. 15. 12. 1883 und seine Ehefrau **Berta,** wohnh. Korschen, Hohe Straße? Beide wurden zuletzt im März 1945 aus Heilsberg, Ostpr., v. d. Russen verschleppt. Nachr. erb. Helga Reska, Wuppertal-Barmen, Am Anger 12.

Frauen aus der Nähstube der Heeres-Waschanstalt Königsberg Pr., Wallring 3, die mit d. Vorarbeiterin Fr. **Anna Schütze** bis Januar 1945 zusammen gearbeitet haben, wollen sich bitte melden. Fr. Anna Schütze, Mülheim bei Koblenz, Annastraße 27.

Achtung Nordenburger! Auskunft über den Verbleib des Mittelschullehrers **Johannes Slawski** und Frau **Elsa,** geb. Augustin, erb. für Marta Ußkurat u. Nr. 50 983 Das Ostpreußenblatt. Anz.-Abt., Hamburg 24.

Wer kennt das Schicksal der Geschwister aus Gardwingen bei Pobethen, **Steinke, Fritz,** geb. 5. 1. 1936 in Pogerstieten bei Cuhmehnen, Kr. Samland, **Steinke, Rosemarie,** geb. 24. 5. 1938 in Mülsen bei Cranz, Kr. Samland, in Regehnen b. Pobethen zul. gesehen. Frau **Steinke, Marie,** geb Klammer, Kinder **Irmgard** und **Lilli Steinke** aus Drucktehnen Kr. Samland, zul. in Pobethen gesehen. Nachr. erb Frl. Elfriede Steinke, Hannover Husarenstr. Nr. 10, früher Mülsen b. Cranz Kr. Samland.

Achtung Rußlandheimkehrer! Wer kann Ausk. geb. üb. mein. Mann, Stabsgefr. **Stobbe, Alfred,** aus Peyse, Kr. Samland, Ostpr., beim Ers.-Ausbildungsb. 151 5a Dtsch.-Eylau, Westpr., Blücher-Kaserne? Letzte Nachr. vom 15. 1. 1945 aus Dtsch.-Eylau. Nachricht erb. Fr. Herta Stobbe, (24b) Brunsbüttelkoog, Cuxhavener Straße 4.

Achtung Allensteiner! Verwalter des Hauses Roonstraße Nr. 17 in Allenstein, Ostpr., Fabrikbesitzer **Wichert, Richard,** gehörig, wird gebeten, seine Adresse anzugeben od. auch ein Einwohner des Hauses. Frau Margarete Wichert, Bielefeld, Kopernikusstraße 64.

Rußlandheimkehrer! Wer kann Ausk. geben üb. das Schicksal des Uffz. **Thiedmann, Bruno,** aus Braunsberg, Ostpr., geb. 18. 8. 1906, vermißt seit 27. 7. 1944, Kampfraum Parysow, FPNr. L 53 233, Lgpa. Posen? Nachr. erb. Alois Thiedmann, (13a) Schney, Obfr., Gründleinsweg 2. Unkosten werden erstattet.

Suche Oberstabsfeldwebel **Weinert,** Landesschützen-Bat. 217/4. Komp., früher Braunsberg, Ostpr., Uffz. **Gorgolla, Fritz,** Landesschützen-Bat. 217/4. Komp., früh. Osterode, Ostpr., Schlosser **Perkuhn, Emil,** früher wohnh. in Goldap, Ostpr. Nachr. erb. Josef Barduhn, Herringen, Westf., b. Hamm, Diesterweg 1, früh. Osterode, Ostpr.

Suche meinen Vater **Zinn, Daniel,** geb. 16. 3. 1900, wohnhaft in Bartenhöhe b. Pamletten, Kr. Tilsit. Er wurde 1944 auf der Flucht in Borwalde b. Mehlsack z. Volkssturm eingezogen, FPNr. unbekannt. Seitdem keine Nachr. Wer kann mir Ausk. geben über den Verbleib meines Vaters? Nachr. erb. Albert Zinn, Jetzendorf 22, Kr. Pfaffenhofen (Ilm), Oberbayern, früher Bartenhöhe bei Pamletten (Tilsit).

Verschiedenes



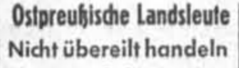
Gute
Betten
auf Teilzahlung!
bestes Macco-Inlett prima Federnfüllung auch mit **handgeschl. Gänsefedern. 1/4 Anzahlung,** Rest bis zu **5 Monatsraten.** Bei **Barzahlung 3% Kassaskonto!** Fordern Sie noch heute Preisangebot! Lieferung porto- und verpackungsfrei!
Bettenhaus Raeder
Elmshorn/Holst. 1 Flamweg 84

Stricken Sie?
für nur DM 1.45 liefern wir 10 Lot/100 gr. Handstrickgarn fast unzerreissbar, weich wie Watte in 40 Farben. Fordern Sie kostenlose Muster, Sie werden überrascht sein!
H. Gissel Nachfolger
(16) Steinbach (Taunus) 12

Wassersucht? geschwollene Beine, dann: **MAJAVA-TEE** Schmerzlose Entwässerung. Anschwellung u. Magendruck weicht. Atem u. Herz wird ruhig. Paket DM 3.— Nachnahme
Franz Schott, Augsburg 208
Ein Versuch überzeugt!

Bis 24 Monate Kredit
Schlafzimmer, 6teilig, ab 395,-
Küchenbüfett ...... ab 186,-
Schlafcouch .... ab 138,-
Möbel von Meister
JÄHNICHEN
Stade-Süd Halle Ost
Angebot u. Katalog frei!


2 Jahre Garantie, Teilzg. Rückg.-Recht, Katlg. grat.
Schwarzwalduhren M. Gräber Schwenningen/N. 103


Ostpreußische Landsleute
Nicht übereilt handeln


Die Schreibmasch. hat bleibenden Wert. Darum erst wägen, dann wählen. Eine Postkarte lohnt immer. Sie finden wichtige Winke und Hinweise in unserm großen farbig. **Gratis-Bildkatalog.** Schon ab 4.- b. Liefg. 1. R. nach 1 Mon. Umtauschr. 1 J. Garantie. Vers. ab Fabrik
NÖTHEL + Co. Göttingen 60 S Weender Straße 40
Für gew. Vermittler Sonderangebot

Die altbek. schlesische Firma
Laboratorium „RÜBEZAHL"
fr. Waldenburg-Dittersbach
liefert wieder die millionenfach bewährten Hausmittel
Karmelitergeist
10fach verstärkt
Hienfong-Essenz
und viele andere
Wiederverkäufer gesucht
Sammelaufträge möglich
Bitte Grossopreisliste anfordern
Fa. Werner Seifert
München 13, Augustenstr. 105/10

Suchen Sie Geld? Ind.-Kred. Teilhabersch., Hypoth., Darlehen. Ausk. durch **AGENTUR GOSERT,** Frankfurt/M., Niedenau 78 (Oper)

666 Witze
Humor i. Verein u. Freundeskreis
DM 1,90; Prospekt gratis
PAN-Vsdbhl., Kassel 1, Postf. WW.

Ostpreußen erhalten 100 Rasierklingen, best. Edelstahl 0,08 mm für nur 2.— DM, 0,06 mm hauchdünn für nur 2,50 DM (Nachn. 60 Pf. mehr). HALUW Wiesbaden 6, Fach 6001 OB.

Matjes Dt. Salzfettheringe, lecker 7 kg Eim. 6,95, 1/8 To. 13,95 1/4 To. ca 270 Stück 26,— 8 Ltr.-Dos. Brath. 7,50 - **Oelsard., Brath., Rollm.** Senfher., Sprott., usw **13 Dos. = 5 kg 8,75**
MATJES-NAPP, Hamburg 39, Abteil. 58

Ihren Kaffee umsonst!
d. 20% u. mehr Verdienst d. Verk. v. Kaffee usw., an Private Ausf. Anl.: Meyer-Hild, Bremen, Postfach 1386

Stellenangebote

Reelle Schreibtischarbeit mit kleiner Handarbeit. Anfragen mit 7 Pf R'porto Versandzentrale Hbg.-Altona, Hohenesch 24

Dauer-Heimarbeit
(Haupt- u. Neben-Erwerb) f. insges. 1500 Männer u. Frauen nach allen Orten. H. Räder, (13a) Nürnberg 2, Schließfach 604/N (Rückporto).

40–60 DM JEDE WOCHE oder guten Nebenverdienst durch die Verteilung unseres bekannten BREMER KAFFEES an Hausfrauen.
Genaue Anleitung durch:
Import - Export - Kaffeerösterei
H. RICHARD WARNKEN
Bremen- 175 Postfach 808

Vertreterinnen und Vertreter für den Verkauf von Bettfedern und Federbetten gesucht.
J. MYKS
Bettfedern - Schleißerei - Sort. Fabrikation
(21b) Hachen, Kr. Arnsberg i. W.

Seife, Rasierkl. an Priv. m. Anleitg. 20% Nebenverdienst. Kehrwieder Import, Hamburg 1/608.

Gesucht auf 40 ha großen Gutsbetrieb am Schweizer Bodenseeufer, Nähe Konstanz, 2 junge (19—27 Jahre), fleißige, in allen Arbeiten erfahrene
Landwirtschaftsgehilfen
Monatsbarlohn netto 180 DM bei freier Kost und Logis. Gleichzeitig stelle ich noch einen jungen, ledigen
Schweinewärter
ein, der daneben noch Feldarbeiten mitverrichtet. Monatsbarlohn DM 190,— netto bei freier Kost und Logis.
Anmeldungen mit Zeugnisabschriften, Paßbild u. Lebenslauf bitte an
Greef, Gutsbetrieb Moosburg, Güttingen/Thurgau, Schweiz.

Privatverteiler ges. Mokka-Mischg. ab 9 DM franko. 20% Verd. 14 Tg. Ziel. Grothkarst Komm.-Ges., Hamburg 1/508.

Buchhalter für landw. Buchführung und/od. für gewerbl. Buchführung für Steuerpraxis in Kreisstadt Nds. in entwicklungsfähige Dauerstellung gesucht. Nur Bewerber, die bereits in einer Buchstelle tätig gewesen und Interesse für die Bearbeitung von Steuersachen haben, reichen Bewerbung m. Schriftprobe, Lichtbild u. Angabe des Eintrittstermins u. Nr. 51 212 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hambg. 24, ein.

Für meinen Hof im Stadtgebiet Hagen (Westf.) werden zum 1. März
1 Treckerfahrer u. 1 Landarbeiter
gesucht.
Fritz Treppmann, Hagen, Westf. Berchumer Str. 14, Tel. 2694

Für meinen 100 ha großen Betrieb suche ich z. 1. 4. 55 einen **jungen Mann** mit Familienanschl. Treckerfahren Bedingung. Reitgelegenheit im Verein wird geboten. Kroll, Peinerhof, Bez. Hamburg, Post Pinneberg, Ruf 3298.

Müllerlehrling od. jüngerer Müller od. älterer alleinst. Müller per sofort od. spät. gesucht. Meldungen erb. u. Nr. 51 223 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hbg. 24.

Bewährter, anständiger, ev. **Kutscher-Chauffeur,** der auch landw. Arbeiten verrichtet, led. od. kinderlos verheiratet, dessen Frau sich im Haushalt betätigen muß, zum baldigen Antritt gesucht. Referenzen, Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Lohnforderung erb. an Heinrich Meyer Bornsen, Landwirt, (20a) Meyerhof Bornsen, Post Ebstorf-Land, Kr. Uelzen (Niedersachsen).

Suche zum 1. 4. 1955 einen **Landarbeitslehrling** oder älteren ostvertriebenen Landwirt zur Mithilfe in meinen landw. Pachtbetrieb. Freie Station u. Lohn n. Übereinkunft. Familienanschluß. O. Tresp, Sottrum über Derneburg, Han., fr. Waltalla b. Passenheim, Ostpr.

Für mittleren Hotelbetrieb eine fleißige, umsichtige **Stütze** mit Kochkenntnissen, sowie ein **Haus- u. Zimmermädchen** gesucht. Bewerb. erb. u. Nr. 51 271 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hbg. 24.

Verkäuferin, evtl. auch Anlernkräfte, für gut gehendes Lebensmittel- u. Milchgeschäft bei gut. Bezahlung spätestens zum 1. 4. 55 gesucht. Nur junge, ehrl. u. anständige Kräfte mit Liebe für diesen Beruf wollen sich melden (Bild erforderlich). Martin Neumann, Bielefeld, Hermannstr. 48, Lebensmittel- und Milchgeschäft. Wohnungsmöglichkeit kann beschafft werden.

Suche für meine Gaststätte zum Bedienen der Gäste sofort intelligentes, gut aussehendes **Mädchen,** 18—25 J. Monatsverdienst ca. DM 300,—. Kost u. Wohnung frei. Frau B. Onusseit, Schwarzenbach/Wald.

Suche zum 1. 4. 55 **1 Bäckerlehrling** und **1 Bäckergesellen.** Kost u. Wohnung im Hause. Bäckerei und Konditorei Franz Mischke, Hannover, Kl. Pfahlstr. 18.

Führendes Feinkosthaus
in schleswig-holstein. Großstadt sucht branchekundigen
Geschäftsführer
nicht unter 30 Jahren. Bewerbungen erb. u. Nr. 51268 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Tüchtige **Mädchen** od. junge Frauen (25—30 J.) für Küche und Haus zum 15. 3. 1955 gesucht. Geregelte Arbeitszeit u. Freizeit. Gute Unterbringung. Anfangsgehalt 100.- DM netto. Anreise wird vergütet. Lebenslauf mit Lichtbild u. Gesundheitszeugnis an Jugendherberge Düsseldorf, Düsseldorf-Oberkassel.

Vertrauensposten
Haushälterin oder Schwester für zwei alleinstehende Damen zur Besorgung des Haushalts einschl. Kochen nach Wiesbaden in Dauerstellung gesucht. Putzfrau vorh. Bewerbungen m. Lebenslauf, Zeugnisabschr., Lichtbild u. Gehaltsanspr. u. Nr. 51 217 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Wir suchen zum 15. 2. oder später
1 jüng. Hausgehilfin
(bis 19 Jahre) und
1 ältere Hausgehilfin
für den hiesigen Schloßhaushalt (für Küche u. Putzarbeiten). Bewerb. mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an
Fürst zu Bentheimsches Rentamt in Burgsteinfurt, Westf.

Hausgehilfin, sauber und zuverlässig, bei gutem Lohn gesucht. Gustav Steinkröger, Brackwede bei **Bielefeld, Hauptstraße 66.**

Hausgehilfin mit Zeugnissen und Bild für Einfamilienhaushalt mit zwei Töchtern baldmöglichst gesucht. Frau v. Beaulieu, Köln-Weidenpesch, Rennbahnstraße 56.

Arf 55 ha **großes Hofgut, 40 km** südl. Freiburg, Brsg., wird zum 1. 4. ausgebildete u. selbst. **Wirtschafterin** für Hauswirtschaft u. Hühnerstall gesucht. Bewerb. an Frau Ursula Bennecke, Kaltenherberge, Post Müllheim.

Suche zum 15. Februar eine ehrliche, fleißige
Hausangestellte
mit Familienanschluß. Lohn nach Vereinbarung.
Restaurant E. Beckmann Hagen, Westf.
Berchumer Straße 6

Suche zum 1. 4. tüchtiges **Mädchen** oder **alleinst. Frau** für ländl. Villenhaushalt zu älterem Ehepaar, da jetzige nach mehrjähriger Tätigkeit heiratet. Eig. Zimmer, fl. Wasser u. Zentralheiz. Gute, verständnisvolle Behandlg. Angebote mit Zeugnissen, Bild an Frau von Saldern, Staudterhof Hellenthal, Eifel.

Gesucht wird für 38 ha bei Kiel **älteres Mädel** (auch alleinst. Frau angen.) für alle vork. Arbeiten. Junges Mädchen (Flüchtling) vorhanden, angenehme Dauerstellg. Freundl. Angeb. erb. u. Nr. 51 228 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Hsw.-Gehilfin für meinen landw. Haush., 5 Pers., gesucht. Alter 15—18 J. Selbige muß mit der Hausfr., da keine eig. Tochter vorh., alle Haus- u. Gartenarbeiten verrichten. Liebevolle Behandlg. u. guter Lohn zugesich. Zuschr. erb. Frau I. Beller, Erkeln, Westf., Kreis Höxter.

Solide Hausgehilfin
in kl. Gaststättenbetrieb für sofort gesucht
Ernst Rehborn, Witzhelden-Herscheid (Rhein-Wupper-Kr.)

Erfahrene **Hausgehilfin** für Arzthaushalt zum 1. 3. oder früher gesucht. Gute Bezahlg. Eig. Zimmer mit fl. Wasser und Zentralheizung. Gr. Wäsche außerh. des Hauses. Dr. Kröber, Rheydt-Odenkirchen, Schmidt-Bleibtreu-Straße 60.

Ehrl., liebe **Haustochter** für kl. Landhaushalt zum 1. 4. gesucht. Gehalt nach Übereinkunft. Freiherr von Schrötter-Wohnsdorff, Wiehl, Bez. Köln.

Gesucht werden für kleine Werksküche u. kleinen Privathaushalt **2 Frauen** (Mutter mit Tochter v. 16—20 J.), kleiner Garten, eine Kuh und etwas Kleinvieh muß mitübernommen werden. Angeb. m. Gehaltsanspr. erb. u. Nr. 51 221 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Selbst. ehrl. **Hausgehilfin** m. Kochkenntn. für Geschäftshaushalt (3 Pers.) zum 1. oder 15. 3. nach Hannover gesucht. Joh. Eilmann, Hannover, Bischofsholer Damm 30.

Stellengesuche

Rentner, 57 J., Flüchtling, bescheiden, arbeitswillig, sucht Stelle gegen Kost, Unterkunft und Taschengeld, mögl. Rheinland oder Süddeutschland. Zuschr. erb. u. Nr. 51 159 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreußin, 52 J., pensionsber., gt. Kochkenntn., suchte Stelle im Haushalt. Angeb. erb. u. Nr. 51 270 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Bekanntschaften

Ostpr. Witwer, 60/174, ev., ehem. selbst., sucht nette, alleinst. Kameradin bis 52 J. zw. gemeins. Haushaltführ. od. Heirat. Wohng. vorh. Gesch. nicht erw. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 51 113 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Angestellter in gesich. Position, 35/168, ev., dklbld., wünscht die Bekanntschaft mit einem lieben, netten, soliden Mädel (auch Witwe angen.). Nur Bildzuschr. erb. u. Nr. 48 237 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Wenn SÄMEREIEN ...
dann bestellen Sie bei dem bekannten ostpr. Fachgeschäft — Katalog frei —
Ernst Günther, Hameln/Weser
Osterstraße 42

Ostpreuße, 34/163, bl.-graue Augen, sehr solide, kriegsbesch., arbeitslos, möchte ein liebes Mädel aus seiner Heimat kennenlernen, das es ehrl. meint, da er keine Eltern mehr hat und sich nach einem gemütl. Heim sehnt. Witwe mit Kind angen. Zuschr. erb. u. Nr. 50 945 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreuße, 28/180, ev., wünscht Bekanntschaft eines netten Mädels. Bildzuschr. erb. u. Nr. 50 781 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreußin, Beamtin, 33 J., dkl., mittelgr., ev., alleinsteh., jetzt Ruhrgebiet, wünscht Bekanntschaft mit charakterl. wertvollem Landsmann. Zuschr. erb. u. Nr. 50 847 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreuße (Raum Frankfurt a. M.), 27 J., bld., ev., möchte m. Landsmännin in Briefwechsel treten. Bildzuschr. erb. u. Nr. 51 101 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreußin, led., Ende 20, evang., dklbld., groß u. schlank, sportl. u. sehr solide, wünscht ein. netten Landsmann auf diesem Wege kennenzulernen. Er soll mögl. ein guter Landwirt sein, dem eine Einheirat angen. ist, im Raum Mittelrhein (kein Weinbau). Mögl. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 50 850 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Alleinst. 61jähr. **Rentnerin** sucht b. gleichem Herrn gute Hausgemeinschaft. Offerten unt. „Nerothal, Wiesbaden hauptpostlagernd".

Ostpr. Bauerntochter, 34 J., ev., wünscht zw. Heirat die Bekanntschaft eines aufrichtigen Herrn. Ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 51 114 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Westpreußin, 32/168, led., ev., mit Aussteuer, sucht christl. Herrn in fester Position stehend zwecks Heirat kennenzulernen. Zuschr. erb. u. Nr. 51 112 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Welchem charakterfesten, soliden Herrn kann ich gute Lebenskameradin sein? Bin ostpr. Geschäftstochter, 30/165, häusl. und sparsam. Wohnung in Hamburg. Aussteuer und Ersparnisse vorh. Bildzuschr. erb. u. Nr. 51 116 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

Alleinst. Ostpreußin, 50 J., wünscht die Bekanntschaft einer Landsmännin oder eines Landsmannes entspr. Alters zwecks Gedankenaustausch. Zuschr. erb. u. Nr. 51 261 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Oberbetten 6 Pfd. Federfllg. DM 28.- Kopfkissen 2 Pfd. Federfüllg. DM 8,60 lief. **Betten-Müller,** Marktredwitz/Bay. 142

FAMILIEN-ANZEIGEN

Die Geburt ihres Nesthäkchens Sigrid Luise zeigen hocherfreut an
Paul Rautenberg
und Frau Gerda, geb. Sternberg
Labiau, Königsberger Straße 69, jetzt: (24b) Brunsbüttelkoog, Wurtleutetweute 22, den 5. Februar 1955

✳ 17. Dezember 1954
Sarel du Toit
In großer Freude
die Eltern:
Danie du Toit und Frau Hanna, geb. Schmidt
Farm Grensplaas, P. O. Ontjo, S.W.A.
die Geschwister:
André, Jeanette, Danie, Linda
die Großeltern
E. Schmidt (IV)
Irene Schmidt, geb. Schucany
Farm Hiebis-Nord, P. O. Box 11, Tsumeb S.W.A.
Sarel du Toit und Frau
Oudtshoorn, Cape Province
Urgroßmutter **Berta Schmidt**
fr. Mühlhausen, Ostpr., jetzt sowj. bes. Zone

Wolfram 22. 1. 1955
Die glückliche Geburt ihres Stammhalters geben in dankbarer Freude bekannt
Christel Schmidt
geb. Steppat
früher Ragnit
Preußenstraße 4 a
Franz Schmidt
fr. Karlsbad
jetzt Gutenstetten
Kr. Neustadt a. Aisch
Mittelfranken

Mit großer Freude geben wir die Geburt unseres ersten Jungen
Bernd-Gerhard
bekannt.
Gerda Korella, geb. Hamann
Georg Korella
Ostseebad Rauschen
jetzt Stuttgart-Birkach
Hohenheimer Straße 26

Torsten geb. 6. 1. 1955
Frank und Hartmut haben ein Brüderchen bekommen
In dankbarer Freude
Waltraut Gerlach
geb. Paulat
Günter Gerlach
früher Königsberg Pr.
Schönfließer Allee 73
jetzt Höxter, Westf.
Grubestraße 26

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen geben in dankbarer Freude bekannt
Otty Pernutz-Wegner
und Dr. phil.
Hans Gerhard Pernutz
Rastenburg, Moltkestraße 22
jetzt sowj. bes. Zone

Karin
Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen an
Heinz Gemballa
und Frau Lieselotte
geb. König
Hannover-Wülfel
den 29. Januar 1955
Pastor-Wehr-Weg 1

Wir haben uns verlobt
Käte Pollack
Dr. med. Johannes Heydeck
1. Februar 1955
Sorga über Bad Hersfeld
Ludwigsburg, Württ.
Abelstr. 36
früher Osterode, Ostpr.

Ihre Verlobung geben bekannt
Brigitte Hammerschmidt
Gerhard Hammerschmidt
Ingenieur
Adl. Kurreiten Kr. Insterburg jetzt Mehlem a. Rh. Austr. 31 — Isterburg Wuppertal-E. Marienstr. 67
Februar 1955

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke anläßlich unserer Silbernen Hochzeit sagen wir allen Verwandten, Bekannten und unserer Landsmannschaft in Helmstedt unseren allerherzlichsten Dank.
Fritz Nioch und Frau
Berta, geb. Bernatzki
Ortelsburg, Ostpr.
jetzt Helmstedt
St.-Barbara-Weg 20

Für die vielen Segenswünsche zu meinem 75. Geburtstag sage ich allen Gratulanten meinen herzlichsten Dank und sende allen Rodentalern herzlichste Heimatgrüße unserer Familie.
Reinhold Krüger
Wiesbaden-Bierstadt
Kanzelstraße 6

Am 13. Februar wird unser lieber Vater und Opa
Kaufmann
Albert Richter
71 Jahre alt.
Wir gratulieren herzlich!
Louis, Anna, Gertrud
als Kinder
Ingo, Manfred, Rosemarie
als Enkel
früh. Wehlau, Deutsche Str. 21
jetzt Cuxhaven, Grenzstr. 35

Am 17. Februar 1955 begeht meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Oma und Schwiegermutter
Marie Radtke
geb. Nickel
ihren 70. Geburtstag.
Wir gratulieren herzlich und wünschen ihr einen langen, gesunden Lebensabend.
Franz Radtke, jetzt Nürnberg 2, Wichernsiedlung, Wichernstraße 11
Helene Bachmann mit Kindern **Elke und Maeve**
Fritz Radtke mit Frau Anni u. Kindern **Manfred, Marlies, Otto**
Elisabeth Ohlendorf m. Kind **Ingrid**
Auf diesem Wege grüßen wir alle Landsleute und Freunde aus Schwadtken, Waldhaus u. Umgebung, Kreis Pr.-Eylau, Ostpreußen

Am 26. Dezember 1954 entschlief nach schwerer Krankheit unsere liebe gute Mutter und Oma
Marie Koslowski
geb. Tomzik
im 77. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Gertrud Adolph
geb. Koslowski
Königsberg Pr.
Rossittener Weg 9
jetzt Hamburg 20
Brödermannsweg 85 c

Am 9. Januar 1955 ist meine liebe Frau, unsere liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwägerin und Tante
Maria Zobel
geb. Michaelis
geboren in Zallenfelde
Kreis Pr.-Holland, Ostpr.
im 79. Lebensjahre heimgegangen.
Sie war so selbstlos und immer hilfsbereit.
Im Namen der Familie
Hans Zobel
Braunschweig, Borsigstraße 23

Am 24. Januar 1955 entschlief sanft im 78. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter
Witwe
Marie Skrodzki
geb. Plaga
früher Königsberg Pr
Hans-Sagan-Straße 21
Im Namen aller Angehörigen
Hildegard Großmann
Hannover, Henckellweg 29

Wir gedenken unserer in der Heimat ruhenden Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, der
Konditorwitwe
Frau Anna Bader
am 15. Februar 1955, ihrem 100. Geburtstag, mit ganz besonderer Liebe, Dankbarkeit und Ehrfurcht.
Für alle Baders aus Allenstein
Familie Georg Bader
Spork-Eichholz, Düsseldorf, Frankfurt/M.

Am 30. Januar 1955 verstarb infolge Herzschlages meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter
Wilhelmine Loerzer
verw. Steiner, geb. Ruhnke
im Alter von 76 Jahren.
In tiefer Trauer
Gustav Loerzer
Familie Fritz Steiner
Bergheim, Kr. Waldeck
Familie Franz Loerzer
sowj. bes. Zone
früher Brakupönen
Kr. Gumbinnen
jetzt Bergheim, Kr. Waldeck

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen herzlichen Dank
Elfriede Kehr
geb. Mantau
und Kinder

Eine Familienanzeige
ist einer persönlichen Benachrichtigung gleichzusetzen. Sie ist die würdige Form, Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis Ihr Familienereignis zur Kenntnis zu bringen.

Fern unserer lieben Heimat entschlief ganz plötzlich und unerwartet am 3. Januar 1955 nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden mein herzensguter Mann, unser liebster Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Bauer

Friedrich Geske

im Alter von 62 Jahren.

Er folgte seinem im April 1945 gefallenen ältesten Sohn

Obgefr.

Ulrich Geske

In tiefer Trauer

Hulda Geske, geb. Geske
Harry Geske, vermißt
Kurt Geske
Fritz Geske
Eva Geske
Artur Geske
Lieselotte Geske
geb. Behrendt
Gertrud Weißenfeldt
Carl Weißenfeldt
zwei Enkelkinder

früher Brahetal, Kr. Angerapp
Ostpreußen
jetzt Rheinhausen
Krefelder Straße 30

Zum zehnten Male jährte sich der Todestag meines lieben Mannes, meines guten Vaters

Herbert Soenderop

Magistrats-Baurat
Major d. Res.

geb. 9. 2. 1892, gef. 2. 2. 1945 bei Zielenzig

Er folgte meinem geliebten Sohn und lieben Bruder

Hansjoachim Soenderop

geb. 16. 1. 1924, gef. 21. 12. 1944 in Kurland

Gertrud Soenderop
geb. Luebke
Wolfsburg, Schubertring 21
Helga Naegelin
geb. Soenderop
Stuttgart-Untertürkheim

früher Tilsit

Zum zehnjährigen Gedenken

In Liebe und Trauer gedenken wir unserer lieben Söhne und Brüder

Obgefr.

Fritz Müller

geb. 5. 3. 1913
gef. 27. 2. 1945 in Ostpr.

Gefr.

Horst Müller

geb. 31. 7. 1923
gef. 10. 2. 1945 in Ostpr.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib unseres Sohnes Uffz. Kurt Müller, geb. 31. 3. 1921, kam Februar 1945 von Dänemark nach Deutschland, seitdem verschollen.

Im Namen aller Angehörigen

ihre Eltern
Karl und Minna Müller
geb. Glaw

früher Gr.-Engelau
Kr. Wehlau, Ostpr.
jetzt Oberbexbach (Saar)
Hochstraße 128

Nach kurzer schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, entschlief im Krankenhaus in Neidenburg am 18. Januar 1955

Bauer

August Koszesza

im 85. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen

Josef Koszesza und Frau

Gr.-Buchwalde, Kr. Allenstein
jetzt Nd.-Waroldern, Waldeck

Beerdigung fand am 21. Jan. in Braunswalde statt.

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb heute mein lieber guter Mann, mein lieber Bruder, der

Kreisoberinspektor i. R.

Adolf Matschullat

früher Schloßberg, Ostpr.

im Alter von 62 Jahren

In tiefem Schmerz

Hedwig Matschullat
geb. Dumschat
Marie Horn
geb. Matschullat

Darmstadt, den 28. Januar 1955
Roßdörfer Straße 58

Die Beisetzung hat am Montag, dem 31. Januar 1955, auf dem Waldfriedhof in Darmstadt stattgefunden.

Im Dezember 1954 verstarb in Wuppertal-Barmen, fern seiner Heimatstadt Königsberg

der kaufmännische Vertreter

Wilhelm Fischer

Wir gedenken seiner in bleibender Trauer um einen treuen Kriegskameraden von 1914 und einen lieben Freund.

Paul Raabe, Lehrer a. D.
früher Königsberg
jetzt Stuttgart-Degerloch
Sprollstraße 54
Max Dehnen
Oberstudiendirektor a. D.
Diepholz

Ruhe in Frieden!

Wir gedachten am zehnjährigen Todestag meines treusorgenden Mannes, unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des

Rittergutsbesitzers

Benno Reichert-Auer

der am 31. Januar 1945 in Königsberg Pr. bei einem Fliegerangriff im 66. Lebensjahre ums Leben kam.

Grita Reichert, geb. Kroeck
Anna-Lise Werner
geb. Reichert
Gerda und Eva Reichert
Marianne Eysel
verw. Salamon
geb. Reichert
Hans Werner
Waltraut Putzke
verw. Reichert
Kurt-Erich Eysel
und die Enkelkinder
Hans Reichert und Renate Werner

Marienwohlde bei Mölln (Lbg.)



Zum treuen Gedenken

Am 3. Februar 1955 jährte sich zum zehnten Male der Todestag meines lieben guten unvergeßlichen Mannes

Buchdruckermeister

Willi Bukowski

gefallen am 3. Februar 1945
in Schippenbeil, Ostpr.

Ferner gedenke ich meiner beiden lieben unvergeßlichen Söhne

Erwin Bukowski

geb. 10. 2. 1923
gefallen am 15. September 1942 (Stalingrad)

Rudi Bukowski

geb. 3. 9. 1924
vermißt seit März 1944 (Rußland)

In stillem Gedenken

Frieda Bukowski
geb. Bludau

Wehlau, Ostpr.
jetzt Bellheim, Pfalz
Kr. Germersheim
Hauptstraße 35

Am 25. Januar 1955 entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Fritz Olimsky

früher Heiligenbeil-Rosenberg

im Alter von 78 Jahren in Oerdorf, Kr. Stade.

In tiefer Trauer

Frau Auguste Olimsky
geb. Hermann
Familie Gustav Hermann
sowj. bes. Zone
früher Heiligenbeil
Karl-Kuhn-Weg 1
Familie Ernst Brendel
verw. Korsch, geb. Olimsky
Hermann Korsch
gest. in Rußland 1949
sowj. bes. Zone
früher Heiligenbeil-Jarft 1
Familie Albert Olimsky
Eichsfeld, Kr. Mühlhausen
früher Heiligenbeil
Boelckeweg 1
Albert Olimsky
vermißt 1945 in Ungarn
Familie Hans Olimsky
Södersdorf 17, Kr. Harburg,
früher
Heiligenbeil-Rosenberg
Hans Olimsky
gef. 1945 bei Stettin
Familie Franz Rehberg
Stuttg.-Bad Cannstatt
König-Karl-Straße 41
früher
Heiligenbeil-Rosenberg

Zum Gedenken

Am 9. Februar jährte sich zum zehnten Male der Tag, an dem mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater u. Opa

Karl-Otto Feierabend

geb. 12. 3. 1893, gefallen ist. Er ruht auf dem Heldenfriedhof Pillau I. Desgleichen gilt unser Gedenken meinem einzigen Jungen, meinem lieben Bruder, Schwager und Onkel

Gerhard Feierabend

geb. 8. 3. 1926, der seit 19. 8. 1944 bei Jaßimeck (Warschau) vermißt ist. Wer weiß etwas über sein Schicksal?

In Liebe und Wehmut

Auguste Feierabend
Elsa Hinz, geb. Feierabend
Ernst Hinz
Winfried Hinz

Königsberg/Pr.-Tannenwalde
Königsberger Straße 17
jetzt Datteln, Westf.
Kanalstraße 2

Nach fast zehn Jahre langem Warten, immer hoffend auf ein Wiedersehen mit Frau und Sohn, entschlief sanft am 4. Januar 1955 nach einer Operation unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Borawski

früher Lyck, Ostpr.

im Alter von 67 Jahren.

Die trauernden Angehörigen

Familie Marie Borutta
Bielefeld
Familie Otto Borawski
Gr.-Parin
Martha Borawski
und Tochter Helga
sowj. bes. Zone

Am 18. Januar 1955 entschlief ganz unerwartet mein lieber Mann, unser lieber Papa, Schwiegervater und Onkel

Schiffsführer a. D.

Eduard Graudszus

im Alter von 74 Jahren.

Es trauern um den so plötzlich Dahingeschiedenen

Maria Graudszus
geb. Einseinis
Edith Preuss
geb. Graudszus
Elsa Lardon
geb. Graudszus
Hans Preuss } als Schwie-
Heinz Lardon } gersöhne

Königsberg Pr.
Am Ausfalltor 30
jetzt Pinneberg, Holstein
Friedrich-Ebert-Straße 42

Am 15. Februar jährt sich zum zehnten Male der Todestag meines unvergeßlichen lieben Mannes, unseres herzensguten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers u. Onkels

Landwirt

Anton Brieskorn

Zanderborken, Ostpreußen

verschleppt am 4. 2. 1945, auf dem Transport nach Sibirien gestorben.

Er folgte seinem jüngsten Sohn

Herbert

Leutnant im Jägerbataillon
Graf Yorck, Ortelsburg

gef. am 18. 9. 1939 vor Warschau

In stillem Gedenken

Hedwig Brieskorn

Gimmeldingen, Pfalz
Loblocker Straße 40



Um die Heimatstadt zu retten, zogst Du aus, doch vergebens: Du kamst nie mehr nach Haus!

Zum zehnjährigen Todestag gedenken wir in inniger Liebe und Wehmut unseres unvergeßlichen Sohnes und herzensguten Bruders

Harry Huppke

geb. 2. 2. 1931, gef. 12. 2. 1945

Im blühenden Alter von 14 Jahren ist er für seine geliebte Heimatstadt gefallen.

In stillem Gedenken

Walter Huppke u. Frau Erna
geb. Hübner
Lothar Huppke

Königsberg Pr.
Korinthendamm 20
jetzt Elmshorn, Holstein
Elbinger Straße 18



* 31. 3. 1879 † 25. 1. 1955

Adolf Schauka

Bürgermeister a. D.
früher Bischofstein, Ostpr.

Martha Schauka
geb. Schmetter
Charlotte Kunde
geb. Schauka
Dr. Joachim Kunde
Facharzt für Augenkrankheiten
Renate Kunde

Rotenburg, Hann.
Pommernweg 9
am 31. Januar 1955

Die Beerdigung hat in Kappel-Freiburg in aller Stille stattgefunden.

Zum zehnjährigen Gedenken

Heinz Jonischeit

Obergefreiter

geb. 28. 12. 1922, gef. 13. 2. 1945

Er ruht in Kottbus, Südfriedhof.

Franz Jonischeit und Frau Berta, geb. Schröder
Tilsit, Blücherstr. 6
jetzt Rastede (Oldenburg)
Familie Kuhn, Düsseldorf
Richard Jonischeit
Oldenburg



Du warst so jung, Du starbst zu früh, vergessen werden wir Dich nie.

Am 2. Januar 1955 entriß der Tod unerwartet nach heimtückischer Krankheit meinen guten einzigen Sohn, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel, den

ehem. Landwirt

Erwin Reith

im Alter von 37 Jahren.

In tiefstem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen

Emma Reith, geb. Musius
Hutmühle, Kr. Insterburg
jetzt Moorsee bei Kiel

Mit uns trauern in Hiltrup, Westf., seine

Frau und Söhnchen

Du starbst so jung, Du starbst so früh, vergessen werden wir Dich nie. In unserem Herzen lebst Du weiter, bis wir uns droben einstmals wiedersehen.

Am 14. Februar 1955 jährt sich zum zehnten Male der Todestag unseres geliebten einzigen Sohnes

Erwin Heinrich

Obgefr.
in einer Luftwaffeneinheit

Er ließ sein junges Leben in den Kämpfen bei Arnheim. Seine Ruhestätte fand er auf dem großen deutschen Soldatenfriedhof in Ijsselstijn, Holland.

In treuem Gedenken
seine Eltern

Gustav Heinrich
Minna Heinrich
geb. Langhein

früher Woplaucken
Kr. Rastenburg, Ostpreußen
jetzt Denklingen (Rheinland)
Bez. Köln

Zum zehnjährigen Gedenken

In stiller Trauer gedenken wir unseres einzigen geliebten Sohnes

Schüler

Manfred Frank

geb. 29. 8. 1934

der uns durch ein Schiffsunglück auf Dampfer „Dittmar Köl" am 13. Februar 1945 entrissen wurde.

Erich Frank und Frau Käte
geb. Schulz

früher Königsberg
General-Litzmann-Straße 47
jetzt Berlin NW 21
Oldenburger Straße 22

Geliebt, beweint und vergessen.

Fern der Heimat verstarb am 26. Januar 1955 ganz plötzlich mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater

Otto Potreck

im Alter von 47 Jahren.

In tiefer Trauer

Frau Anna Potreck
geb. Klätke
Kurt Potreck
Günther Potreck
Erna Potreck
Christel Buurmann
geb. Potreck
Johann Buurmann

Ludwigswalde
bei Königsberg Pr
jetzt Kleinmaischeid
Kreis Neuwied

Zum Gedenken

Am 11. Februar jährt sich zum neunten Male der Todestag meines lieben Mannes

Max Selling

Revierförster i. R.

Ihm folgte im Februar 1949 mein lieber Sohn

Horst

tödlich verunglückt in Jugoslawien.

Im Namen aller Angehörigen

Margarete Selling
geb. Schaak

Pinneberg, Schloßstraße 16
Holstein
früher Allenstein, Neidenburg
Ostpreußen

Zum zehnjährigen Gedenken an meinen lieben Mann und unseren herzensguten Vater

Kurt Siebert

geb. 11. 6. 1909 verm. 9. 2. 1945

In stillem Gedenken

Frieda Siebert, geb. Josupeit
Bernhard } als Söhne
Jürgen }

früher Angerburg, Ostpr.
jetzt Lünen, Westf.

Am 10. Januar 1955 verstarb mein lieber Mann, unser guter Vater

Stellmachermeister

Johann Nicko

im Alter von 56 Jahren.

In stiller Trauer

Marie Nicko, geb. Jedamzik
Herbert Nicko und Frau

Karwen, Kr. Sensburg
jetzt Nindorf über Meldorf
Holstein

Am 14. Februar sind es zehn Jahre, da mein lieber Mann, der treusorgende Vater seiner lieben Kinder, der

Steinsetzpolier

Otto Grenz

Insterburg, Kyffhäuserring 2

in Konitz von den Russen erschossen wurde.

In stillem Gedenken

Frau Martha Grenz
geb. Batschulat
und Kinder

jetzt Andorf b. Rendsburg

Zum Gedenken

Am 4. Februar jährte sich zum zehntenmal der Tag, an dem mein lieber unvergeßlicher Mann

Stellmachermeister

Emil Kubbutat

Gr.-Kuglack bei Tapiau

von den russischen Kampftruppen verschleppt wurde.

Jahr um Jahr wartet vergebens auf eine Nachricht

seine Frau
Helene

Heidenheim, Brenz
Eugen-Gaus-Straße 28

Am 5. Januar 1955 verschied unsere liebe Mutter, Groß-, Urgroßmutter und Tante

Therese Acktorius

geb. Heyer
geb. 31. 10. 1870

Sie folgte ihrem lieben Sohne

Fritz

geb. 5. 3. 1896

vermißt im Kampf um Berlin. Um ihn trauern seine liebe Frau und drei Söhne in Berlin.

Zum zehntenmal jährt sich der Todestag unseres geliebten Sohnes, Bruders, Onkels, Neffen und Vetters

Ehrfried Heyer

geb. 9. 10. 1919
gef. 20. 1. — 2. 2. 1945
in Rohrwiller, Elsaß

Ihm folgte mein lieber Mann, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Erich Heyer

geb. 23. 4. 1887, gest. 19. 6. 1946 in Frederikshaws, Dänemark.

In stiller Trauer

Helene Heyer, geb. Acktorius
Elfriede Finger, geb. Heyer
Siegfried Feyerabend
Martha Acktorius
Angerburg, Ostpr.
jetzt Frankfurt/M. Zeilsheim, Bechtenwaldstr. 95
Anna Luise Bartuschat
geb. Heyer
Königsberg Pr.
jetzt Heide/Holstein
Süderstr. 21

Zum Gedenken

Zum zehnten Male jährte sich der Todestag meines geliebten Sohnes und guten Bruders

Dietrich Begerau

geb. 2. 10. 1925, gef. 27. 1. 1945

Er ruht in Ostpreußen ganz nahe seiner geliebten Heimat.

Gleichzeitig gedenke ich meiner lieben treusorgenden Mutter und Großmutter, Frau

Auguste Lange

geb. Venohr

am 27. 3. 1946 auf der Flucht in Pommern verstorben.

In Liebe unvergessen

Anna Begerau, geb. Lange
Heinz Begerau, vermißt

Mühle-Pellen, Kr. Heiligenbeil
jetzt Wöllstein, Kr. Alzey
Bahnhofstraße 12

Zum Gedenken

Zum zehnten Male jährte sich der Todestag meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegersohnes, Bruders und Schwagers, des

Zollinspektors

Willy Preising

Hptm. und Bat.-Führer
in einem Inf.-Regt.

geb. 11. 11. 1915
gef. 3. 2. 1945 in Tolkemit
Ostpreußen

Gleichzeitig gedenken wir unserer lieben Mutter, Groß- u. Urgroßmutter

Maria Müller

geb. Rohloff
in Danzig vermißt

Eva Preising, geb. Bublitz
Wolfgang und Martin

Ringfelde, Ostpreußen
jetzt Ellerau, Holstein

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

Fern ihrer lieben Heimat entschlief am 20. Januar 1955 nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere geliebte gute Mutti, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Ida Kruppa

geb. Koszioliek

im 58. Lebensjahre.

Sie folgte ihrer Mutter, Frau

Luise Koszioliek

geb. Lolaschk

die am 29. Dezember 1954 im Alter von 87 Jahren aus dem Leben schied.

In tiefer Trauer
im Namen aller Verwandten

Fritz Kruppa
Ingrid Kruppa } als
Erna Daniel } Töchter
geb. Kruppa
Karl Daniel
als Schwiegersohn

früher Lötzen, Ostpreußen
Neuendorfer Straße 39
jetzt Wanfried, Kr. Eschwege
Mittelmühle 2

Zum zehnjährigen Gedenken

In steter Liebe und Wehmut gedenken wir unseres lieben Vaters

Fritz Grundmann

geb. 30. 6. 1907
gef. 28. 1. 1945 in Korschen
Ostpreußen

Gleichzeitig gedenken wir unserer lieben Mutter

Charlotte Grundmann

geb. Schütz

die schon 1943 für immer von uns ging.

In stillem Gedenken

Anneliese Wienand
geb. Grundmann
Ursula Pascher
geb. Grundmann
Eva Grundmann

früher Mohrungen, Ostpr.
Erich-Koch-Siedlung
Birkenweg 11
jetzt Bochum-Hamme
Be---ate 33

Wir gedenken unserer Lieben, die der Krieg uns nahm

Henriette Luszek

geb. Grzyszek
Martinshagen, Kr. Lötzen
gestorben am 28. 2. 1945
auf dem Treck in der sowj. bes. Zone

Käthe Mischel

geb. Luszeck
Martinshagen, Kr. Lötzen
gestorben am 24. 3. 1945
auf der Flucht

Auguste Erdt

geb. Skowronnek
Keipern, Kr. Lyck
seit Januar 1945 verschollen

Karl Erdt

und dessen Ehefrau

Elisabeth, geb. Wargalla

Keipern, Kr. Lyck
beide am 24. 1. 1945 in Ostpr. von den Russen erschossen

Otto Hölzner

Neuendorf, Kr. Lyck
1943 in Rußland vermißt

Gustav Erdt u. Frau Gertrud,
geb. Luszek
und Kinder
jetzt Itzehoe, Holstein
Richard Mischel u. Kinder
jetzt Rendsburg, Holstein
Margarete u. Elisabeth Luszek
jetzt Hassel 97
Grafsch. Hoya
Johann Erdt u. Frau
nebst Kindern
jetzt Brockhöfe, Kr. Uelzen
Auguste Hölzner, geb. Erdt
und Kinder
jetzt Gr.-Lafferde 250
Kr. Peine

Am 28. Januar 1955 entschlief unser geliebtes herzensgutes Mütterlein, Frau

Mathilde Boeckel

geb. Oltersdorf
früher Bladiau, Ostpr.

im Alter von 83 Jahren.

Christian Steinau und Frau
Helene, geb. Boeckel
Albert Schmerberg und Frau
Charlotte, geb. Boeckel
Fritz Boeckel
im Osten vermißt
Betty Boeckel, geb. Skottke
Schwiegertochter
Karin Boeckel, Enkeltochter

Vagen b. Bruckmühl, Obb.

Am 30. Januar jährte sich zum zehnten Male der Todestag meiner geliebten Frau, unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Johanna Reusch

geb. Legies

Sie starb auf der Flucht beim Untergang der „Wilhelm Gustloff".

August Reusch
Ernst Gerwin und Erika
geb. Reusch
Fritz Ruegsegger und Edith
geb. Reusch
Horst Reusch und Edith
geb. Zöller

früher Insterburg, Ostpr.
jetzt Düsseldorf, Sedanstr. 16

Am 1. Februar 1955 entschlief plötzlich und unerwartet unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, die Schneiderin Fräulein

Hertha Wach

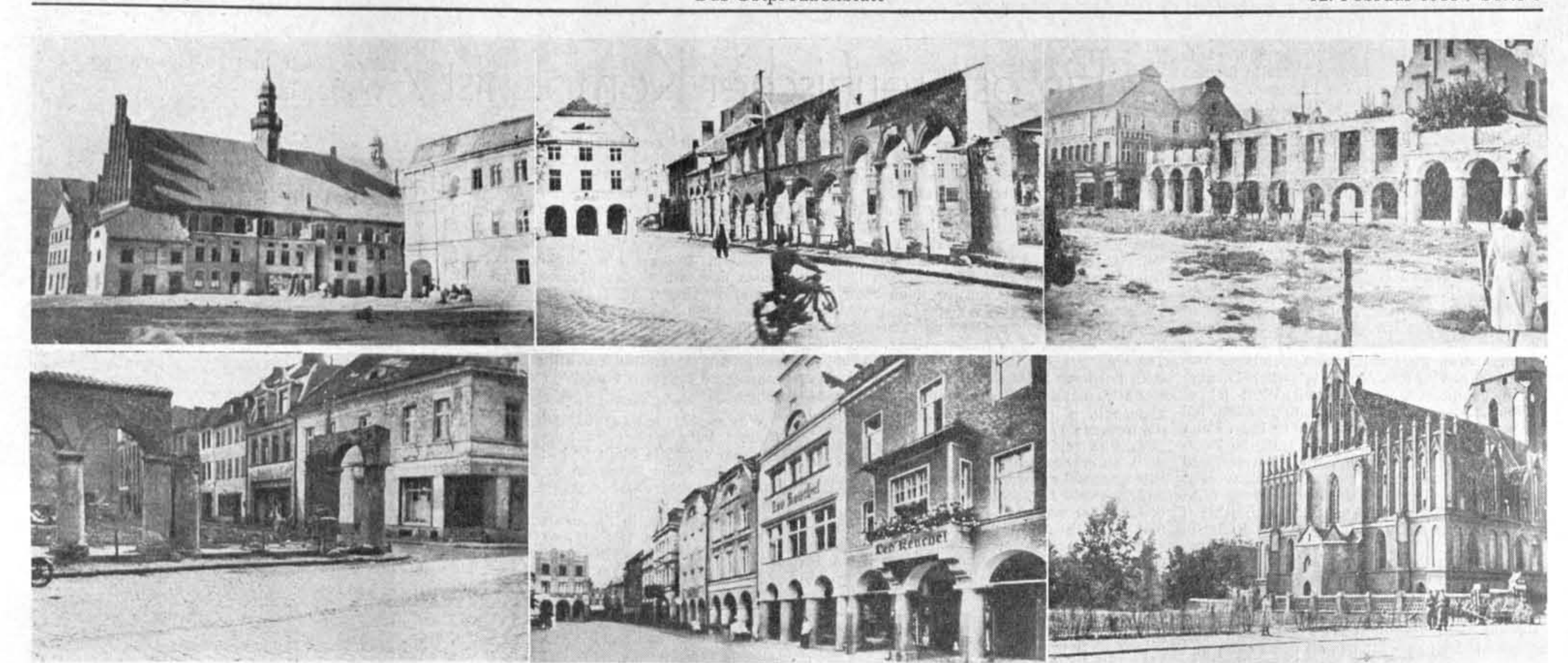
früher Königsberg
Oberlaak 19 c

im Alter von 60 Jahren.

In stiller Trauer

Meta Schwarm, geb. Wach
Ella Wissel, geb. Wach
Elisabeth Wach, geb. Kilian
Klaus-Peter Schwarm
Hans-Joachim Schwarm
Hannelore Wach

Verden, Celle
Kassel, Offenbach



Wie sieht es heute in Wormditt aus?

Einige Bilder aus Wormditt sind uns auf den Tisch geflattert, Bilder vom Sommer 1954. „Ist das Storchnest noch da? Das Storchnest auf dem Rathausgiebel?" Das war die erste Frage eines Wormditters, als er dieses Foto sah. Einige Äste, die Freund Adebar zusammen getragen hat, sind anscheinend noch vorhanden, aber es sieht nicht so aus, als ob das Nest bewohnt wäre; offenbar will auch der Adebar mit den Eindringlingen nichts zu tun haben, unter Protest hat er die Stadt verlassen, die ihn lange Jahre gastlich aufgenommen hatte.

Ein Glück, daß das ehrwürdige Rathaus stehengeblieben ist (Bild obere Reihe links). Es stammt aus dem 14. Jahrhundert und gehört zu den Rathäusern, die ihre alte Form am besten bewahrt haben. Im Laufe der Jahrhunderte hat es manchen Sturm erlebt und auch die Katastrophe von 1945 leidlich überstanden. Selbst der barocke Dachreiter mit der ältesten Glocke des Ermlandes (gegossen 1384) sitzt noch fest auf dem Satteldach. Die Hakenbuden (Hökerbuden), die sich an das Rathaus anlehnen und es von allen Seiten umklammern, sind arg mitgenommen.

Viel schlimmer sieht es an den Seiten des Marktes aus, ganze Häuserreihen sind zerschossen und ausgebrannt. Auf der Ostseite (Bild oben Mitte und rechts) von Kaufmann Heppner bis zur Eisenhandlung Paul Heinrich stehen nur die Säulen der Lauben. Ja, diese Lauben waren der Stolz der Wormditter; auf drei Seiten des Marktplatzes ging man unter wohl gepflegten Laubengängen, und hier spielte sich das gemütliche Bürgerleben ab. Wo die Kaiserstraße auf den Markt einmündet, sieht man eine Bogenruine des Heinrichschen Hauses (Bild untere Reihe links), dagegen ist auf der anderen Seite die Zigarrenhandlung der Firma Grunenberg (Rudolf Holzky) besser davon gekommen.

Hier war eine verkehrsreiche und gefährliche Ecke. Aus der Gefahr rettete man sich am besten in das Millardenstübchen. Der Kaufmann Leo Klawki hatte die Wände eines Gastzimmers von oben bis unten mit Millionen- und Milliardenscheinen der Inflationszeit tapeziert, da konnte jeder Gast sehen, wie reich er einmal gewesen war. Nach einigen Fläschchen hat hier mancher Wormditter (und auch mancher auswärtige Gast!) seinen Millionentraum geträumt. Wenn er dann schwer geladen auf den Markt heraustrat, fiel er sogar dem Storch auf dem Rathausgiebel auf, durch lautes Geklapper kündigte er der wartenden Hausfrau die Ankunft des Ehegemahls an, und liebevoll schloß diese den Herrn und Gebieter in die Arme.

Die Klawkischen Häuser stehen, aber alle Träume sind ausgeträumt. Einige Häuser sind bewohnt, aber es ist wenig Leben in der Stadt, zwischen den Ruinen wohnt das Grauen. Als ich am 2. Februar 1945 zum letzen Male unter den Lauben ging, hatten die Gebäude dieser (östlichen) Marktseite (Bild unten Mitte) schon etliche Granattreffer erhalten, in den folgenden Tagen und Wochen wurden sie völlig vernichtet, nur die Reihen von Pfeilern und Säulen erinnern an die Schreckenstage. Zwischen dem Schutt auf dem Marktplatz wuchert Unkraut und Gras. Von den drei Grundstücken des Kaufhauses Leo Keuchel hat man den Schutt weggeräumt und an der Marktseite eine Ligusterhecke gepflanzt, auch die Umfriedung des Kirchenplatzes ist instandgesetzt. Offenbar wollten die Polen wenigstens einen anständigen Zugang zur Kirche haben.

Alle Wormditter werden darüber erfreut sein, daß ihre schöne Pfarrkirche erhalten ist (Bild unten rechts), die Spuren der Beschießung sind beseitigt. Es ist eine der ganz wenigen gotischen Basiliken des deutschen Ostens, unter den ostpreußischen Kirchenbauten nimmt sie eine Sonderstellung ein. Um die Seitenschiffe hat man im Laufe der Jahrhunderte einen Kranz von Kapellen angelegt, und so erhielt die Johanniskirche das Aussehen einer fünfschiffigen Basilika. Die Kapellen sind mit Blendnischen und Türmchen geziert, einige zeigen einen ganz seltenen Schmuck, nämlich Friese aus Tonplattenreliefs; zwischen Palmettenbändern stehen männliche und weibliche Büsten und Halbfiguren in spitzbogigen oder kleeblattförmigen Nischen.

Die enge Straße zwischen der Kirche und den Keuchelschen Grundstücken führte zum Krischelhäuschen. Das war ein öffentlicher Durchlaß durch einen alten Wehrturm, der zur Promenade am alten Stadtgraben führte. Der Turm war bewohnt, und in dem Winkel muß es früher sehr oft nach gebratenen Krischeln gerochen haben, daher hat ein Witzbold der Ecke den schönen Namen gegeben. Auch der Turm und das Krischelhäuschen sind nicht mehr.

An einen Wiederaufbau der zerstörten Innenstadt scheinen die Polen nicht zu denken, wohl aber haben sie am Stadtrand einige Kasernen errichtet, die natürlich zu den kleinen Häuschen ihrer Umgebung nicht passen, und sie passen auch nicht in die fruchtbare und baumreiche Landschaft.

A. P.

Pferde und - Politik

Von unserem Berliner M. Pf.-Korrespondenten

Wirklich, es war ein großes Ereignis, das Berliner Internationale Reit- und Springturnier des Zentralverbandes für Zucht und Prüfung deutscher Warmblutpferde, der damit zugleich sein fünfzigjähriges Bestehen feierte. Vom 29. Januar bis zum 6. Februar jeden Nachmittag und Abend ausverkaufte Tribünen in der großen Sporthalle am Berliner Funkturm. Zehn Tage lang ging europäische Elite an Pferden und Reitern über schwere und schwerste Hindernisse: atemlose Stille, immer wieder in brausenden Beifall mündend. Die deutschen, amerikanischen, britischen, französischen, holländischen, spanischen und schwedischen Farben schmückten die Längsseiten der Halle.

Aber wir wollen hier nicht von dem oft dramatischen Verlauf der Dutzende von Springen und Prüfungen berichten, nicht, welche der 311 gemeldeten Pferde und welche Reiter in dieser glanzvollen Turnierwoche siegten. Sondern etwas anderes. Von Gedanken, Erinnerungen, die ungerufen kamen.



Aufnahme: Werner Menzendorf

Trakehner in Berlin

Auf dem Internationalen Turnier der Grünen Woche Berlin 1955 holten sich die ostpreußischen Pferde zahlreiche Preise. So gewann die junge ostpreußische Stute Heraldik zum dritten Male auf einem Turnier den Siegerpreis, eine Materialprüfung für Reitpferde; sie wurde von Willi Schultheis geritten. Unsere Aufnahme von diesem Turnier zeigt einen Pas de deux, geritten von Fräulein Hannelore Weygand auf Thyra (ostpreußische Abstammung) und Herrn Willi Schultheis auf dem Vollblüter Chronist.

Pferd und Politik ... Ja, soweit sind wir, daß in alle Bezirke des Daseins die Politik eingebrochen ist. Da blättern wir im Turnierprogramm und lesen im Verzeichnis der gemeldeten Pferde: 126. Forelle, 11j. br. St. Besitzer: Lothar Seyfert, Karl-Marx-Stadt ...

Und wo ist sie, die auffallende, fischäugige Forelle, wo ihr Züchter aus der Stadt, die einst Chemnitz hieß (und so, auch im Westberliner Turnierverzeichnis, auch heute noch heißen sollte!)? Teilnehmer aus der Sowjetzone, so erfahren wir, durften nicht zum Turnier kommen. Und da rollt noch einmal die Geschichte der Westberliner Nachkriegsturniere vor uns ab.

1951 im Olympia-Reiterstadion, da waren sie noch dabei, bekannte Pferde und Reiter aus der Zone. Illegal waren sie gekommen. Wie, das bleibt ihr Geheimnis. Immerhin gab es damals eine Reitschule am Stadtrand, der Stall befand sich auf westlichem, die Reithalle auf östlichem Gebiet. Und wie wäre es, durch die östliche Halle wie durch eine Schleuse einzureiten!? Kurzum, sie nahmen teil, sie errangen Schleifen und Pokale, brachten sie ungefährdet heim, niemand krümmte den wackeren Reitern ein Haar. Ja, die östliche Sportpresse berichtete sogar stolz von ihren Erfolgen!

Aber der Staatssicherheitsdienst war auch auf dem Turnier gewesen. Er hatte beobachtet, wie einer der Reiter, der Landwirt und Züchter C. aus dem Kreise Merseburg, sich angeregt mit einem amerikanischen Obersten unterhalten hatte.

Ein Jahr verging. Zwei Agenten des SSD erschienen auf dem Bauernhof des C. Sie fragten, ob er nicht am nächsten Internationalen Reit- und Springturnier der Grünen Woche in Westberlin teilnehmen wollte. „Gern", sagte C. „Aber wir dürfen doch nicht." Der Zonen-Sportausschuß hatte jede Teilnahme an Westturnieren inzwischen ausdrücklich verboten. Die Agenten: „Das hat nichts zu sagen. Sie fahren! Nennen Sie die Pferde, die Sie mitnehmen wollen!" Dann wurden sie deutlicher. C. sollte seine Bekanntschaft mit dem amerikanischen Obersten auffrischen, auch mit französischen Turnierteilnehmern sollte er Verbindung aufnehmen. Weitere Anweisungen würde er an Ort und Stelle erhalten. C. ging darauf ein. Als er nebenbei erzählte, daß ihm, als Großbauern, das Finanzamt und die Erfassungskontrolle an den Kragen wollten, bedeutete man ihm, das würde alles zur Zufriedenheit geregelt.

Ohne daß der SED-Sportausschuß davon wußte, fuhr C. mit seinen beiden besten Pferden auf ordnungsgemäßem Warenbegleitschein des Ministeriums für Innen- und Außenhandel nach Westberlin. Immer wieder wurde der Güterwagen mit dem sensationellen Adressaten „Internationales Reit- und Springturnier, West-Berlin, Brit. Sektor" kontrolliert. Aber die Begleitpapiere waren echt. „Na, kommen Sie auch wieder zurück?" fragte noch der letzte Kontrollbeamte vor der Stadtgrenze ...

Und keiner der vielen tausend Zuschauer, die beim Turnier der Grünen Woche 1953 die Ränge der Sporthalle am Funkturm füllten, ahnte, daß einer der Reiter im Auftrag des SSD über die Hindernisse ging.

Allerdings hatte C. seine Koffer endgültig gepackt; die Truhe, auf der er hockte, während der Güterwagen durch die Zone rollte, barg Fluchtgepäck. Frau und Kinder folgten im fahrplanmäßigen Schnellzug.

Im Spätsommer 1953 kamen noch einmal, zum letzten Male, Turnierteilnehmer nach Westberlin aus der Zone. Wir sprachen damals mit einem von ihnen. Wir bestellten ihm Grüße, die uns der geflüchtete C. aus Westdeutschland aufgetragen hatte. „Pst!" sagte der Mann, und zeigte auf jemand, der in der Nähe herumschlenderte. „Das ist unser Aufpasser von der Partei ..." Und sofort nach Turnierschluß wurden Mensch und Tier in Lastkraftwagen verladen und in die Zone zurückgebracht. Eine Übernachtung in Westberlin durfte es nicht geben.

Ein Jahr darauf die Überraschung: Achtzehn Pferde aus der Zone dürfen offiziell am Sommerturnier des Zentralverbandes teilnehmen. Sie kamen, extra kauften sich die Reiter schwarze Kappen, die es bei ihnen zu Hause nicht gibt. Doch im letzten Moment, buchstäb-

lich, als sich bereits die Startflagge hob, wurde ihnen die Teilnahme verboten. Traurig lehnten sie nun als Zuschauer an der Brüstung.

Und diesmal ist es gar nicht erst soweit gekommen. .

Pferd und Politik — der echte Reiter mag das gar nicht gern zusammen aussprechen. Er lebt oft in einer Welt, wie sie einmal war, wie sie nicht ist und wie sie vielleicht einmal wieder werden wird. „Laßt mich nur in meinem Sattel gelten ..."

Aber die Gegenwart läßt uns nicht los. Auch wie wir nun durch die improvisierten Stallungen in den beiden Hallen hinter der Turnierhalle streifen. Wohltuende Stille hier, gemächlich hantieren die Pfleger, da und dort hat sich einer auf sein gemütliches Strohlager gestreckt. Da lesen wir über einer Box die Tafel: „Souverän, Ostpr., geb. 1942". Ein Heimatvertriebener... Mit einem Treck ist er 1945 nach Berlin gekommen. In Ost und West ist er dann als Schulpferd im Zirkus aufgetreten, bei Paula Busch, bei Barlay, fünf Jahre lang. Dann hat ihn Oberst Birkner von der früheren Deutschen Reitschule Berlin-Düppel als Turnierpferd zugeritten. Schöne Erfolge hat „Souverän" heimgebracht. Diesmal allerdings ist er nicht genannt, sondern nur „zur Gesellschaft" mit den Stallgefährten von Dortmund nach Berlin gekommen.

Nur wenige Ostpreußen-Pferde des diesjährigen Turniers sind noch in ihrer Heimat selbst geboren, wie der erfolgreiche dreizehnjährige braune Wallach „Marmion" oder gar der siebzehnjährige Fuchswallach „Ten and One". Aber immer wieder begegnet uns an den Boxen und auf den Siegerlisten die Bezeichnung Trakehner Abstammung. Bei der großen Materialprüfung waren die Ostpreußen als Sieger fast unter sich. Doch kann man sich ungetrübt darüber freuen?

Gewiß, alles wird getan für die Erhaltung dieses edlen Blutes. „Aber", so sagte einer der alten ostpreußischen Pferdepfleger, „unsere Weiden, unser Klima dort oben in der Heimat, das ist nicht zu ersetzen ..." Und der Fachman vom Zentralverband: „Nur aus der Masse kommt die Elite. Unsere Ostpreußenzüchter aber müssen für ihre Stuten irgendeinen Hengst nehmen, den sie gerade kriegen. Sie können nicht mehr auswählen, wie sie sollen. Wie früher einmal ..."

Pferde sehen uns an. Ihre großen, ehrlichen und immer ein wenig traurigen Augen fragen, wo die Welt denn ihren Verstand gelassen hat.

Das fragen wir uns selbst, am Ende dieser Betrachtung über Pferde und Politik, die sich uns aufdrängte während der glanzvollen Tage des Internationalen Reit- und Springturniers in Westberlin.

Preußisches Porzellan — unvergessen!

In Berlin-Dahlem wurde jetzt eine sehr beachtliche Ausstellung über das Schaffen der früheren Königlich Preußischen Porzellan-Manufaktur in zwei Jahrhunderten veranstaltet. Es wurde schönes Porzellan sowohl aus dem Rokoko wie auch aus dem Biedermeier, der romantischen Zeit und der Gegenwart gezeigt. Hierbei stellten die berufenen Kritiker fest, daß gerade die herrlichen Schöpfungen aus der Zeit Friedrichs des Großen und der ersten Berliner Porzellanfabrikanten bis heute nicht übertroffen worden sind. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß noch heute die Kopie des einst so berühmten sogenannten Breslauer Tafelservices aus der Berliner Manufaktur einer der besten Exportartikel ist. Viel Beachtung haben auch die Porzellan-Service aus der Zeit der Freiheitskriege gefunden. König Friedrich Wilhelm III. hat seinerzeit vielen verdienten Männern ein Exemplar des sogenannten „Feldherrnservices" übersandt, auf dem Lorbeer- und Eichenzweige ein eisernes Kreuz umranken. Mit einigem Stolz kann die Berliner Manufaktur, die von Bayern nun auch wieder nach Charlottenburg übersiedelt, darauf hinweisen, daß eines ihrer neuen Service bereits zwei internationale Preise in Paris und Mailand gegenüber scharfer Konkurrenz davongetragen hat.

Ein ostpreußischer Komponist / Otto Besch zum 70. Geburtstag

Von L. Radok

„Ja, ich werde siebzig Jahre alt. Da steht man eigentlich am Ende, und man klebt doch immer noch mit einigem Interesse an diesem in mancher Beziehung so elendem Dasein . . . Meinen sechzigsten Geburtstag ‚feierte' ich auf dem eiskalten Dachboden eines Hauses in Pillau unter dem dauernden Bordwaffenbeschuß der Russen. Wir waren gerade auf der Flucht aus Ostpreußen. Von meinem fünfundsechzigsten Geburtstag wußte kein Mensch etwas. Nun kommt der siebzigste. Ich muß gestehen, ich bin Mensch genug (Mensch in einem sehr ‚menschlichen' Sinne), daß ich mich freuen würde, wenn der Tag eine gewisse Resonanz fände, obwohl ich mich durchaus keinen Illusionen hingebe. Aber wenn ich denke, daß ein Boxer, wenn er einen andern k. o. schlägt, mit seiner ‚Leistung' in die gesamte Weltpresse kommt, und im Augenblick zum reichen Mann wird, so kann einem doch ein gewisser Unmut aufsteigen. Wenn man sein ganzes Leben lang seine Heimat besungen und ‚bespielt' hat, so ist das ja schließlich auch etwas. Aber was gilt heute einer, der noch tonal und romantisch befleckt komponiert? Ich bin, was ich glaube sagen zu können, mein strengster Kritiker. Das meiste von mir habe ich längst in Acht und Bann getan. Aber ich bin nicht bescheiden genug, um nicht des Glaubens zu sein, daß in einigen meiner Werke die ostpreußische Atmosphäre so widerklingt, wie bisher noch nirgends. Ich denke etwa an das 1914 geschriebene Mittsommerlied, an die Kurische Suite, oder auch (was sich bei mir bei jedem neuen Hören mehr verstärkt) an die Samländische Idylle. Vor allem aber an meine neuen Streichquartette, die Du leider noch nicht kennst und mit denen ich mein Bestes gegeben zu haben glaube. Für das Siebenhundert-Jahr-Jubiläum schreibe ich eine ziemlich groß angelegte Partita ‚Aus einer alten Stadt' für Orchester, Bariton-Solo und Chor in fünf Sätzen. Sie wird unter Leitung von Erich Seidler in Duisburg bei den Jubiläums-Feierlichkeiten uraufgeführt. Im Finale tritt zum Orchester ein Bariton und ein Gemischter Chor mit den letzten Versen aus Agnes Miegels Gedicht, Abschied von Königsberg."

Der Jubilar wird mir verzeihen, wenn ich vorstehende Sätze aus einem seiner letzten Briefe an mich hier unseren Landsleuten unterbreite, ohne ihn vorher gefragt zu haben. Aber ich weiß, er würde bei seiner unendlichen Bescheidenheit nie die Erlaubnis zur Veröffentlichung gegeben haben.

Otto Besch hat das Wilhelms-Gymnasium in Königsberg besucht und rang sich mühselig vom akademischen Brotberuf zur Musik durch. Er, der am 14. Februar 1885 im lieblichen Neuhausen bei Königsberg Geborene, sollte Pastor werden, wie sein Vater. Aber von Anfang an rumorte das Künstlerblut in ihm, und es erging ihm wie E. T. A. Hoffmann: die Welt der Farben lockte nicht weniger als die der Töne. Schließlich aber siegte die Musik. Unvergeßlich das Erlebnis der Bayreuther Festspiele 1906, unvergeßlich auch eine sich anschließende Italienfahrt. Zu Hause wird man auf den jungen Musiker aufmerksam. Ernst Wendel führt ein Orchesterstück von ihm auf, Rudolf Kastner, bekannter Kritiker, urteilt nach dem ersten Besch-Liederabend: „Hier sind Goldkörner echtester Begabung." So verschreibt sich Besch ganz der Musik und gibt die Theologie auf. Gut vorbereitet durch die strenge Kontrapunktlehre Otto Fiebachs, der seine Schüler erbarmungslos auf die Satzkunst Palestrinas verpflichtet, setzt er seine Studien in Berlin fort und wird schließlich Schüler Engelbert Humperdincks. Er hat dem Meister später auch ein Buch gewidmet, und dieser läßt es sich nicht nehmen, 1920 beim Weimarer Tonkünstlerfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins zu erscheinen und der E. T. A. Hoffmann-Ouvertüre seines Jüngers Beifall zu spenden, die dann in vielen deutschen Konzertsälen erklingt. In Berlin bleibt Besch bis 1914 und betätigt sich hier nebenher auch musikschriftstellerisch. Vier Königsberger Kriegsjahre schließen sich an, die für ihn zwischen Pferdestall, Rotem Kreuz und Postüberwachungsstelle verlaufen. Inzwischen hatte sich gezeigt, daß das Komponieren seinen Mann nicht nährte. So verpflichtet sich Besch der Hartungschen Zeitung als Kritiker und arbeitet neben dem schrulligen Brahms-Apostel Gustav Doempke, siedelt 1922 aber zur Königsberger Allgemeinen Zeitung über, der er bis zum bitteren Ende treu bleibt. Dem Königsberger Musikleben haben Beschs ebenso treffende wie maßvolle und sprachlich anmutige Kritiken zwei Jahrzehnte hindurch vielfältige Anregungen gegeben.



Otto Besch

Was es für den zartfühlenden Künstler bedeutete, beim Nahen der Russen seine schon grausam zerstörte Stadt und sein liebevoll eingerichtetes Heim verlassen zu müssen, können ganz nur diejenigen ermessen, die damals gleich ihm als Bettler den gefahrvollen Leidensweg über Pillau in die dänische Verbannung antraten. Bis zum Herbst 1947 war Besch dem zermürbenden Lagerleben ausgesetzt, über dessen Eintönigkeit ihm nur die Musik hinweghalf. Endlich schlug die Stunde der Rückkehr. Er fand mit seiner Gattin und seinen beiden Söhnen Zuflucht bei Verwandten in einem Hamburger Vorort, und nun hieß es, den Kampf ums Dasein von Neuem aufnehmen. Wieder bot sich die Musikkritik an, aber es war für den bald Fünfundsechzigjährigen nicht einfach mit dem Hin und Her. Unzählige Male hat er nach Hamburger Konzerten den sieben Kilometer langen Heimweg zu Fuß zurücklegen müssen. Ein Glück, daß sich damals auch der Nordwestdeutsche Rundfunk seiner annahm und ihm ein Lektorat übertrug, das er noch heute verwaltet. 1951 konnte er sich wieder ein eigenes Heim einrichten. Dort, in Geesthacht bei Hamburg, Kirchenstieg 1, lebt er nun wieder all dem, was ihm, dem gütigen und vornehmen Menschen, dem unbeirrbar auf die Stimmen des Inneren horchenden Künstlers, das Leben noch lebenswert macht: dem eigenen Schaffen, dem Wohl seiner Familie, den Erinnerungen an seine Freunde und an die verlorene Heimat.

Fraglos ist Otto Besch unter den lebenden ostpreußischen Komponisten neben Heinz Tiessen, die stärkste, innerlichste, einfallsreichste Begabung, ein Musiker, der sich vom Strom der „Welt" nicht treiben läßt, ein Künstler, der jedem Modebetrieb aus dem Wege geht. Man hört oft die Meinung vertreten, daß die Musik in Ostpreußen immer seine Aschenbrödel-Rolle gespielt habe. Dem ist nicht so. Namen wie Kugelmann, Eccard, Stobäus, Albert, Sebastiani und Reichardt beweisen das Gegenteil. Ueber den Enthusiasmus der Königsberger Musikliebhaber des 18. Jahrhunderts mag man in den Novellen E. T. A. Hoffmanns nachlesen. Dieses Universalgenie, das Gegensätze, hier bohrenden Wirklichkeitssinn, dort schweifende Phantasie, in sich vereinte, war auch der Pfadfinder der deutschen romantischen Oper, deren komische Abart dann Nicolai und Götz ausbildeten. Und hat nicht A. Jensen das von Schumann ausgebildete Klavierlied bereichert? In Jensens Klavierstücken klingt gelegentlich schon ein landschaftlich bedingter Ton auf. Aber erst ein kleineres Talent wie der Insterburger Max Laurischkus bindet sich in seinen hübschen Bläserkammermusiken fester an seine litauische Heimat. Daß diese auch Zugewanderte in ihren Bann zu ziehen vermochte, beweist u. a. Paul Scheinpflug, der sich übrigens als Königsberger Dirigent für Beschs Schaffen vor dem Ersten Weltkriege wiederholt einsetzte. Scheinpflugs (bei Heinrichshofen in Magdeburg erschienenen) Streichquartett op. 16 lebt ganz von litauischen Naturstimmungen, und man kann es verstehen, daß Besch den Auftrag, eine Erläuterung dieses Werks zu geben, besonders gern ausgeführt hat. Da heißt es über den zweiten Satz, die „Litauen" betitelte Barkarole: „Nur wenige Deutsche kennen den eigentümlich melancholischen Reiz einer litauischen Landschaft (Ernst Wichert, der Ältere, hat sie in seinen Litauischen Novellen prächtig zu schildern verstanden): die großen schwarzen Wälder, in denen man noch den Elchen begegnen kann, die weiten, sumpfigen Ebenen mit ihren Torf- und Moorbrüchen, das Kurische Haff mit den vielen seltsam bunt bewimpelten Fischerkähnen und schließlich die Dünen der Nehrung, die in ihrer sandigen, weißen Verlassenheit zu dem landschaftlich Seltsamsten gehören, was es überhaupt in Europa gibt. Und hier am Strande, wo zwischen Schilf und Röhricht das Wasser plätschert und gurgelt, hier kann man . . . Musik hören, wie sie uns Scheinpflug im zweiten Satz seines Quartetts singt.

Spürt Besch in Scheinpflugs Musik Geist von seinem Geiste, so hat auch Heinz Tiessen, der tiefer in den Strom der „Welt" tauchte als Besch und sich dabei einem Neuland suchenden musikalischen Expressionismus verschrieb, den Zauber der Kurischen Nehrung empfunden. Das beweist sein Klavierwerk „Naturtrilogie", op. 18. Aber Tiessen möchte seine Musik nicht als „Heimatkunst" angesehen wissen, und er hat auch betont, daß ihn die Nordsee und Kampen auf Sylt noch stärker beeindrucke als die Kurische Nehrung und Nidden. Besch aber ist „Heimatkünstler" im schönsten und tiefsten Sinne des Wortes. Was in Sudermanns Litauischen Geschichten, in den Dichtungen eines Ernst Wiechert (des Jüngeren), einer Agnes Miegel, eines Alfred Brust lebt, das klingt in seiner Musik auf: Zauber samländischer Sommernächte, Spiel und Tanz im Dorf, Sonnenbrand über Heide und Moor, Rauschen dunkler Wälder, Wogenprall an der Meeresküste, Einsamkeit der Sanddünen, Raunen alter Sagen. In strenger, allzustrenger Selbstkritik hat Besch viele seiner musikalischen Heimatbekenntnisse verworfen. Anderes (wie seine farbenfrohe, melodiegesättigte Oper „Arme Ninetta" (1923), ferner ein Orgelkonzert und eine Auferstehungs-Kantate) ging in den Kriegswirren verloren, und von seiner schönen Advents-Kantate (1928) ist nur das innige Marienlied erhalten geblieben. Prüft man das, was übrig blieb und von Besch noch als gültig anerkannt wird, so ergibt sich der beglückende Eindruck eines Schaffens, das niemals dem Effekt nachgeht, sondern stets aus den Quellen gefühlsstarker Eingebung gespeist wird. Dabei läßt sich eine kompositorische Entwicklung beobachten, die von einer heimatverbundenen, etwa auf Dvorak zurückdeutenden Stimmungskunst und von impressionistischer, aber nie zerfließender Setzweise zu kühn linear gestalteten Gebilden führt, die, fern von atonaler Willkür, eine ganz eigene Prägung zeigen. Hier fesselt die phantastisch schweifende, in bunten Lichtern funkelnde E. T. A. Hoffmann-Ouvertüre (1913, Leuckart) nicht weniger als das leidenschaftlich erregte Linienspiel eines „Triptychons" für Klavier (1952). Dazwischen gibt es Heimatkunst von bezauberndem Stimmungsreichtum: ein „Mittsommerlied" betiteltes Streichquartett (1913 Leuckart), Orchesterwerke wie eine Kurische Suite (1934 Leuckard), ein Ostpreußisches Bilderbuch (1938, Tischer und Jagenberg), eine Samländische Idylle (1952, ebenda). Ganz klingende, aus geheimnisvollen Tiefen sprechende Empfindung sind Beschs Lieder und Gedichten von R. Dehmel (1927, Ries und Erler) und A. Miegel (1938). Am Höchsten bewertet der Komponist seine letzten drei Streichquartette (1945, 1947, 1952), deren meisterlich geprägte Musik von visionärer Eindringlichkeit ist. Anderes, wie ein Divertimento für fünf Bläser und ein Divertimento für kleines Orchester (1940, Bote und Bock), ferner ein Konzert für Orchester (1940), hat längst nicht die gebührende Beachtung gefunden. Beschs Hauptwerk aber, seine Oper E. T. A. Hoffmann, schlummert immer noch im Schreibtisch. Möge es ihrem Schöpfer vergönnt sein, ihre Uraufführung bald zu erleben. Er ist duch Erfolge wahrlich nicht verwöhnt worden. Um so mehr verdient er, der so still und bestimmt, so unberührt von Tagesparolen seinen Weg ging die Anerkennung der Welt für das, was er uns schenkte, für eine Musik, die verlorene deutsche Heimat für unsere Herzen rettete.

Beim Gastwirt von Neuhof / Von Gertrud Papendick

Man fuhr dorthin mit der Cranzer Bahn bis Mollehnen, kreuzte die Strecke und hatte dann noch ein Stück Fußweg von einer Viertelstunde oder ein wenig mehr zurückzulegen; es war also keine nennenswerte Entfernung, dennoch schien dieses Dorf auf unserer gesegneten samländischen Erde in völliger Abgeschiedenheit zu liegen. Vielleicht kam es daher, daß es Winter war, der Weg so einsam und ringsum tiefe Stille, die Felder waren weiß und unendlich weit unter dem klaren, kalten Himmel, nur im Norden stand in der Ferne wie eine dunkle Wand die Fritzener Forst.

Es handelte sich um einen Abend vom Roten Kreuz, und ich sollte dabei zur Unterhaltung ein wenig vorlesen, die Veranstaltung hatte im Gasthaus stattfinden sollen, aber aus irgend einem Grunde war das nicht möglich, und so saßen wir in der Schule, in der man die Bänke zusammengeschoben hatte. Mir war der Platz am Ofen zugedacht, und wohl oder übel mußte ich ihn einnehmen, um mich saßen die Neuhöfer Frauen und Mädchen dichtgedrängt, die Hitze wuchs und wuchs in dem engen Raum, dennoch war darin etwas von Behaglichkeit der Spinnstube mit dem knatternden Feuer, mit alter Mär und Spruch und dörflichem Lied.

Der Lehrer trat in seinem Revier erst zutage, als seine Gäste sich wieder zu zerstreuen begannen.

Das gastliche Pfarrhaus beherbergte mich zur Nacht. Als ich am nächsten Morgen zur Bahn ging, schien die Wintersonne über dem bleichen Land, im hellen Licht standen drei schmucke weiße Siedlungshäuser drüben am Waldrand Wie so oft in Stunden warmen Heimatgefühles im Angesicht unserer stillen Landschaft da oder dort, dachte ich sofort: In solchem Haus vorm Walde müßte man leben. Es ist wie ein Hafen. Und bis zur See kann man fast zu Fuß. Hier laßt uns Hütten bauen . . . !

Keine dieser Hütten ist je gebaut worden!

Stattdessen befand ich mich nach Jahr und Tag, umhegt von Stacheldraht, hoch oben in Nordjütland am kahlen, windüberwehten Strand des Kattegatt.

Wir hatten das Barackenlager der deutschen Marine geerbt, und ich erbte dazu noch ihre Bücherei. Sie war mein Trost in diesem Dasein der Verlorenheit. All die vertriebenen Landsleute kamen sich von mir Bücher ausleihen, ich trug ihre Namen und ihre Herkunft in meine Kartei.

Eines Tages kam ein Mann in mittleren Jahren, an dem eine gewisse Geschlossenheit der Erscheinung und schlichte Würde der Haltung besonders auffielen. Er gab an: „J . . . . . ., Gastwirt aus Neuhof, Kreis Samland."

„Sie sind einmal bei uns gewesen", sagte er, „im vorletzten Jahr. Der Saal bei mir war vorgesehen, Sie hätten dort mehr Platz gehabt als in der Schule, aber es ging nicht, es war alles voll Soldaten."

Es mochte ihm damals gegen die Ehre gegangen sein, und er entschuldigte sich gewissermaßen, — nach so langer Zeit und hier in der Drangsal der Gefangenschaft. Die Begegnung war wie ein Gruß aus dem verlorenen Land.

Es stellte sich heraus, daß die Frau und die beiden Töchter damals mit in der Schule gesessen hatten, und wir sprachen miteinander davon wie von einem großen, unvergeßlichen Fest.

Dieser J. wurde, weil man ihn vermutlich für geeignet hielt, Barackenältester in dem langgestreckten hölzernen Bau, den wir bewohnten, und damit Herbergsvater über 72 Seelen. In dieser traurigen Zeit und dieser traurigen Bretterbude hatten wir jemanden gewonnen, der für uns sorgte, wir waren nicht ganz verlassen. Er mußte zu Hause in Neuhof eine wahre Seele von einem Gastwirt gewesen sein. Es kam so sehr darauf an, Ruhe, Ordnung und ein wenig Behagen unter dieser vielfach zusammengewürfelten Belegschaft herzustellen und zu wahren. Von diesem Mann ging eine selbstverständliche Sicherheit aus, er verstand sich auf die seltene Kunst, mit Menschen umzugehen und sie zu seiner Meinung zu bekehren, fast ohne daß sie es merkten. Es war immer Verlaß auf ihn, auf seinen Charakter, auf seinen Rat und seine Hilfe, all diese drei Dinge wurden in jenem Zustand der Unsicherheit und leicht schwelenden Feindseligkeiten immer wieder gebraucht. Ich habe es erfahren, daß er eigentlich zu jedem Werk geschickt und auf seine Art ein Meister Hämmerlein von Gottes Gnaden war.

Als ich mich einmal über die Dunkelheit in der Bücherei beklagte, deren einziges Fenster in einer Ecke saß, machte er sich tags darauf daran, die Barackenwand eigenhändig auseinanderzunehmen und das Fenster in die Mitte zu verlegen. Wie durch Zauberei hatte ich auf einmal einen hellen, freundlichen Raum.

An diesem Gastwirt aus dem Samland erwies es sich, daß ein Mensch in seiner bürgerlichen Existenz ausgelöscht sein kann, eine Nummer und ein Nichts, wie wir alle es dort waren, und dabei doch zu bleiben vermag, was er ist. Es ging mir an ihm deutlicher als irgendwo je zuvor der Begriff der Persönlichkeit auf, die unabhängig ist von Herkunft, Stand und wechselnden Lebensumständen. Sie läßt sich nicht erzeugen und läßt sich nicht umbringen, sie bewährt sich in jeder Lage und setzt sich überall durch

Ein und ein halbes Jahr habe ich mit diesem Ostpreußen bester Sorte und seiner Familie am gleichen Barackengang, unter dem gleichen Vertriebenenschicksal in Eintracht und Freundschaft gelebt. Wo mögen sie geblieben sein?

Georgine

Beilage zum Ostpreußenblatt

Verantwortlich für die Beilage „Georgine": Dr. Eugen Sauvant, Hamburg 24, Wallstraße 29 a.
An diese Anschrift bitte auch alle Beiträge für die Beilage „Georgine"

Der vertriebene Bauer im Aufnahmeland

Tagungen des Bauernverbandes der Vertriebenen am 24. u. 25. Januar 1955 in Bonn

In der letzten Folge der Georgine wurde über die Arbeitstagung des Bauernverbandes der Vertriebenen bereits kurz berichtet und auf die grundlegenden Ausführungen des Vorsitzenden Georg Baur über die Wiederseßhaftmachung und die unerledigten Fälle, die Fragen der Landbeschaffung und der Finanzierung, über das Siedlungsprogrammm 1955 und das Feststellungsverfahren landwirtschaftlicher Vermögen besonders eingegangen.

Darüber hinaus waren folgende Ausführungen besonders beachtenswert und eindrucksvoll:

Professor Dr. Oberländer, Bundesminister für Vertriebene: Die schleppende Eingliederung der ostvertriebenen Bauern ist ein Versagen der Nation. Die dringend notwendige Veränderung der Agrarstruktur ist durch die Anwesenheit der vertriebenen Bauern, die etwa ein Drittel der heute arbeitenden Landarbeiterfamilien ausmachen, um fünf bis zehn Jahre verschoben worden. Ohne die vertriebenen Bauern wäre die Bewirtschaftung der in ungünstiger Streulage und veralteten Gebäuden bestehenden Betriebe nicht möglich gewesen. Gerade um die große Stadt herum findet man heute viel kranke Betriebe — im Gegensatz zur Thünenschen Theorie. Man müsse entweder Vollbauernstellen oder Nebenerwerbstellen schaffen, aber nicht zu kleine Bauernstellen, die man nicht als solche ansprechen kann und die nicht lebensfähig sind.

Dr. Peters, Landwirtschaftsminister des Landes Nordrhein-Westfalen: Der Landbedarf der Industrie wird immer größer. Vor vielen Jahrhunderten sind westfälische Bauernsöhne gen Osten gezogen. Wenn sie jetzt wieder hier ins Land gekommen seien, würden von seiten der Regierung alles getan, um Bauernstellen und besonders im Industriegebiet Nebenerwerbstellen zu schaffen. Es sei heute notwendig, den Boden dem besten Wirt zuzuführen. In Nordrhein-Westfalen sind durch Kauf oder Pacht 4035 Betriebe in die Hand von Vertriebenen gekommen, davon etwa tausend Vollbauernstellen.

Pastor Forell, Deutsch-schwedische Flüchtlingshilfe, Köln: Er war kürzlich zu einem Besuch bei seinen Landsleuten in Schweden, die ihm aus einer Sammlung bei schwedischen Bauern wiederum einen Betrag von 50 000 Kronen zur Verfügung gestellt haben. Seine verständnisvollen Worte für das Schicksal des vertriebenen Bauernstandes in Deutschland und seine Zusage, weiterhin nach besten Kräften zu helfen, wurden mit besonderem Dank aufgenommen.

Reichsminister a. D. Dr. Hermes, Präsident des Deutschen Bauernverbandes: Er verspricht, alles zu tun, um die Hilfe, die aus Schweden kommt und so beispielhaft von Berufskollegen aus diesem Land geleistet wird, auch in Deutschland zu aktivieren. Er erklärt, daß die deutschen Bauern nicht zurückstehen wollen.

Dr. Lübke, Bundesminister für Landwirtschaft, Ernährung und Forsten: Er betont, daß er keinen Schritt versäumen wird, um zu helfen, und tritt besonders dafür ein, daß eine beschleunigte Übernahme schlechtbewirtschafteter Betriebe durch vertriebene Bauern erfolgen müsse. Für die zur Zeit dringend notwendige Verbesserung der Agrarstruktur werden im neuen Etatjahr erhebliche Mittel zur Verfügung stehen.

Professor Dr. Neundörfer, soziographisches Institut Frankfurt: Das Thema seines Referates lautet „Um die Zukunft des Bauern". Die interessanten Ausführungen werden später in der „Georgine" in einem Aufsatz besonders behandelt werden.

Ministerialdirektor Dr. Dauge, Bundesministerium für Vertriebene: Er spricht über das Siedlungsprogramm 1955/56. Die Möglichkeit, die Moore für die Siedlung auszunutzen, wird noch zu wenig ausgenutzt, und es muß in dieser Hinsicht eine größere Initiative einsetzen. Auch der staatliche und der kommunale Besitz müssen zur Siedlung herangezogen werden. Wenn von einzelnen Menschen Opfer zur Landabgabe verlangt werden, muß es vom Staat und den Gemeinden ebenso verlangt werden. Das Agrarreformgesetz, das in den Ländern uneinheitlich gehandhabt wird, bietet ebenfalls noch Möglichkeiten der Landbeschaffung. Der umständliche Verfahrensweg führt dazu, daß die Anträge durchschnittlich erst nach sechs bis sieben Monaten fertig bearbeitet sind. Die Bewerber, die auf dem Lande im Arbeitsprozeß stehen, haben nicht die Zeit und die Möglichkeit, ihre Anträge energisch voranzutreiben.

Weiterhin wurden Referate gehalten von Rechtsanwalt Dade über „Landbeschaffung und Grundverkehrsgesetz", von Dr. Neuhoff über „Feststellungsverfahren landwirtschaftlicher Vermögen" und von Dr. Greif über die „Ansiedlung der geflüchteten Sowjetzonenbauern". Auf diese Themen wird in der „Georgine" später eingegangen werden.

Die Mitgliederversammlung des Bauernverbandes der Vertriebenen faßte folgende Beschlüsse:

1. Die Durchführung der Siedlung muß durch wesentliche Kultivierung (bisher jährlich nur 1000 ha anstatt von 12 000 ha nach dem Sonnenplan), Durchführung der Bodenreform durch Vereinheitlichung und Verbesserung der bestehenden Gesetze und Klärung der schwebenden Rechtsfragen, sowie durch Landbeschaffung auf dem freien Markt, wo immer möglich, gefördert werden. Dazu wird verlangt, daß auch endlich Brachland zur Verpachtung und Ödland zur Kultivierung in Anspruch genommen wird.

2. Das bevorstehende Landbeschaffungsgesetz für Verteidigungszwecke muß mit dem Siedlungsprogramm der Bundesregierung in Einklang gebracht werden, da eine Sondervollmacht mit Enteignungsrecht das Ende jeder Ansiedlung der Landvertriebenen, sowie auch der einheimischen Bauernsöhne bedeuten würde. Eine generelle Planungs- und Lenkungsstelle für den gesamten Landbedarf (Siedlung, Agrarstrukturverbesserung, Verteidigung usw.) — unter Mitwirkung des Berufsstandes der einheimischen und vertriebenen Bauern — wird für notwendig erachtet.

3. Das in Vorbereitung befindliche Grundstücksverkehrsgesetz für die Landwirtschaft muß die Aufhebung der Genehmigungspflicht für Landbeschaffung auf Grund des Bundesvertriebenengesetzes bringen. Das Vorkaufsrecht nach dem Reichssiedlungsgesetz muß auch auf kleinere Flächen, Unland, Moor- und Rodung, ausgedehnt werden. — Die Länder, die für die Durchführung der Siedlung zuständig sind, müssen vorhandene Gesetze ausschöpfen und von den Bestimmungen, insbesondere zur Verhütung der Zersplitterung, sowie Verkauf an Berufsfremde, Gebrauch machen. Bei weiterer Verzögerung wird gefordert, Befreiung von

Fortsetzung nächste Seite

Aus der Praxis — für die Praxis

Dr. Fritz Gutzat, Nienburg/W.

Aus den Gesprächen mit ostpreußischen Landwirten ist erfreulicherweise immer wieder die Feststellung zu entnehmen, daß der Landwirt im Blickfeld der praktischen Vorgänge die Zusammenhänge völlig unkompliziert in ihrer Ursprünglichkeit sieht. Der ostpreußische Bauer ist nach seiner ganzen natürlichen Veranlagung ein sehr gründlicher Beobachter. Die besonderen Verhältnisse in der Heimat erforderten auch immer wieder die Übung einer schnellen Reaktionsfähigkeit. Hier in der Bundesrepublik haben sich ihm erneut zwangsläufig Fragen und Überlegungen aufgedrängt, die ausgehend von der heimatlichen Betriebsform durch Analysierung und Vergleichsanstellung verschiedener Wirtschafts- und Naturräume gekennzeichnet sind.

Die Formen der Betriebsorganisation nach den jeweiligen Standortverhältnissen hat er hier gründlich auf ihre Zweckmäßigkeit hin überprüft und sich somit auch ein kritisches Urteil bilden können. Es ist geradezu ermutigend, mit welcher Sicherheit derart versierte Bauern eine standortmäßige Beurteilung für einen Betrieb abzugeben vermögen.

Der regsame ostpreußische Bauer, der sich in den ersten Jahren nach der Vertreibung in Norddeutschland, etwa in Niedersachsen oder Schleswig-Holstein umgesehen hat, der dann ferner im Wege der Umsiedlung die Verhältnisse in Nordrhein-Westfalen oder Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz oder Hessen kennen gelernt hat, darf heute als Fachmann mit allerbesten Erfahrungen gelten. Dieser Tatsache sollt m. E. mehr Beachtung geschenkt werden und es ist notwendig, darauf hinzuweisen.

Nun ist gewiß ein gründlicher Erfahrungsaustausch im Interesse unseres Berufsstandes von allergrößtem Nutzen. Wir brauchen diesen Erfahrungsaustausch dringend; legt uns doch die Zeit unter den verschiedensten Bedingungen die allerschwersten Pflichten auf, über deren Umfang sich jeder einzelne gründlich Rechenschaft abzulegen hat.

Die Praktiker sollten deshalb mehr zu Wort kommen, nachdem nunmehr aus den Erfahrungen der ersten großen Runden des Existenzkampfes eine vorläufige Bilanz gezogen werden kann. Detaillierte technisch-betriebswirtschaftliche Fragen werden heute in jeder Fachzeitschrift zur Genüge behandelt. Uns kommt es auf die Frage an: Was haben uns unsere bäuerlichen Wirtschaftspioniere zu sagen? Es ist unserem ganzen Berufsstand gedient, wenn durch Tatkraft erzielte Erfolge nicht geheimgehalten werden. Sie müssen öffentlich besprochen werden. Das gibt einen Ansporn für die noch landsuchenden Bauern und vor allem für unsere Landjugend. Hier erweist es sich, ob der alte Pioniergeist im ostpreußischen Bauerntum noch lebendig und auf neue Taten bedacht ist. Traditionsgebundene Pflichten rufen den ostpreußischen Landwirt auch hier auf den Plan. Wer wollte sich ihnen entziehen? Also mehr Wortmeldungen aus der Praxis!

Gewiß, der Landwirt greift ungern zur Feder. Die Winterabende geben aber vielleicht Veranlassung, diese Scheu abzulegen und auch wichtige Erkenntnisse kurz niederzuschreiben. Darüber hinaus ließen sich auch Gespräche arrangieren, um so aus einem engen Kontakt mit der Praxis die Probleme der Zeit genügend herauszuschälen. Aus der Praxis — für die Praxis. Das ist die Parole!

Lehrbetrieb Scheda

Scheda ist der Lehrbetrieb für 24 ostpreußische landwirtschaftliche Lehrlinge. Es liegt bei Unna in Westf., seine Poststation ist Fröndenberg, seine Bahnstation Wickede/Ruhr.

Das Ostpreußenwerk e. V., gemeinnütziger Verein, schaffte im Einvernehmen mit dem Besitzer von Scheda, Graf von Kanitz, Schloß Kappenberg, hier einen Lehrbetrieb für 24 ostpreußische landwirtschaftliche Lehrlinge, um der ostpreußischen Jugend Gelegenheit zu geben, in einer guten Landwirtschaft ihre Ausbildung zu bekommen.

Immer wieder wird man gefragt, ob es Zweck hat, in heutiger Zeit einen jungen Mann noch Landwirtschaft lernen zu lassen. Die Verdienstmöglichkeiten in der Industrie sind erheblich bessere. Er gibt aber dankenswerterweise viele Väter, die der Meinung sind, es wäre gut, wenn ihr Sohn erst einmal eine gute landwirtschaftliche Grundlage hat. Was er dann macht, soll ihm überlassen bleiben; auf dem Lande ist noch nie jemand verhungert. Die Industrie wird in allen Ländern, besonders auch in Übersee, in großem Umfange aufgebaut, und man weiß nicht, wie sich das auswirken wird.

Scheda ist 283 Hektar groß, davon achtzehn Hektar Forst. Das andere Land ist landwirtschaftliche Nutzfläche. Der Betrieb wird intensiv bewirtschaftet. Neben zahlreichen Saatvermehrungen werden Zuckerrüben, Saatkartoffeln und Gemüse gebaut. Zur Versorgung des starken Viehbesatzes werden Zwischenfrüchte weitgehendst herangezogen. Der Boden wechselt zwischen mittlerem und schwerstem. 28 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche ist Grünland, das nach neuesten Erkenntnissen genutzt wird. Der Betrieb ist nicht voll mechanisiert, sondern Arbeitspferde haben ihren Platz dort, wo sie hingehören. Drei Trekker und ein Ruhrstahlgeräteträger, ein Mähdrescher, ein Stahllanz und viele andere arbeitsparende Maschinen sind vorhanden.

Wir machen einen Rundgang, geführt von Herrn Oberinspektor Heine. Er trägt die Verantwortung und die Sorgen für den ganzen Betrieb. In Ostpreußen verwaltete er die Grafschaft Friedrichstein. Wir gehen zunächst in den Pferdestall. Vier ostpreußische Warmblutstuten wiehern uns entgegen. Ihre Nachzucht stammt von dem Fuchshengst „Gigant", der 2½jährig den Treck aus Ostpreußen mitgemacht hat. Auf ihm und den Stuten versuchen sich in der Freizeit die Lehrlinge im Reiten. Auch die übrigen Arbeitspferde sind selbstgezogen.

Wir kommen jetzt zum Schweinestall. Der Zuchteber und 20 beste Sauen der westfälischen Zucht werden uns vorgeführt. In den Buchten sehen wir Jungsauen und Jungeber, die für den Auktionsverkauf vorgesehen sind. Mastschweine in großer Zahl liegen behaglich in reichlicher Streu.

Jetzt kommen wir in die Schmiede und Stellmacherei. Hier ist das Reich von Herrn Schmiedemeister Lange und seinen Gehilfen. Hier haben auch die Lehrlinge Gelegenheit, als Hilfsarbeiter Maschinenpflege und Reparaturen kennenzulernen. In dem Maschinenschuppen stehen wohl ausgerichtet und sauber geputzt die vielen modernen Maschinen.

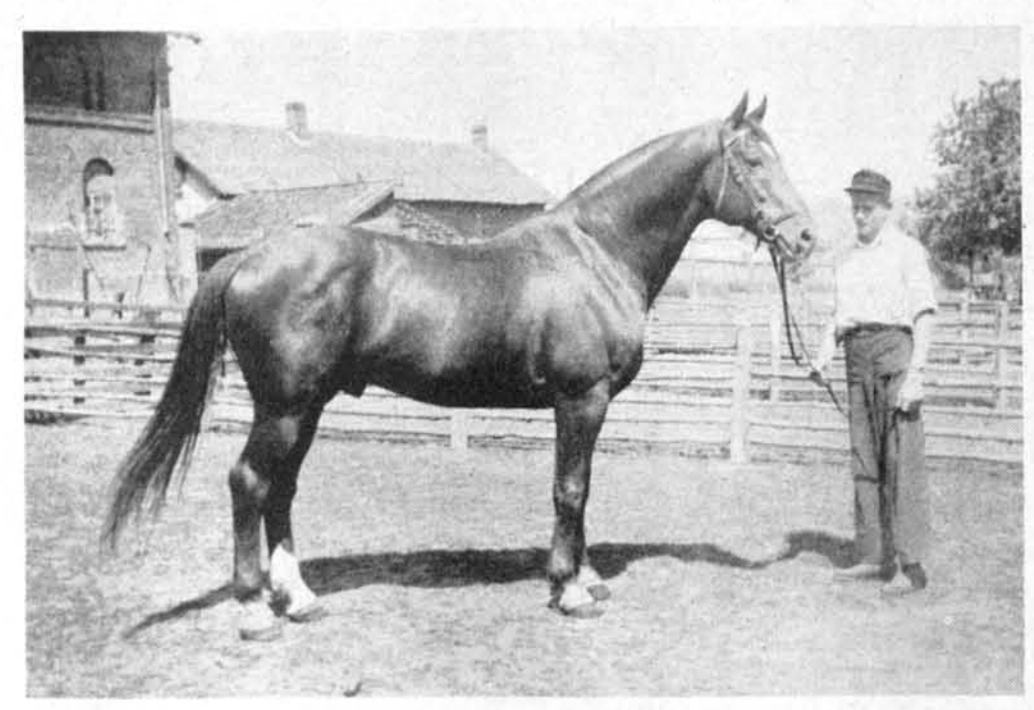
Wir gehen durch die überdachte Düngerstätte zum Kuhstall. Hier finden wir eine auf Ostpreußenblut aufgebaute Herdbuchherde von 70 Milchkühen mit Nachzucht. Diese versorgt der Melkerlehrmeister mit seinen drei Söhnen und 2 Lehrlingen. Wir sehen ganz modern eingerichtete Ställe für Jungbullen und Kälber mit Ausläufen.

Wir gehen dann am Gutshaus vorbei zum Lehrlingsheim. Hier finden wir wohnlich eingerichtete Stuben für je 2—3 Lehrlinge, alle sauber und ordentlich, zentralgeheizt, ostpreußische Bilder schmücken die Wände. Ein Gemeinschaftsraum mit Radio dient zur Feierabendgestaltung und Unterhaltung. Wasch- und Duschräume, modern eingerichtet, bilden den Anschluß zum Gutshaus, wo sich auch der große Eßraum, in dem wöchentlich zweimal je 5 Stunden Unterricht erteilt wird, befindet. Als neueste Errungenschaft hat hier ein Fernsehgerät Aufstellung gefunden.

Am Ende der Lehrzeit machen die Lehrlinge ihre Kammerprüfung. Die guten Noten der Schedaer Lehrlinge in den letzten Jahren beweisen, daß wir mit dieser Einrichtung vom Ostpreußenwerk das Richtige getroffen haben.

Scheda ist alter Freiherr vom Steinscher Besitz und war früher ein bekanntes Kloster. Einer seiner Mönche war Landmeister des Deutschen Ritterordens im Baltikum.

von Saint Paul.



Trakehner Fuchshengst „Gigant", geb. 28. 3. 1942 in Wilhelmshöhe, Kreis Angerburg (Ostpreußen), jetzt auf Lehrbetrieb in Scheda. Abstammung: Vater „Guido" von Pythagoras-Gudrun, Mutter „Gemse" von Nicotin-Gerlinde.



Brauner Hengst „Aquavit", geb. 1951 v. Absinth u. d. Klugheit v. Liebenberg. Landbeschäler in Traventhal/Holstein. Züchter: Hans Lehmann, Fiefhusen-Horst, fr. Staatshausen. (Siehe umseitigen Artikel über ostpreußische Junghengste.)

Mensch oder Maschine? / Eine Schicksalsfrage der deutschen Landwirtschaft

So wichtig und unentbehrlich eine zunehmende Mechanisierung in der Landwirtschaft zu stärkerer und rationeller Produktion und dabei zur Erleichterung der menschlichen Arbeit ist, so groß wird auch die Gefahr, in ihr das Primat aller betriebswirtschaftlichen Überlegungen im Kampfe gegen die Landflucht zu sehen. Die vielfach vertretene Meinung, man könne die ordnungsgemäße Führung eines landwirtschaftlichen Betriebes bei schwindenden Arbeitskräften nur durch Maschineninvestition auf die Dauer aufrechterhalten, gleicht der permanenten Betäubung einer schleichenden Krankheit, welche einstmals ohne einen bis in die letzte Konsequenz durchdachten und zu deren Heilung notwendigen Eingriff zum Tode führen muß.

Die intensiven Leistungen der modernen Landwirtschaft, die dem Menschen unter dem Trieb des Motors eine geistige Eile und seelische Unruhe aufzwingen, verfehlen es nicht, den landwirtschaftlichen Betriebsleiter leicht in einen Sog zu nehmen, dem er sich in der gegenwärtigen Zeit einer rapide aufwärtsentwickelten Wirtschaft noch nicht entziehen zu müssen genötigt sieht. Noch ist die Maschine und deren Anschaffung in einer günstigen Relation zwischen Verkaufserlösen und Betriebsausgaben, sowie deren Unterhaltung und Inbetriebsetzung eine gute gegenwärtige Alternativlösung. Wer weiß aber angesichts der schnellen und so wandelbaren geschichtlichen Ereignisse allein der letzten zwanzig Jahre, wo diesem Zustand allzu einschränkende Grenzen gesetzt sein können, abgesehen von der jüngsten Mahnung erlebter Witterungsunbilden des letzten Jahres.

Ursachen der Landflucht

Wo allzuviel auf Maschinen gesehen wird, gibt es meist noch wenige, nicht ständige Arbeitskräfte, die des fachlichen Könnens entbehren, und diese Einstellung könnte auch dazu führen, in der Wegnahme von höheren Verdienstmöglichkeiten im Wege saisonaler Leistungslohnarbeiten durch die Maschine arbeitswillige Menschen der Industrie in die Arme zu treiben. Denn wo nicht Extraverdienste für eine arbeitswillige Familie zur Anschaffung besonderer Bedürfnisse gegeben sind, hört das Interesse am Arbeitsplatz auf, und wir wissen, daß dafür dort noch sehr viel Interesse vorhanden ist, wo Menschen durch Kriegsfolgen Hab und Gut verloren haben und wo auch neue Familien gegründet werden wollen. Die Überspitzung eines Strebens nach Vollmotorisierung, die den Landarbeiter entbehrlich macht, würde in der letzten Konsequenz den Bauern und seinen Sohn allein auf dem Hofe finden, ein Zustand, der für die deutsche Landwirtschaft besonders in wirtschaftlichen Krisenzeiten auf dem Hofe Selbstmord bedeuten muß. Nicht viel anders verhält es sich auch auf dem Gebiet der genossenschaftlichen Motorisierung, die einen Zustand schaffen würde, wie wir ihn, auf anderem Wege geschaffen, drüben in der Ostzone ablehnen.

Eine starke ländliche Bevölkerung, die sich wesensmäßig mit dem Lande aus Berufung verwurzelt fühlt, bedeutet, wie wir es im Grenzland Ostpreußen bei der Abstimmung nach dem Ersten Weltkrieg erlebt haben, eine starke Hüterin ihres Landes und bildet für den Staat auf Grund konservativer Lebenshaltung in politischer und physiologischer Hinsicht ein starkes Fundament. Wie sollte man da in Würdigung solch klarer Erkenntnisse nicht alles dransetzen, um den Bestand der Landbevölkerung nicht nur zu halten, sondern nach Möglichkeit zu mehren!

Seelische Aspekte

Ist es nun wirklich so, daß die Landarbeiter mit fliegenden Fahnen zur Industrie laufen?

Das trifft m. E. nur dort zu, wo der Landarbeiter weder eine materielle noch eine seelische Befriedigung findet, und das letztere scheint mir sehr ausschlaggebend zu sein. Wir finden auf dem Lande einen großen Teil selbständig gewesener und unselbständiger Landleute des Ostens, die dort seit Generationen in der ländlichen Atmosphäre beheimatet waren, d. h. eine tiefe seelische Zufriedenheit fanden und von denen nach meiner eigenen Erfahrung nur ausnehmend wenige bereit gewesen wären, um des Geldes willen die vielfältige Arbeit sowohl auf dem Felde als auch mit den ihnen lieb gewordenen Tieren mit einer mechanischen eintönigen Arbeit in einem ungesunden Klima der Industrie zu tauschen. Bewiesen wird diese innere Verfassung des Landmenschen, worauf sich seine innere Berufung stützt, durch seine Unlust, die zum Teil seit der Flucht in der neuen Heimat ungünstigen Lebensverhältnisse auf dem Lande zu verlassen und eine Tätigkeit in der Industrie oder anderen fremden Berufen zu suchen. Wenn dies auch mehr auf die älteren Menschen zutrifft, so ist dies aber ein Zustand, den man als kostbares Kleinod in dem zu lösenden Problem zu sehen hat. Es bot sich bereits mit der Masse dieser jüngsten Völkerwanderung auch in einer ungeheuren Vielzahl, und es zeichnet sich heute ganz klar ab, welcher westdeutsche Bauer aus der Fülle dieses Angebots etwas zu machen und sich einen Stamm guter Mitarbeiter zu sichern verstand. Es sind in der Vielzahl d i e Betriebsleiter gewesen, die auch heute über gut organisierte, vielseitig produzierende und rentable, liquide, darum auch krisenfeste Höfe verfügen.

Die stärkste Waffe der Landwirtschaft war zu allen Zeiten eine vielseitige Produktion, ein vielseitiger Viehbesatz und die Verbindung von Mensch und helfender Maschine. Jegliche Verlagerung zu einem oder anderem Extrem aus maximalen Gewinnabsichten hat immer eine Gleichgewichtsstörung zur Folge gehabt, die in häufiger auftretenden Krisenzeiten besonders nachhaltig und verlustbringend gewirkt hat.

Mittel im Kampf gegen die Landflucht

Es gilt also, die heranwachsende ländliche Jugend dem Lande zu erhalten, wenn das Land nicht schon in einer Generation verödet sein soll. Was ist zu tun?

Mit ausreichendem Lohn, helfenden Maschinen, Dorfkino und Fernsehsender in der Gaststube ist die Jugend nicht auf dem Lande zu halten. Es muß etwas sein, was sie auch und besonders in ihrer täglichen Arbeit an das Land fesselt. Die vielseitigen Arbeitsgebiete, die — in Jahreszeiten und Witterung gegenüber industrieller Arbeit verschieden — das Leben interessanter gestalten, sind der Ausgangspunkt, von dem aus der Betriebsleiter den jungen Menschen interessieren und nach und nach in verantwortungsvollere Tätigkeit führen kann, so daß dieser Jüngling zum Mitarbeiter wird und sich innerlich allmählich mit diesem Hof verwachsen fühlt. Und dazu gehört dann ein gemütliches Heim, das ihm zu einer beruflichen Befriedigung auch das innere Glück bringt, in dem er eine Familie gründen kann. Ich sehe das Allheilmittel der materiellen Parität zwischen Land- und Industriearbeiter nicht als entscheidenden Faktor in der Landfluchtfrage an, zumal ja bekanntlich die derzeitige Geld- und Naturalentlöhnung des Landarbeiters gar nicht so entscheidend unter dem Lohn des städtischen gewerblichen und des Industriearbeiters bei Berücksichtigung seiner Lebenshaltungskosten bleibt. Die erste — wohl sicher unbequemste und schwierigste — Aufgabe des Bauern wird es sein müssen, ständig nach seiner menschlichen Beziehung zu seinen Mitarbeitern zu suchen, diese ständig zu vertiefen und dadurch eine Vertrauensbasis zu schaffen, die niemals mit materiellen Gütern ersetzt werden kann.

Sehen wir doch um uns und in den Ablauf des Alltags: Psychologische unbequeme Nachlässigkeiten und Fehler zerschlagen mehr, als durch sachliche Arbeit geschaffen werden kann, und das Glück des Menschen, jedes Menschen ist nicht immer dort zu Hause, wo der Sinn dem Nachjagen materiellen Besitzes dient. Das moderne Wort vom Betriebsklima besagt doch nichts weiter, als daß im Betriebe nur dann alles in Ordnung ist, wenn es der leitenden Persönlichkeit gelingt, mit den Mitarbeitern ein Bündnis des Vertrauens, der Freude und der gemeinsamen Verantwortung an der gemeinsamen Aufgabe zu knüpfen, wobei alle im Betriebe notwendigen Betriebsmittel, zu denen in unserer Zeit auch die gut entwickelte Maschine gehört, nur eben Hilfsmittel bleiben.

Es kann daher für unsere intensive und vielseitige Landwirtschaft mit eng gegliederten Besitzverhältnissen im Gegensatz zu extensiven amerikanischen Farmen das Problem niemals „Mensch oder Maschine", es muß nur „Mensch und Maschine", besser noch „Mensch mit Maschine" heißen.

Günther Siegfried, Uelzen

Fortsetzung von Seite 11

Genehmigungspflicht und Ausdehnung des Vorkaufsrechtes gesondert vorab zu regeln.

4. Zur Durchführung des Siedlungsprogramms der Bundesregierung muß gehören, daß die gesetzlich festgesetzten Finanzierungsmittel ohne Kürzung zur Verfügung gestellt werden. Eine Kürzung der Mittel für Aufbaudarlehen Landwirtschaft würde die Planung und notwendige Landbeschaffung in Frage stellen. Es wird dagegen protestiert, daß die Rückstände der unerledigten Ansiedlungsanträge anschwellen und die langsame Erledigung als unabänderlich hingenommen wird.

5. Zu den vorliegenden Änderungsentwürfen zum Lastenausgleich wird auf folgende Forderungen besonders hingewiesen:

a) Bewertung des verlorenen Spezialvermögens bei Zuchtbetrieben,

b) Bewertung der verlorenen Vorräte und Überbestände,

c) Bewertung des Berufsvermögens der Land- und Forstarbeiter,

d) Berechnung der Einheitswerte für Landwirtschaft nach den Vorschriften des 1. Reichsbewertungsgesetzes.

Es wird ausdrücklich dagegen Verwahrung eingelegt, daß diese rechtlich unbestreitbaren Mindestforderungen auf ein zeitlich nicht absehbares Schlußgesetz auf Jahre hinaus verschoben werden sollen.

6. Die Verluste der Sowjetzonenflüchtlinge müssen in einem neuen Gesetz festgelegt werden, als Voraussetzung für die Eingliederungshilfen, die bisher bei weitem nicht ausreichen.

7. Die Zusammenarbeit mit dem Deutschen Bauernverband mit dem Ziele der Jugendförderung und der Altersversorgung wird weiter für dringend notwendig angesehen. Die einheimischen Bauern dürfen in praktischer Hilfe und Unterstützung der Vertriebenen ihren schwedischen Berufskollegen nicht nachstehen.

Die Tagung brachte viele Anregungen, und der Dank der dem Vorstand und seinem Vorsitzenden ausgesprochen wurde, galt nicht nur denen, die in mühevoller Arbeit den reibungslosen Ablauf so gut vorbereiteten, sondern besonders allen denen, die in zäher Ausdauer den BdV so ausbauten, daß er den Ministerien und Behörden eine völlig unentbehrliche Institution bei Durchführung der so bedeutungsvollen, ja geradezu schicksalhaften Aufgaben, geworden ist. Die Minister und die anderen führenden Persönlichkeiten bekundeten nicht nur durch ihre persönliche Anwesenheit, sondern auch durch grundsätzliche Stellungnahmen, welches Interesse sie den auf den Tagungen behandelten Fragen zuwandten.

Kuntze

Ostpreußische Junghengste

. . . dienen der Veredelung westdeutscher Pferderassen

Als im Jahre 1945 über 80 Hengste aus dem Landgestüt Georgenburg durch die umsichtigen Maßnahmen von Dr. Heling, der sehr vielen Lesern des Ostpreußenblattes als ehemaliger Leiter der Landgestüte Braunsberg, Rastenburg und Georgenburg bekannt sein wird, gerettet und nach Celle gekommen waren, war es schwierig, diesen wertvollen Bestand nicht auch noch verlorengehen zu lassen. Fast allgemein bestand eine Abneigung, die ostpreußischen Hengste in den Landespferdezuchten zu verwenden. Auch in Hannover sträubte man sich sehr energisch gegen die Aufstellung mehrerer Hengste aus Ostpreußen auf den hannoverschen Deckstellen und nur mit allergrößter Mühe gelang es Dr. Heling, die Haltung von wenigstens ca. zehn Hengsten zu erreichen und dazu noch vier weitere dem 1946 in Hunnesrück, Kr. Einbeck, errichteten Ostpreußengestüt zuzuführen. Ein Teil der ostpreußischen Hengste aus Celle wurden an andere Landgestüte abgegeben, weil es praktisch nicht durchführbar war, eine große Zahl in einem Landgestüt zu halten.

Das Schicksal der abgegebenen Hengste war allerdings verschieden. In Wickrath (Rheinland) wurden sie bald nach ihrem Eintreffen einer Körkommission vorgestellt, abgekört und kastriert. Darunter befanden sich wertvolle Vatertiere, z. B. Hengste, die auf der Hochzuchtstation Kallwischken, Kr. Insterburg, gestanden hatten. In Dillenburg verwendete man die ostpreußischen Hengste „Lohland" und „Lieber Freund" als Wagenpferde und der kürzlich verstorbene Oberlandstallmeister Dr. h. c. Rau, der damals Dillenburg leitete, hat vor 1948 große Überlandfahrten mit diesen Hengsten gemacht. In Westfalen wurden die wenigen ostpreußischen Hengste kaum benutzt. Schleswig-Holstein hielt 15 Hengste der Trakehner Rasse ausschließlich für die ostpreußischen Stuten im Lande und leistete damit einen wesentlichen Beitrag zur Wiederaufnahme und Fortführung der heimatlos gewordenen ostpreußischen Zucht.

Im Laufe der zurückliegenden neun Jahre ist die Einstellung zu den Trakehner Hengsten fast allgemein eine andere geworden. Im großen Zuchtgebiet von Hannover zeigte es sich sehr bald, daß die Fohlen von diesen Hengsten leicht verkäuflich waren, auch zu den Zeiten, als Absatzfohlen im allgemeinen anders als zu Schlachtzwecken nicht abzusetzen waren. Bei den Eliteauktionen hannoverscher Reitpferde in Verden spielten die Nachkommen ostpreußischer Hengste sehr bald eine viel beachtete Rolle und oft brachten sie Spitzenpreise. Auch bei den Elite-Reitpferde-Auktionen des westfälischen Pferdestammbuches waren die wenigen Nachkommen ostpreußischer Hengste stets gut und bestens bezahlt. Im Rheinland zogen die Kinder des Trakehner Hengstes „Haudegen" die Aufmerksamkeit auf sich; der bei v. Zitzewitz-Weedern gezogene „Seneca" gehörte **immer zu den am stärksten benutzten rheinischen Hengsten** einschließlich der Kaltblutbeschäler und die Turnierpferde „Gemse" von „Haudegen" und „Fee" von dem Trakehner „Ostwind", die beide von den ostpreußischen Gebr. Behrendt geritten werden, zeichnen sich nun schon mehrere Jahre hindurch in den Springprüfungen bis zur schweren Klasse aus.

Die allgemein bekannt gewordene günstige Vererbung der ostpreußischen Beschäler hat im letzten Jahr auch die Leitung des Verbandes schleswig-holsteinischer Warmblutzüchter dazu veranlaßt, Hengste dieser Rasse für die einheimische Zucht zuzulassen. Nachdem der Bestand an alten Beschälern, die aus Ostpreußen gerettet worden sind, von Jahr zu Jahr kleiner geworden ist, wird es notwendig, ihn durch jungen Nachwuchs zu ergänzen. Das Landgestüt Traventhal stellte im vorigen Jahr den großrahmigen Braunen „Aquavit", geb. 1951 v. Absinth u. d. Klugheit v. Liebenberg ein; sein Züchter ist Hans Lehmann, fr. Staatshausen, Kr. Insterburg.

Das Landgestüt Osnabrück erwarb den Fuchs „Oberst", geb. 1950 v. Absalon u. d. Traumbild v. Sisyphus; Züchter: Mack, Althof-Ragnit. Der 1949 geborene Rappe „Schwarzer Kater" v. Hansakapitän u. d. Eichkatze v. Löwenruf; Züchter: Federmann, Gaidau, Kr. Fischhausen, wurde zwei Jahre im Landgestüt Harzburg benutzt. Ein von Ehlert, Preußwalde, Kr. Tilsit-Ragnit gezogener Fuchshengst, geb. 1951 v. Absalon u. d. Mira, wurde 1953 von der hannoverschen Gestütsverwaltung angekauft und Ende 1954 erfolgte der weitere Erwerb von drei ostpreußischen Junghengsten durch das Niedersächsische Ernährungsministerium und zwar: „Hannemann", Fuchs, geb. 1951 v. Tropenwald u. d. Handschrift v. Hirtensang, Züchter: Trakehner Verband; „Obermaat", braun, geb. 1952 v. Hansakapitän u. d. Garbe v. Wildbach, Züchter: Krebs, Schimmelhof; „Ozean", braun, geb. 1952 v. Ernest u. d. Selma, Züchter: Sattler, Angerwiese, Kr. Tilsit-Ragnit. In der rheinischen Warmblutzucht deckt seit vorigem Jahr der junge Fuchshengst „Absprung" v. Absalon u. d. Abendglocke, Züchter: Specht, Arnsfelde und bei Herrn Bolten in Enzen, Kr. Euskirchen, als Privathengst der 1951 geborene Rappe „Kobalt" v. Goldregen u. d. Kokette v. Cancara, Züchter: Trakehner Verband.

Die Pfälzer Warmblutzucht hat neben dem 19jährigen Fuchshengst „Apfelkern" v. Hyperion und dem 12jährigen „Herold" v. Termit, den 5jährigen „Fantast" v. Fahnenprunk, Züchter: Schulemann, Westpr., sowie die 4jährigen Hengste „Reichsfürst" v. Suomar, Züchter: Rosigkeit, Ostau, eingestellt.

Die Trakehner Rasse und ihre Hengste haben sich also recht weitgehend als wichtige Faktoren zu der heute fast allgemein gewünschten Veredelung des Typs durchgesetzt. Das edle ostpreußische Pferd ist das einzige lebende Kulturgut des deutschen Ostens, das immer **wieder auf Ostpreußen und seine Leistungen** hinweist. Der Brand der doppelten Elchschaufel auf dem linken Hinterschenkel läßt es nicht zu, daß diese Pferde andern Rassen zugezählt werden. Bei der Verwendung ostpreußischer Hengste in andern Landespferdezuchten gelten die Produkte als zu der einheimischen Rasse zugehörig, also als Hannoveraner, Holsteiner usw., aber gerade auch in dieser Beziehung ist es wichtig, immer wieder den Hinweis auf die Trakehner Blutbeeinflussung zu geben.

In der in Westdeutschland betriebenen Trakehner Pferdezucht und auch in den Produkten einheimischer Zuchten, die Trakehner Hengste verwenden, liegt eine positive heimatliche Leistung, die von den Westdeutschen höher gewertet wird, als noch so häufige Hinweise auf das, was gewesen ist. Gerade deswegen ist das Bestehen und die Fortführung der Trakehner Zucht in Westdeutschland mit ihren nützlichen Nebenwirkungen auf andere Zuchten auch im heimatlichen und landsmannschaftlichen Sinne ein nicht gering zu taxierendes Aktivum, dessen Pflege beim Trakehner-Verband in Hamburg-Farmsen liegt. Der Verband hat jetzt den Namen „Verband der Züchter und Freunde des Warmblutpferdes Trakehner Abstammung" angenommen. Es können somit auch alle Personen Mitglied werden, die nicht mehr selbst züchten können, aber an der ostpreußischen Pferdezucht nach wie vor mit ihrem Herzen und ihren Gedanken hängen.

Sch.

Unsere ostpreußischen Diplom-Landwirte

Eine Schicksalsgemeinschaft im Aufnahmeland

Es ist heute für uns schon eine Selbstverständlichkeit, daß in jeder Woche unser geliebtes Heimatblatt erscheint und uns über alles Wissenswerte berichtet, was uns als heimatvertriebene Ostpreußen angeht. Wir hören laufend von den Tagungen und Arbeitsprogrammen der einzelnen Kreisvertretungen. Darüber hinaus haben sich besondere Interessengruppen von Landsleuten zu engeren Schicksalsgemeinschaften zusammengeschlossen und geben in regelmäßigen Abständen besondere Rundschreiben heraus. So hat zum Beispiel der verstorbene Kurator der Albertus Universität Dr. h. c. Hoffmann die Angehörigen unserer alten Königsberger Hochschule gesammelt und bis zu seinem Lebensende März 1951 vorbildlich betreut. Diese Arbeit wird auch laufend von seinem Nachfolger weitergeführt.

In gleicher Weise haben sich die ostpreußischen Diplom-Landwirte hier im Westen wieder zusammengefunden. Der erste, der das Banner ergriff und wieder hochhielt, war LR. Walter, früher Landwirtschaftsschule Neidenburg, heute Landwirtschaftsschule Hamburg-Lohbrügge. Noch in einer Zeit, als derartige Zusammenschlüsse von seiten der Besatzungsmächte streng verboten waren, hat der Kollege Walter es unternommen, die Anschriften der ostpreußischen Kameraden zu sammeln und die große Familie der ostpreußischen Diplom-Landwirte zu betreuen.

Er selbst wußte damals noch nichts über das Schicksal seiner eigenen Familie, die in Ostpreußen verblieben war und erst 1948 hier im Westen schwer angeschlagen landete. So manchem von uns hat er damals die ersten Fingerzeige geben können, um Verbindungen aufzunehmen. Als 1949 eigene schwere Erkrankung und andere persönliche Belastungen ihn an der Weiterarbeit hinderten, war es an sich nicht mehr schwer, die begonnene Betreuungsarbeit fortzusetzen.

Seit dieser Zeit sind elf Rundschreiben erschienen, die den Zusammenhalt zwischen den ostpreußischen Diplom-Landwirten, den hinterbliebenen Kameradenfrauen und den übrigen leitenden Beamten auf dem land- und forstwirtschaftlichen Sektor bisher bestens aufrecht erhalten haben. Seit zwei Jahren haben sich diesem Kreis auch die ehemaligen Landwirtschaftslehrerinnen angeschlossen unter der bewährten Führung unserer Freiin von Gayl.

Wir wissen jetzt, wo unsere Kameraden in Ost und West gelandet sind, geben in gewissen Abständen genaue Anschriftenverzeichnisse heraus und berichten eingehend über das persönliche Ergehen unserer Kollegen, Kollegenfrauen und ihrer Familienangehörigen.

Der Zusammenschluß steht auf vollkommen freiwilliger Basis. Wer wieder in Lohn und Brot steht, schickt jährlich der Geschäftsführung einen Unkostenbeitrag ein, dessen Höhe seinem persönlichen Ermessen anheim gestellt ist und so wird ein Rundschreiben nach dem andern finanziell ermöglicht. Das Rundschreiben wird heute sauber gedruckt und kostet je Auflage etwa 500 DM. Das nächste Rundschreiben ist bereits finanziell sichergestellt.

Darüber hinaus haben wir auf Anregung unseres allseits bekannten und beliebten Prof. Meyer im letzten Jahr zum erstenmal es unternommen, unserer Kameraden und Kameradenfrauen in der Ostzone zum Weihnachtsfest besonders zu gedenken. In Zusammenarbeit mit LRiR. Königstein, Aurich, haben wir die von Prof. Meyer angeregte Paketaktion durchgeführt und alle zu uns gehörenden Kameraden und Kameradenfrauen jenseits des Eisernen Vorhanges etwas bedacht unter dem Motto: „Wir denken an Euch." Das war nur möglich durch wirkliche Opfer, die unsere Diplom-Landwirte und Landwirtschaftslehrerinnen für diesen edlen Zweck aufgebracht haben. Bestätigungen liegen bereits vor und beweisen, daß die Aktion ihren Zweck voll und ganz erfüllt hat.

Es dürfte unsere Landsleute vielleicht interessieren, wo unsere ostpreußischen Diplom-Landwirte, in Sonderheit unsere Hochschulprofessoren, Tierzuchtbeamten und Landwirtschaftslehrer abgeblieben sind. Schriftlichen Anfragen über Einzelschicksale bitte Rückporto beizufügen.

Oberlandw.-Rat Dr. habil. Schwarz
Friedeburg über Wittmund (Ostfriesl)

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der Ostdeutschen Heimat"

Heimatkreistreffen

19. Februar, 18.00 Uhr: **Heimatkreis Braunsburg** Kreistreffen/Faschingsfest. Lokal: Pilsner Urquell, Berlin-Wilmersdorf, Bundesplatz 2, S-Bahn Wilmersdorf, Str.-Bahn 74, 77, Bus 2.

19. Februar, 20.00 Uhr: **Heimatkreis Osterode**, Kreistreffen mit Kappenfest. Lokal: Sportklause, Bln.-Charlottenburg, Reichsportfeldstraße 23, S-Bahn Reichssportfeld-Str. 75.

20. Februar, 15.00 Uhr: **Heimatkreis Insterburg** Kreistreffen. Lokal: Landhaus Dahlem, Bln.-Dahlem, Podbielski-Allee 50, U-Bahn Podbielski-Allee.

20. Februar, 15.00 Uhr: **Heimatkreis Goldap** Kreistreffen. Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstr., Bus A 16.

20. Februar, 16.00 Uhr: **Heimatkreis Johannisburg** Jahresversammlung/Wahl des Vorstandes. Lokal: Ideal-Klause, Bln.-Neukölln, Mareschstraße 14, S-B. Sonnenallee.

20. Februar, 16.00 Uhr: **Heimatkreis Heiligenbeil** Kreistreffen. Lokal: Kretschmer, am Lietzensee Bln.-Charlottenburg, Kaiserdamm 109, S-Bahn Witzleben, U-B. Kaiserdamm.

20. Februar, 16.00 Uhr: **Heimatkreis Heilsberg** Kreistreffen/Filmvorführungen, anschl. Kappenfest. Lokal: Hansa-Restaurant, Berlin SW 87, Alt-Moabit 47/48, Str.-Bahn 2, 3, 23, 25, 35 und 44, Bus A 1, 24, 25.

20. Februar, 17.00 Uhr: **Heimatkreis Rößel** Kreistreffen, anschl. Faschingsfest. Lokal: Klubhaus am Fehrbelliner Platz, Bln.-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 185, S-B Hohenzollerndamm.

20. Februar, 17.00 Uhr: **Heimatkreis Mohrungen** Kreistreffen und anschl. Kappenfest. Lokal: Pilsner Urquell, Bln.-Wilmersdorf, Bundesplatz 2, S-Bahn Wilmersdorf.

Otto-Besch-Feier in Berlin

Zu Ehren des heimatvertriebenen ostpreußischen Komponisten Otto Besch, der am 14. Februar in Geesthacht bei Hamburg seinen 70. Geburtstag feiert, veranstaltet die Landsmannschaft Ostpreußen in Verbindung mit dem Haus der Ostdeutschen Heimat im Berliner Haus am Waldsee am 18. Februar, um 20 Uhr, ein Konzert mit Werken des Jubilars. Nach einführenden Worten, die Erwin Kroll, ein Landsmann und Freund des Komponisten spricht, werden Chöre, Lieder, das Streichquartett „Mittsommerlied" und der Klavierzyklus „Triptychon" zu Gehör kommen. Mitwirkende sind ein von Waldo Favre geleiteter Kammerchor, die Sopranistin Claire Holsten (mit Brigitte Pfeiffer am Flügel), das Streichquartett Berlin (1. Geige Prof. Rudolf Schulz) und der junge Pianist Hans-Eckart Besch, ein Neffe des Komponisten.

B·A·Y·E·R·N

Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft Ostpreußen. Vorsitzender der Landesgruppe: Prof. Dr. Ernst Ferd. Müller, Bad Soden a. T., Taunusstr. 27.

Würzburg. Am 14. Januar wurde die ordentliche Mitgliederversammlung abgehalten, in der der erste Vorsitzende Landsmann Neumann den Jahresbericht erstattete. Von den Veranstaltungen des vergangenen Jahres war besonders die Juniversammlung erwähnenswert, in der Landsmann Koch einen Bericht über „Sechseinhalb Jahre Zwangsarbeit in den Zwangsarbeits- und Schweigelagern der Sowjetunion" gab. Da Landsmann Neumann aus Rücksicht auf sein Alter den Vorsitz niederlegte, wurde Landsmann Adolf Fischer zum ersten Vorsitzenden gewählt. Fräulein Edith Leißner übernahm das Amt der Jugendgruppenleiterin. Der neue erste Vorsitzende dankte dem bisherigen für seine treue Arbeit und forderte alle Mitglieder auf, noch fernstehende Landsleute für die Landsmannschaft zu werben.

Schweinfurt. Die landsmannschaftliche Gruppe ladet zu einem Kappen-Abend ein, der am 19. Februar bei Landsmann Kollecker, Gaststätte am Hornpfad, stattfinden wird. Ostpreußischer Humor soll hierbei zu Worte kommen.

BADEN/WÜRTTEMBERG

1. Vorsitzender: Hans Krzywinski, Stuttgart-W, Hasenbergstraße Nr. 43

2. Vorsitzender: Dr. Walter Maschlanka, Stuttgart-Fellbach, Schmerstraße Nr. 25

Kreis Reutlingen. Wie ein Aufruf des Landratsamtes bekanntgibt, wird der Bundesminister für Vertriebene die alten Flüchtlingsausweise für ungültig erklären. Die Anträge für das Ausstellen eines neuen Ausweises sind bis zum 31. März bei den Bürgermeisterämtern einzureichen; die Vordrucke sind bei diesen, sowie bei den Betreuungsstellen des BvD erhältlich, der auch Hilfe beim Ausfüllen leistet. Grundsätzlich ist für jede über 16 Jahre alte Person ein Antrag zu stellen. — Auf folgende Lichtbildervorträge im Volksbildungsheim Reutlingen (Volkshochschule) wird aufmerksam gemacht: am 22. März: „Die Randstaaten der Ostsee im Wandel der Geschichte", am 23. März: „700 Jahre Königsberg"; Beginn jeweils 20.00 Uhr.

Geislingen. Kürzlich fand im „Stern" die sehr gut besuchte Jahreshauptversammlung statt. In seiner Ansprache erinnerte der erste Vorsitzende Heinz Behrendt an die Ereignisse, die sich vor zehn Jahren abspielten, als die Heimat verlassen werden mußte. Anschließend gab er den Geschäftsbericht. Es haben stattgefunden: neun Monatszusammenkünfte, vier große Veranstaltungen, zwei Omnibusausflüge, siebzehn Vorstandssitzungen, neunzehn Zusammenkünfte der Jugendgruppe, vierundzwanzig Singstunden des Singkreises. Nach der Entlastung des Vorstandes wurde Heinz Behrendt wieder zum ersten Vorsitzenden gewählt. Für den 12. Februar ist in der Wilhelmshöhe eine Faschingsveranstaltung geplant.

Biberach an der Riss. Am 19. Februar wird um 20 Uhr im Schützenkeller ein geselliges Beisammensein stattfinden, bei dem Landsmann Weiß für echten Königsberger Fleck sorgen wird. Ein buntes Faschingstreiben soll einige Stunden ostpreußische Gemütlichkeit mit Gesang und Tanz bringen.

Ellwangen (Jagst). Auf einem Kostümfest unter dem Leitwort „Ostdeutsches Faschingskonfetti" pflegten die Mitglieder des Ostdeutschen Heimatbundes alte, fröhliche Bräuche der Heimat. Ingenieur Martin Körner sorgte für die muntere Reihenfolge des überraschungsreichen, witzigen Programms. — Wer Glück hatte, konnte überdies in seinen Pfannkuchen die Nummer eines Gewinns finden.

Metzingen. Die Ortsgruppe ladet zu einer Faschingsfeier ein. Beginn um „19.61 Uhr" im Saale des Gasthofs „Zum Schwane", Metzingen, am 12. Februar. Kostüme erwünscht, jedoch nicht Zwang.

Heidelberg. Am 18. Januar fand die Jahreshauptversammlung statt. Die erste Vorsitzende Frau von der Groeben gedachte des historischen Tages der Krönungsstadt Königsberg und gab danach den Jahresbericht. Aus den Veranstaltungen des vergangenen Jahres wurden besonders hervorgehoben die Vorführung der Farblichtbilder von Landsmann Stork, ein Abend mit Marion Lindt und die Weihnachtsfeier. Nach einer Entlastung wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Eine Frauengruppe soll gegründet werden. — Am 19. Februar wird mit den anderen landsmannschaftlichen Gruppen gemeinsam im Königssaal des Schlosses ein Faschingsfest veranstaltet werden.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, Grünberger Straße 144

Frankfurt/Main. Am Sonntag, 13. Februar, wird im Ratskeller und den Römerhallen ein Bunter Abend mit fröhlichem Fastnachtstreiben stattfinden. Als Motto dieser Veranstaltung wurde gewählt: „Rund um den Altstädtischen Markt in Königsberg." Mitwirken werden Marion Lindt und der Tenor Tolksdorf, der früher an der Königsberger Oper verpflichtet war. Zwei Kapellen werden aufspielen, und die Küche wird für eine echte ostpreußische Fleck sorgen.

Wetzlar. Die Adventsfeier im Dezember wurde durch Lehrer Lamm mit Unterstützung der Jugendgruppe gestaltet. — Auf der Kinderweihnachtsfeier im großen Saale Wirtz in Niedergirmes wurden 175 Kinder beschert. Kinder bis zu sieben Jahren erhielten eine bunte Tüte, Kinder von sieben bis zu zehn Jahren ein Buch im Werte von drei DM. — Das neue Jahr stellt die Landsmannschaft vor neue Aufgaben, und so bittet der Vorstand alle Mitglieder, wie bisher rege am Geschehen in der Landsmannschaft teilzunehmen. Er wünscht, daß jeder Landsmann der Landsmannschaft beitreten und auch das Ostpreußenblatt lesen möge. — Die Vorstandswahlen werden erst im März stattfinden.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14.

Duisburg. Kürzlich hielt die Ortsgruppe im Restaurant Priel ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach einem gemeinsam gesungenen Heimatlied wurden zwei Tonfilme gezeigt. Anschließend wurde der Kassen- und Geschäftsbericht verlesen. Für das alte Geschäftsjahr konnten gute Erfolge aufgewiesen werden, besonders gelang es, viele neue Mitglieder zu werben. Der neugegründete Ostpreußenchor konnte schon mehrfach bei Veranstaltungen mitwirken. Zu Weihnachten wurden 29 ältere Mitglieder mit kleinen Geschenken bedacht. — Durch die Vorstandswahl wurde Artur Baubkus in seinem Amt als erster Vorsitzender erneut bestätigt. — Am 18. Februar wird im Restaurant Priel um 20 Uhr ein Kappenfest stattfinden.

Remscheid. Kürzlich fand im Lokal „Schöne Aussicht" die Jahreshauptversammlung statt, in der der erste Vorsitzende Fritz Herrmann den Jahresbericht gab. Durch die Neuwahl wurde er in seinem Amt wieder bestätigt. Zum Jugendwart wurde Landsmann Horst Thimm wiedergewählt.

Essen. Die Kreisgruppe ladet alle Landsleute zu einem großen Karnevalsabend am 17. Februar, um 19 Uhr, in den Steeler Stadtgarten ein. Es sollen ostpreußische Fastnachtsbräuche mit rheinischem Humor verbunden werden. Die Essener Karnevalisten Gebrüder Kreutzenbeck werden mitwirken. Obgleich es nicht Bedingung ist, werden alle Landsleute gebeten, sich zu kostümieren! Kappen werden an der Kasse verkauft werden. Mitgliedern der landsmannschaftlichen Gruppe wird beim Vorzeigen des Ausweises ein ermäßigtes Eintrittsgeld gewährt.

Wanne-Eickel. Die Jahreshauptversammlung am 18. Januar eröffnete der erste Vorsitzende Heinrich Dopmeier, der auch den Jahresbericht gab. Obgleich zwanzig neue Mitglieder geworben wurden, stehen noch viele Landsleute der landsmannschaftlichen Arbeit fern. Im vergangenen Jahr wurde ein Gemischter Chor gegründet. Der Vorstand wurde in der alten Zusammensetzung wiedergewählt; es wurde dann für das Ostpreußenblatt geworben. Die Kindergruppe soll neugegründet werden. — Am 5. März wird die Kreisgruppe ihr fünfjähriges Bestehen feiern, wobei die Jugendgruppe mitwirken wird. — Am 19. Februar wird um 20 Uhr im neuen Vereinslokal, der Gaststätte Reifenrath, Freisenstr. 22, Ecke Stöckstr., eine Mitgliederversammlung stattfinden.

Recklinghausen Stadt und Land; Gruppe **Waltrop.** Am 29. Januar feierte die landsmannschaftliche Gruppe Waltrop im Saale Burbaum ihr einjähriges Bestehen. Der erste Vorsitzende Herbert Todtenhaupt konnte Vertreter der Stadt Waltrop und Abgeordnete aller Landsmannschaften begrüßen. Im Mittelpunkt des Abends stand eine Ansprache des Landesvorsitzenden Erich Grimoni. Er wies nach, daß die Wesensart des ostpreußischen Menschen aus den Gegebenheiten des Landes und seiner harten Natur gewachsen ist. Die vertriebenen Ost- und Westpreußen haben ihre alte Haltung, Ordnung und Sauberkeit, Arbeitswillen und Sparsamkeit, mitgebracht. Mit ihrer Arbeitskraft sind sie maßgebend am deutschen Wiederaufbau beteiligt. Er wandte sich in einer Rede besonders der Jugend zu, die in erfreulich großer Zahl vertreten war. Es sprachen noch Bürgermeister Ferkinghoff und Amtsdirektor Audick zu den neuen Mitbürgern aus Ost- und Westpreußen. Der gemischte Chor sang unter der Leitung von Landsmann Hoffmann Beethovens „Die Ehre Gottes . . ." und Heimatlieder. Die erst in diesem Jahr gegründete Laienspielschar erfreute mit einem heiteren Spiel in heimatlicher Mundart. Anschließend zeigte die Volkstanzgruppe den Tanz „Die Kutsche". Mit weiteren heiteren Darbietungen und Tanz endete der Abend.

Herford. Am 20. Februar wird der Kulturreferent der Bundesanstalt für Naturschutz und Landschaftspflege, Dr. Herbert Ecke (Bonn), im Evangelischen Vereinshaus, Herford, Radewiger-/Ecke Löhrstraße, einen Vortrag „Über Haff und Meer" halten, bei dem er herrliche Farbfilmaufnahmen zeigen wird. Gäste sind erwünscht. — Am 5. März wird die Jahreshauptversammlung und die Neuwahl des Vorstandes im Vereinshaus um 19.30 Uhr stattfinden. Nach der Erledigung des geschäftlichen Teiles ist ein geselliges Beisammensein vorgesehen.

Witten. Am 12. Februar wird ab 20 Uhr im Lokal Josefssaal, Herbeder Straße, ein karnevalistischer Abend stattfinden. Da es sich um eine geschlossene Veranstaltung handelt, werden die Mitglieder gebeten, unbedingt pünktlich zu erscheinen.

Bünde. Wegen einer Kundgebung der Vertriebenen wird das angesagte Treffen nicht am 6. Februar, sondern erst am Sonntag, dem 20. Februar, um 16 Uhr, im großen Saal des Stadtgartens stattfinden. Der pommersche Heimatdichter Otto Perz, der öfters im Ausland weilte, wird einen Vortrag über „Wie denkt man im Ausland über die Vertriebenen?" halten. Der Singekreis und eine Musikgruppe werden mitwirken.

Lübbecke. Am 12. Januar wurde die Monatsversammlung abgehalten. In seiner Ansprache zeigte Rektor a. D. Hardt die Ziele landsmannschaftlicher Arbeit. Anschließend sprach Frau Pieper über das Leben der kürzlich verstorbenen ostpreußischen Heimatdichterin Erminia von Olfers-Batocki. Der Vortrag wurde durch Rezitationen aus dem Schaffen der Dichterin ergänzt. — Eine **Fastnachtsveranstaltung wurde beschlossen.**

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Helmut Gossing, Hannover, Anzeiger-Hochhaus, Goseriede 5/6.
Stellvertretender Vorsitzender H. L. Loeffke, Lüneburg, Gartenstraße 51.

Hannover. Der Vorsitzende der Kreisgruppe Lyck, Regierungsoberinspektor Willy Neumann, hatte die jetzt in Hannover und in der nahen Umgebung wohnenden ehemaligen Einwohner der Stadt und des Kreises Lyck am 16. Januar zu einem Treffen in der Gaststätte „Schloßwende" in Hannover eingeladen. Der Saal war überfüllt. Ein reichhaltiges Programm erfreute die Besucher. Landsmann Willy Neumann äußerte seine Freude über das starke Gemeinschaftsgefühl der Lycker. Die Jugendgruppe Ordensland führte Volkstänze auf; auch ein in ostpreußischer Mundart vorgetragener Einakter „Das Stelldichein" fand viel Beifall. Den Höhepunkt und den Abschluß des kulturellen Teils des Abends bildete ein Lichtbildervortrag mit etwa hundert Farbaufnahmen von Lyck und Umgebung. Anschließend wurde zum Tanz aufgespielt.

Lehrte. In der Hauptversammlung am 29. Januar in der Stadtschänke gab der Vorstand den Jahresbericht. Landsmann Trinkewitz wurde einstimmig zum Vorsitzenden wiedergewählt. Nach dem anschließenden Fleckessen wurde ein lustiges Theatertück gelesen. Landsmann Bloeck erfreute mit seinen ostpreußischen Späßchen. Die beiden ostpreußischen Jungen Pelz und Sobock sorgten für musikalische Unterhaltung. — Am 12. Februar wird im Lehrter Hof ein Kappenfest stattfinden. — Der Ostdeutsche Chor wird seine Übungsabende wieder an jedem Montag um 20 Uhr bei Beckmann abhalten.

Bad Gandersheim. Eine Fastnachtsfeier nach ostpreußischem Brauch wird die Kreisgruppe Seesen am 16. Februar im Festsaal des „Prinz Wilhelm" gestalten. Heitere Werke ostpreußischer Schriftsteller, u. a. von Robert Johannes und Wilhelm Reichermann, werden dargeboten werden. — Delegierte der örtlichen landsmannschaftlichen Gruppen wählten auf einer Arbeitstagung in Seesen Schulrat a. D. Papendick zum Kreisobmann.

Stadthagen. Ein Fleckessen mit anschließendem geselligen Beisammensein wird in der Gaststätte des Landesmannes Kiaulehn, „Waldkrone" in Bad Rehburg, stattfinden. Nach Bad Rehburg wird ein Zubringer-Bus über Nordsehl-Niederwöhren-Pollhagen eingesetzt werden, der um 19 Uhr vom Markt in Stadthagen abfahren wird. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt wird 1 DM betragen. Ein Teller Fleck wird 70 Pfennige kosten. Anmeldungen sind sofort bei den Landsleuten Wilke und Ross, Stadthagen, erforderlich, bei denen auch der Tag der Veranstaltung und die übrigen Einzelheiten zu erfahren sind. — Für den Heimatabend, der für den 12. März geplant ist, wird weiteres noch bekanntgegeben werden.

Sulingen. Am 19. Februar wird ein großer Heimatabend um 19.30 Uhr im Ratskeller in Sulingen stattfinden. Dr. E. Sauvant, Hamburg, wird über „Heimatpolitik" sprechen. Das ostpreußische Ensemble „Die sechs Pawelleks" werden mit Rezitationen, Gesang, Tanz und Ballett erfreuen. Die DJO-Gruppe Sulingen wird mithelfen, den Abend auszugestalten. Eine Tombola wird die Gewinner belohnen. Besondere Beachtung wird eine Ausstellung „Unsere Heimat in Bild und Schrift" finden. Alle Landsleute des Altkreises Sulingen und alle landsmannschaftlichen Gruppen des Altkreises Diepholz und der Nachbarkreise sind herzlich eingeladen. Einladungen für Gäste bitte bei Landsmann Jürgensonn, Papiergeschäft, Sulingen, oder F. Schmidt, Sulingen, Bassumer Straße 42, anfordern!

·H·A·M·B·U·R·G·

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Otto Tintemann, Geschäftsstelle Hamburg 24, Wallstraße 29.

Zahlung der monatlichen Spenden!

Der größte Teil unserer Mitglieder hat sich zur Zahlung eines monatlichen Spendenbeitrages verpflichtet. Dieser freiwillig übernommenen Verpflichtung kommen auch die unserer Mitglieder nach, die an den Veranstaltungen teilnehmen. Viele Landsletue denken aber nicht an die Zusage, die sie beim Eintritt in den Heimatbund der Ostpreußen in Hamburg gegeben haben, regelmäßig eine monatliche Spende zu zahlen, trotzdem der kleine Betrag für viele kein Opfer bedeuten würde.

Der Heimatbund der Ostpreußen in Hamburg kann diese Spenden nicht kassieren lassen und auch nicht jeden einzelnen anmahnen.

Dieser Appell möge jeden an seine Zusage erinnern. Die Beiträge können bei jedem Bezirksabend entrichtet werden oder jederzeit in der Geschäftsstelle. Das Postscheckkonto des Heimatbundes lautet Hamburg 9605.

Bezirksgruppenversammlungen:

Harburg-Wilhelmsburg: Achtung, Lokalwechsel! Nächste Veranstaltung am 12. Februar, 20 Uhr, im „Celler Hof", Harburg-Langenbek, Winsener Straße (Haltestelle Obus 43 Richtung Fleestedt), Faschingsveranstaltung. Kein Kostümzwang, für Jugendliche erwünscht, sonst Kappen. — Ab März 1955 finden die Zusammenkünfte an jedem ersten Sonnabend im „Celler Hof" statt.

Altona: Sonnabend, 19. Februar, 19.30 Uhr, im Lokal „Elbschlucht", Elbchausse 139, große Faschingsveranstaltung mit heiteren Programmeinlagen und vielen Überraschungen. Kostüme erwünscht, aber kein Kostümzwang. Kappen am Eingang erhältlich. Landsleute und Gäste aus allen Hamburger Bezirken sind herzlich eingeladen. Unkostenbeitrag 0.50 DM für Mitglieder des Heimatbundes (gegen Vorlage des Mitgliedsausweises) 1.— DM, für Nichtmitglieder und Gäste. Das Lokal ist zu erreichen mit Straßenbahnlinien 6 und 27.

Eimsbüttel Nord und Süd: Sonnabend, 19. Februar, 19 Uhr, im „Gesellschafthaus Schäferkamp", Kleiner Schäferkamp 36, Faschingsabend mit Kostümen, mindestens Kappen erwünscht. Gäste wie immer herzlich willkommen. — Ab März 1955 treffen wir uns jeden zweiten Sonnabend im Monat.

Wandsbek: Sonntag, 20. Februar, 19 Uhr, in der Gaststätte „Lackemann", Wandsbek, Hinterm Stern 4, Jahresmitgliederversammlung mit anschließendem geselligen Beisammensein mit Tanz, zugleich werden die Bilder von unserem Kappenfest ausgestellt werden.

Hamburg-Mitte (Winterhude, Uhlenhorst, Barmbek, Hohenfelde): Nächste Zusammenkunft am Donnerstag, 24. Februar, 19.30 Uhr, im Lokal Schüter, Uhlenhorst, Am alten Schützenhof (neben der Bachstr.). Zu erreichen m. Hochbahn und Straßenbahn (Linie 6 und 9) Mundsburger Damm. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Volksdorf: Sonnabend, 26. Februar, genaue Uhrzeit und Lokal werden noch bekanntgegeben.

Kreisgruppenversammlungen:

Gumbinnen: Sonntag, 13. Februar, 16 Uhr, Gaststätte „Zum Elch", Hamburg 21, Mozartstr. 27.

Königsberg: Das nächste gesellige Beisammensein der Königsberger findet am Sonntag, 13. Februar, 18 Uhr, im Restaurant „Feldeck" in Form eines Kappenfestes statt. Überraschungen, Verlosung und Tanz.

Memelkreise: Sonntag, 13. Februar, 16 Uhr, im Lokal „Frascati" (Inh. Bundels) Methfesselstr., Fastnachtstreffen. Ab 16 Uhr Diskussion über Tagesfragen, von 19 Uhr ab Tanz und Humor. Freunde und Bekannte bitte einzuladen.

Treuburg: Sonnabend, 19. Februar, im „Gesellschaftshaus Schäferkamp", Kleiner Schäferkamp 36, Faschingsabend mit Kostümen, mindestens Kappen erwünscht. Gäste sind wie immer herzlich willkommen. — Ab März 1955 treffen wir uns wieder an jedem zweiten Sonnabend im Monat.

Heiligenbeil: Die für Sonnabend, 19. Februar, in Aussicht genommene Zusammenkunft in der Gaststätte „Zum Elch", Mozartstr. 27, fällt aus. Lokal und Tag des nächsten Zusammenseins wird an dieser Stelle bekanntgegeben.

Goldap: Am Sonnabend, 5. März, findet im Lokal „Feldeck", Feldstr. 60, 19.30 Uhr, ein Kostümfest statt.

DJO Bezirksgruppe Rissen: Mittwoch, 16. Februar, 20 Uhr, Schule Wedeler Landstr., „Jugend und Genußgifte", 2) Nikotin — Mittwoch, 23. Februar, 20 Uhr, Schule Wedeler Landstr., „Das geistige Antlitz des deutschen Ostens", 1. Teil mit Lichtbildern.

Ostpreußische Jugend in Hamburg in der DJO: Donnerstag, 10. Februar, 20 Uhr, „Heimabend" im Zeichensaal der Schule Winterhuder Weg. — Sonntag, 13. Februar, 7.45 Uhr, „Wir wandern". Treffpunkt Wandelhalle Hamburg-Hauptbahnhof, dann mit S-Bahn nach Blankenese. — Montag, 14. Februar, 20 Uhr, „Singen und Tanzen", Schule Winterhuder Weg. — Mittwoch, 16. Februar, 20 Uhr, „Literarischer Kreis" bei Bannis, Hamburg 24, Kuhmühle 4a. — Sonnabend/Sonntag, 19./20. Februar, Lehrgang für Jugendgruppenleiter-Nachwuchs (Meldungen bei Hannes Rischko, Hamburg 20, Hoheluftchaussee 167, oder an den Gruppenabenden. — Montag, 21. Februar, „Rosenmontagsball" (Nur gegen Voranmeldung).

Zur 700-Jahr-Feier von Königsberg

Gemeinschaftsfahrt nach Duisburg geplant

Von Hamburg aus wird in Zusammenarbeit mit dem Reisebüro Gebr. Schnieder eine wesentlich verbilligte Gemeinschaftsfahrt mit einem fahrplanmäßigen D-Zug unternommen werden. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt bei einer Fahrpreisermäßigung von 50 % und Fortfall des D-Zug-Zuschlages nur 28.— DM pro Person. Die Abfahrt erfolgt ab Hamburg am Freitag, dem 27. Mai, spät abends, Rückfahrt ab Duisburg am Pfingstmontag, dem 30. Mai, spät abends.

Landsleute, die in der Umgebung Hamburgs und in Orten Schleswig-Holsteins wohnen, von denen Sonntagsrückfahrkarten nach Hamburg ausgegeben werden, haben aller Voraussicht nach bereits am Freitag die Möglichkeit, diese Festtagsrückfahrkarten mit 33⅓ % Ermäßigung für ihre Anreise nach Hamburg und Rückreise am Dienstag nach Pfingsten zu ihrem Wohnort zu benutzen.

Anmeldungen für diese Sonderfahrt werden entgegengenommen im Reisebüro Schnieder, Dammtorbahnhof (von unserer Landsmännin Frl. Szentuleit) und im gleichen Reisebüro im Bahnhof Altona.



SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Fritz Schröter, Kiel, Holstenstraße 46, II.

Schulrat a. D. Babbel

In Folge 5, Ausgabe vom 29. Januar, berichteten wir, daß Schulrat a. D. Fritz Babbel durch die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes ausgezeichnet wurde. Er wurde am 21. Januar 1880 als Sohn eines ostpreußischen Lehrers in Bialla (Gehlenburg) geboren. Er wählte den Beruf des Vaters. In Friedland war er Leiter der Lehrerbildungsanstalt; 1922 wurde er zum Schulrat ernannt und war in dieser Eigenschaft in Pillkallen, dann in Pr.-Eylau und schließlich in Königsberg tätig; bis zur Flucht war er im Amt.

In Flensburg gründete er nach unserer Vertreibung die dortige landsmannschaftliche Gruppe, die er seit zehn Jahren als Vorsitzender leitet. Auch stellt er seine Erfahrungen in den Dienst des neuen Wohnortes; er ist seit 1951 Ratsherr von Flensburg. Seine besondere Liebe gehört dem Turnwesen. Er, der Mitglied des Hauptausschusses des Deutschen Turnerbundes ist, betreut die Turnerfamilie Ostpreußen-Westpreußen-Danzig, die er 1946 gründete.

Der Vorsitzende der Landesgruppe Schleswig-Holstein sandte dem nunmehr Fünfundsiebzigjährigen den folgenden Glückwunsch:

Mein sehr verehrter, lieber Herr Babbel!

Zu Ihrem 75. Geburtstage darf ich Ihnen im Auftrage des Landesvorstandes und namens der gesamten Landesgruppe und damit aller Ostpreußen in Schleswig-Holstein die aufrichtigsten und herzlichsten Glückwünsche aussprechen. Möge das dreiviertel Jahrhundert einen gesegneten Auftakt für ein viertes Viertel in Gesundheit und alter Frische bilden und Sie unserer so wichtigen und leidenschaftlichen Herzensarbeit für unser geliebtes Ostpreußen erhalten.

Zugleich nehmen wir Gelegenheit, Ihnen den aufrichtigsten und herzlichsten Dank der Ostpreußen in Schleswig-Holstein auszusprechen für all die viele Arbeit, die Sie persönlich in den Dienst unserer Sache gestellt haben. Sie haben in den ersten Jahren die Stellung des Landesvorsitzenden wahrgenommen, die Verbindung mit der Landsmannschaft in Hamburg aufrechterhalten. Sie haben als einer der Ersten die Arbeit im Kreis Flensburg aufgenommen und so vorbildlich organisiert, daß der Kreis Flensburg für die Ostpreußenarbeit vorbildlich geworden ist. Und Sie sind auch Ihren Nachfolgern stets mit Rat und Tat in den Versammlungen und Tagungen zur Seite gestanden und jederzeit gekommen, wenn wir Sie gerufen haben. Dafür gebührt Ihnen unser Dank, den wir alle Ihnen mit diesem Schreiben und zugleich mit unseren Wünschen herzlichst übermitteln.

Mit sehr herzlichen Ostpreußengrüßen im Auftrage des Landesvorstandes

Mit landsmannschaftlichen Grüßen
Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
Landesgruppe Schleswig-Holstein
Schröter

Schleswig. Am 24. Januar wurde unter Leitung des ersten Vorsitzenden, Landsmann Wlottkowski, die Jahreshauptversammlung abgehalten. In einer Schmalfilmvorführung wurde die Aufstellung ostpreußischer Wappen in Schleswigs Straßen, die nach ostpreußischen Städten genannt sind, gezeigt. Anschließend wurden Fragen über die Stellung der Vertriebenen in der bevorstehenden Gemeindewahl beantwortet. In der Vorstandswahl wurde der erste Vorsitzende Landsmann Wlottkowski, in seinem Amt wieder bestätigt.

Kiel. Die Landsleute aus dem Kreise Heiligenbeil sowie Kameraden des Heiligenbeiler MG.-Bat. 9 werden sich am 19. Februar, um 19 Uhr, im Restaurant Jahn mit ihren Angehörigen zu einem Kappenfest treffen. Es wird gebeten, für die vorgesehene Tombola ein geeignetes Geschenk zu stiften. Eingeführte Gäste sind herzlich willkommen.

Reinfeld. Am 19. Februar wird um 20 Uhr ein fröhlicher Abend veranstaltet werden. Der Bundessprecher der Westpreußen wird eine Ansprache halten. Marion Lindt wird mitwirken. Ein lustiges Rätselraten wird stattfinden, dessen richtige **Lösungen belohnt werden sollen.**

Wir gratulieren . . .

zum 91. Geburtstag.

am 4. Februar dem Altbauern Wilhelm Olschewski aus Gr.-Seedorf, Kreis Neidenburg. Er lebt mit seiner Tochter in Breloh/Munsterlager, Sudetenstraße 61.

zum 90. Geburtstag.

am 19. Februar Postinspektor a. D. Hermann Arndt aus Königsberg, Freystraße 18. Er wohnt mit seinen Kindern Margarete und Gertrud und einem Enkelkind in Kassel, Friedrich-Ebert-Straße 9.

zum 89. Geburtstag.

am 17. Februar Karl Bethke aus Meduhnen, Kreis Angerapp, jetzt Peckelsheim/Westf., Burgstraße 5.

zum 87. Geburtstag.

am 6. Februar der Gutsbesitzerwitwe Luise Braczko, geb. Reinicke, aus Drigelsdorf, Kreis Johannisburg. Sie lebt mit ihren Töchtern in Schwabach bei Nürnberg, Nördl. Ringstraße 17.

am 12. Februar Frau Auguste Tchorrek, geb. Sauer, aus Neuendorf, Kreis Rastenburg, heute bei ihrer ältesten Tochter in Isingerode, Kreis Wolfenbüttel.

am 16. Februar Frau Margarete Lühr, geb. Fürstenberg, aus Braunsberg, später Rößel, jetzt bei ihren Kindern in Lägerdorf/Holstein, Siedlung Blumenau.

zum 85. Geburtstag.

am 11. Februar Frau Therese Komm aus Tapiau, Kochstraße 10. Sie wohnt bei ihrer Tochter in Mettmann bei Düsseldorf, Uhlandweg 16.

am 16. Februar dem Reichsbahn-Rangiermeister a. D. Otto Kundt aus Königsberg-Quednau, Ringstraße 80. Er ist zu erreichen durch Ernst Kundt, (20b) Salzgitter-Lebenstedt, Reppnersche Straße 41.

zum 82. Geburtstag

am 19. Februar dem Schmiedemeister Ernst Kobilinski aus Arys, heute bei seiner Tochter Ruth Woldach in Hannover-Linden, Stockmannstraße 8.

zum 81. Geburtstag.

am 9. Februar Frau Anna Bauschat, geb. Bartschat, aus Tilsit-Ubermemel, Milchbuderstraße 62, jetzt Munster (Lager), Sportanlagen B 13.

zum 80. Geburtstag.

am 26. Januar dem Kellermeister i. R. Franz Schulz aus Braunsberg, wo er 45 Jahre bei der Bergschlößchen-Aktien-Bierbrauerei tätig war. Er wohnt in Himmelsthür, Stettiner Straße 14.

am 14. Februar Hermann Schmuck, Bauer aus Gr.-Hasselsberg, Kreis Heiligenbeil. Er wohnt mit seiner Frau in Lerbach 55, über Osterode/Harz.

am 14. Februar Frau Auguste Hahn aus Grenzhöhe, Kreis Schloßberg, heute bei ihrer Tochter Erna Seelenwinter, Kaltenkirchen, Kreis Segeberg, Orsdörfer Weg.

am 15. Februar Fräulein Anna Schroeter aus Insterburg, heute in Jever/Oldenburg, Anton-Günther-Straße 34, bei Frau Schulz, geb. Zühlke, aus Insterburg.

am 17. Februar der Rektorswitwe Martha Stankewitz, geb. Simanowski, aus Bischofsburg, jetzt bei ihrer Tochter Hildegard Monschau, Wunsiedel/Oberfranken, Ludwigstraße 36 I.

am 18. Februar Frau Berta Röder und am 1. März ihrem Ehemann Julius Röder aus Rößel, heute in Wentorf A/S, Mölln-Land, Lbg.

zum 75. Geburtstag.

am 2. Februar Albert Rosenfeld, Bauunternehmer aus Neukirch, Kreis Elchniederung. Er wohnt mit seiner Frau in Dransfeld bei Göttingen, Jühnder Weg 317.

am 4. Februar Frau Luise Pahlke, geb. Pomian, aus Wehlau, jetzt Hamburg-Harburg, Eddelbüttelstraße 50.

am 9. Februar August Pschak aus Osterode, Albertstraße 16. Er wohnt mit seiner Frau bei seiner Tochter Irmgard Fuchs in Mannheim-Sandhofen, Lorscher Straße 3.

am 12. Februar Frau Helene Treppke aus Tilsit, Bahnhofstraße, jetzt bei ihrer Tochter Lotte Hasenbein in Herne/Westf., Wiescherstraße 111.

am 15. Februar dem Hotel- und Konditoreibesitzer Ernst Petscheleit aus Pillau. Viele Landsleute, besonders alle Königsberger Ausflügler und Segler, die für ihr Wochenende Pillau wählten, werden sich gern der schönen Stunden erinnern, die sie bei „Petscheleit" verbrachten. Der Jubilar wohnt mit seiner Frau bei seiner Tochter M. Wotschak in Vaalsernquartier bei Aachen.

am 17. Februar Frau Hildegard Wessel, geb. Ilgner, vom Gut Kettenbruch, Kreis Rastenburg, jetzt Herrsching a. Ammersee, Schönbichlstraße 62.

am 21. Februar der Ehefrau Emilie Wenzel aus Königsberg, Hornstraße 5. Sie wohnt jetzt bei ihrer Tochter in Eitorf/Sieg.

am 22. Februar Frau Emma Schattauer, geb. Gudzeut, aus Königsberg. Sie wohnt in Hamburg 19, Heussweg 82 I.

Kirchenrat Lokies 60 Jahre

Am 3. Februar wurde Kirchenrat Lokies, ein auch vielen Ostpreußen bekannter Pfarrer, der heute in Berlin lebt, sechzig Jahre alt. Er ist Leiter der Kirchlichen Erziehungskammer und Direktor der Gossnerschen Missionsgesellschaft. Als Sohn eines Gossner-Missionar in Ranchi (Indien) geboren, widmete er sich schon als junger Pfarrer in Ostpreußen missionarischen und erzieherischen Aufgaben. 1927 wurde er in die Zentrale der Gossner-Mission nach Berlin berufen. Er richtete während des nationalsozialistischen Regimes in Friedenau Ausbildungskurse für Katecheten und Religionslehrer ein. Besondere Verdienste erwarb er sich, als er nach 1945 mit der Leitung der kirchlichen Erziehungsarbeit in Berlin beauftragt, unter schwierigsten Bedingungen die katechetische Arbeit an den Schulen entwickelte. Seiner Initiative ist es zu danken, daß es in Westberlin seit 1948 wieder evangelische Schulen gibt. Lokies hat auch Katecheten in Wohnwagen in das Oderbruch, nach „Stalinstadt" und in andere kirchlich verwaiste Gemeinden entsandt. Er tritt dafür ein, daß die „Fassade" von einem echten christlichen Leben abgelöst wird. Vor einem Jahr unternahm er eine mehrmonatige Reise durch die Missionsfelder der Gossner-Mission in Indien und zeigte damit, wie ernst es ihm damit ist, dem kirchlichen Leben neue Impulse zu geben.

Goldene Hochzeit

August Baron, Strickereibesitzer aus Seckenburg, und seine Ehefrau Emma, geb. Krüger, begehen am 24. Februar das Fest der Goldenen Hochzeit. Das Ehepaar wohnt mit seinen Kindern in St. Goar-Fellen.

Prüfungen und Jubiläen

Gerhard Blechert, Sohn des Landsmanns Ernst Blechert aus Tulpeningken, Kreis Pillkallen, jetzt Solingen, In der Freiheit 6, bestand das Abitur im Städtischen Gymnasium Solingen. Er studiert jetzt an der Technischen Hochschule in Aachen.

Benno Klein aus Pettelkau, Kreis Braunsberg, jetzt in Atter bei Osnabrück, Wersener Landstraße 136, hat vor der Handwerkskammer in Oldenburg die Meisterprüfung im Elektrohandwerk bestanden.

Elvira Reinhold, Tochter des Lehrers Karl Reinhold aus Lötzen, Königsberger Straße 14, jetzt Bielefeld, Am Rottmannshof 28, bestand an der Westfälischen Landesuniversität Münster das Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen.

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht . . .

Auskunft wird erbeten

Durch die Mitarbeit unserer Leser konnten schon viele Flüchtlingsschicksale geklärt werden. Über den Verbleib der folgenden Landsleute ist aber noch immer nichts bekannt:

Obergefr. Werner Bohl aus Grunau, Kreis Heiligenbeil, letzte Feldpost-Nr. 27 523 B. — Arno Korf, etwa 12 Jahre alt, der mit einem Transport am 16. 12. 1947 aus Königsberg in die sowjetisch besetzte Zone gekommen ist, sucht Angehörige. Die Eltern und seine Großmutter sollen angeblich in Königsberg verstorben sein. Der Junge kann sich noch auf die Tanten Minna und Lieschen besinnen. Wer hat eine Familie Korf in Königsberg gekannt und kann Auskunft erteilen? — Apotheker Hans Robert Vogel aus Prökuls (Apotheke). — Justizoberinspektor Bernhard Czyborra, geb. 20. 9. 1880, aus Wehlau. Er wurde im Juni 1945 aus Alt-Reblin bei Stolp verschleppt. — Dachdeckermeister Anton Erdmann aus Allenstein, Hohensteiner Querstr. 16. Er wurde am 2. 3. 1945 in Allenstein von den Russen verschleppt. — Ernst Isakeit aus Königsberg, Altroßgärter Predigerstr. 10, Beruf Tischler, tätig gewesen bei der Flugplatzverwaltung Devau. Er befand sich zuletzt in Rauschen-Düne. — Auguste Lemke, geb Kiehl, geb. 11. 12. 1892, aus Königsberg. Sie befand sich im März 1945 in Gotenhafen. — Horst Lemke, geb. 11. 8. 1926, aus Königsberg, letzte Nachricht im November 1944 von der Südostfront. — Paul Margies und seiner Ehefrau Margarete Margies, geb. Matull, aus Königsberg, Unterlaak 8. — Schokoll (Landwirtsfrau) und deren Tochter Grete aus Schillen. Sie kamen Ende September 1948 mit einem Transport von Ragnit nach Sachsen-Anhalt. — Emil Stawinski, geb. März 1911, aus Pülz, Kreis Rastenburg, vermißt seit 1945. — Wilhelm Ziffus, geb. 14. 1. 1899, aus Schloßberg, Lindenhauser Weg 14. Er geriet am 9. März 1945 in Pommern in Gefangenschaft und soll in das Lager Wehlau gekommen sein. Im Juil 1945 soll er seine Eltern in Königsberg gesucht haben. Seitdem fehlt jede Spur.

Bankbeamtin Lilly Bartnick, sowie Elsa Maibaum aus Rauschen, und Hildegard Koschinski, geb. Adomeit, aus Wehlau. — Rudolf Blum aus Pr.-Holland, Lange Str. 17. — **Marie Böttcher, geb. Scheiba, geb. am 5. 6. 1902, aus Königsberg, Hans-Sagan-Str. 85 und ihre Kinder Joachim, geb. am 16. 12. 1934 und Gisela, geb. am 27. 2. 1938. Alle sind am 30. 1. 1945 in Metgethen den Russen in die Hände gefallen und dann nach Mauern, Kreis Labiau, verschleppt worden.** — Hermann Jülich, geb. am 14. März 1888 oder 1889 und Frau Anna, geb. Karos, geb. 13. August 1891, früher wohnhaft gewesen in Wittkampen, Kreis Ebenrode. — Uffz. Heinz Erwin Adolf Packroß, geb. 14. 8. 1917, seine Ehefrau Grete Packroß und deren Sohn Peter aus Königsberg-Ratshof; Heinz Packroß (Feldpost-Nr. L 55 617 L. G. P. München II) befand sich am 20. 1. 1945 in Königsberg auf Urlaub und sollte zur Genesung nach Berlin. Seitdem fehlt jede Spur. — Angehörige des Martin Schlups aus Memel, Försterei. — Gastwirt Thiel und Frau, geb. Westphal, aus Sangnitten, Kreis Pr.-Eylau, und Bauer Otto Steinert und Frau, geb. Westphal, aus Kumkeim, Kreis Pr.-Eylau.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

*

Wer kann Nachricht geben

. . . über Rudolf und Gerhard Kühn, Elbing, Mattendorfstraße 4, Walter Kühn, Fischerstraße und Käte Bradtke, geb. Kühn, Grünstraße.

Durch die Mitarbeit unserer Leser wurde schon das Schicksal vieler Vermißter geklärt. Über den Verbleib der folgenden Landsleute ist aber noch immer nichts bekannt:

Karl Schulzeck, geb. 18. 8. 1875 in Großgarten, Kreis Angerburg; er war bei der An- und Verkaufs-Genossenschaft in Angerburg beschäftigt und wird seit Dezember 1944 vermißt. — Otto Bandorski, geb. 2. 5. 1917, und seine Familie (drei Kinder) aus Kraplau, Kreis Osterode. — Frau Therese Thal, geb. Mattern, geb. November 1900 in Pr.-Eylau, aus Königsberg, Nasser Garten 118; sie wurde im März 1945 zuletzt auf den Hufen gesehen. — Hermann Schneidereit, geb. 22. 8. 1902, aus Grünwiese, Kreis Heiligenbeil. — Albert Neumann, seine Ehefrau Marie Neumann, und deren Söhne Otto, Albert und Kurt Neumann, sowie die Tochter Ilse Linde mit Kind Elke Linde aus Königsberg, Klapperwiese 16; die Genannten sind im November 1944 mit der Firma Uhlitsch nach Pr.-Holland evakuiert worden; der Ehemann Erwin Linde war Feldwebel und soll 1943 in russische Gefangenschaft geraten sein. — Gerhard Spill, geb. 15. 7. 1929, aus Heilsberg, Ziethenstraße 24; Luzia Bangel, geb. 20. 9. 1920, aus Heilsberg, Neuhöfer Straße 99. — Maria Hippel, geb. Klein, geb. 26. 3. 1913, und Franz Hippel, geb. 9. 9. 1906, aus Konnegen, Kreis Heilsberg.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Geschäftliches

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein bebildertes Angebot des alten und bekannten Versandhauses Wündisch in Augsburg bei. Wir empfehlen es der besonderen Beachtung unserer Leser.

Rätsel-Ecke

Zahlenrätsel

1.) 1. 2. 3. 4. 2. 1.
2.) 2. 3. 4. 5.
3.) 3. 5. 2. 4. 5.
4.) 4. 5. 2. 3. 5. 6.
5.) 2. 7. 4. 5.
6.) 1. 5. 2. 3.
7.) 5. 3. 8. 9. 5.
8.) 6. 9. 5. 2. 7.
9.) 10. 5. 3. 8. 9.
10.) 11. 8. 9. 1. 5. 3.
11.) 5. 2. 4. 4. 5. 12. 5. 3. 7.
12.) 4. 8. 9. 3. 2. 1. 1. 5. 7.
13.) 5. 2. 4. 13. 2. 4. 8. 9. 5. 6. 5. 2.

1.) Stadt an der Memel (Geburtsstadt Max von Schenkendorfs).
2.) Frauenname.
3.) Geräuschlos.
4.) Handwerker.
5.) Fischerdorf am Kurischen Haff.
6.) Stück vom Ganzen.
7.) Ihr Reich war die Ibenhorster Forst.
8.) Städtchen in Masuren.
9). Blütenteil, auch Trinkgefäß.
10.) Zahlenbruch (auch Bierfäßchen).
11.) Wintersport auf unsern Haffen und Seen.
12.) Das Gerät zu diesem Sport.
13.) Ausübung eines winterlichen Gewerbes auf unseren Seen.

Für jede Ziffer ist derselbe Buchstabe einzusetzen. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter nennen, von oben nach unten gelesen, ein weltbekanntes ostpreußisches Erzeugnis. (ä = ae.)

Rätsel-Lösungen aus Folge 6

Silbenrätsel

1. Karalene. 2. Egal. 3. Immanuel. 4. Nogat. 5. Motiv. 6. Erato. 7. Individuum. 8. Sittich. 9. Taubenei. 10. Eidam. 11. Regenschirm.

„Kamerad, ich rufe dich!"

Berichtigung In der Anzeige „Gesucht werden folgende ehemalige Angehörige des Luftgau-Kdo. I Königsberg: „ . . ." soll es nicht heißen „Oberstleutnant oder Oberst Otto Jach", sondern Oberstleutnant od. Oberst Otto Zech.

Gesucht werden folgende ehemalige Angehörige des Luftgau-Kdo. I, Königsberg: Oberstleutnant oder Oberst Otto Jach, Major Schmidt, Oberamtmann Adomeit und Inspektor W. Diesing.

Gesucht wird Karl Möller, geb. 1912, zuletzt in Norwegen bei der 702. I.D. Möller war in der Gegend von Mühlhausen beheimatet.

Angehörige der ehemaligen 291. ostpreußischen Inf.-Div. (Elchkopf) aus Hamburg und Umgebung werden sich am 12. Februar, um 19.30 Uhr, im „Schinkenkrug", Steintorweg 2 (vom Hauptbahnhof, Ausgang Kirchenallee, 2 Minuten entfernt) treffen. Etwaige Quartierwünsche sind an Siegfried Gehlhaar, (24a) Hamburg 21, von-Essen-Straße 121, zu richten.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Aus der Geschäftsführung

Ältere Dame als Leiterin eines Altersheimes in Bremen ab sofort gesucht. Personal vorhanden. Angebote unter HBO/Heim an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Für einen aus der sowjetisch besetzten Zone gekommenen Jugendlichen wird eine Lehrstelle in Hamburg im technischen Beruf (Mechaniker, Schlosser o. ä.) gesucht. Angebote unter HBO/Sm an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Am Freitag, 21. Januar 1955, entschlief plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Paul Knapke

Herzogskirch/Gumbinnen

im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Lilli Knapke
Käthe Schattner geb. Knapke
Hilmar Schattner Mittelschullehrer Bevensen, Kr. Uelzen
Wolfhard, Christine und Gudrun Schattner

Betzhorn, den 21. Januar 1955

✝ In memoriam

Ich habe Dich je und je geliebt, darum habe ich Dich zu mir gezogen aus lauter Güte.

Wolfgang-Joachim Schmohr

geb. 31. 3. 1929, gest. 21. 2. 1945

Ein Bombenangriff auf Königsberg Pr. beendete sein junges, blühendes, hoffnungsvolles Leben.

Schmerzlich beweint und ewig unvergessen

Erna Schmohr

Königsberg, Pr. Weidendamm 45
jetzt Ratzenried, Allgäu Kreis Wangen

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief am 24. Januar 1955 mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa, Schwager und Onkel

Reichsbahninspektor i. R.

Paul Gläsmann

nach vollendetem 80. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Elisabeth Gläsmann geb. Stern
Otto Gläsmann
Ursula Marten geb. Gläsmann
Hannelotte Gläsmann geb. Rothe
Ruth Gläsmann geb. Florian
als Enkel Hans-Jürgen, Manfred, Rüdiger, Dietmar und seine kleine Inge

früher Königsberg Pr., Bezzenbergerstraße 5
jetzt Hanau, Körnerstr. 2

Zum Gedenken

Altbauer

Hermann Schneider

geb. 25. 4. 1864
vermißt seit Februar 1945 bei Bartenstein

Ida Schneider

geb. Butschke

geb. 13. 2. 1868
verstorben Februar 1945 in Bartenstein

Gott schenke ihnen den ewigen Frieden

Johannes Schneider
Karl Schneider

Wiesental, Kr. Angerburg
jetzt Wohra Nr. 24, Bez. Kassel

Zum zehnjährigen Gedenken

In Liebe und Wehmut gedenken wir meines einzigen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Sanitätsfeldwebel

Paul Brasat

geb. 25. 9. 1912
gef. im Januar 1945 am Plattensee in Ungarn

In stiller Trauer

Berta Nitsch verw. Brasat, geb. Kurschat

früher Tilsit, Jägerstraße 20
jetzt Celle, Hattendorfstr. 12

Plötzlich und unerwartet entschlief am 1. Februar 1955 nach einem arbeitsreichen Leben unser treusorgender Vater, guter Schwiegervater und lieber Opa, Bruder und Schwager

Elektromeister

August Iffländer

aus Allenburg, Kr. Wehlau

im 68. Lebensjahre.

Er folgte unserer lieben Mutter

Elisabeth Iffländer

geb. Ritter

nach einem Jahr und zwei Monaten

und seinem Sohn

Hans Joachim Iffländer

in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Walter Iffländer
Werner Iffländer } Söhne
Gerhard Iffländer
Anny Iffländer geb. Gribat Schwiegertochter
drei Enkelkinder

jetzt Markt Schwaben 183 bei München
Mühlheim/Main

Wir gedenken am 10. Todestag unseres lieben einzigen Sohnes und Bruders, des

Abiturienten

Hans Wellmann

geb. 15. 10. 1920 Kallinowen, Ostpr.
gef. 10. 2. 1945 in der Niederlausitz als Feldwebel in einem Panzer-Regiment

In stiller Trauer und Liebe

Frau Charlotte Wellmann und Tochter Christel Krebs geb. Wellmann

Königsberg Pr. Dorotheen-Apotheke
jetzt Oldenburg i. O. Haarenufer 34

Heute erlöste Gott nach schwerer Krankheit meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwager und Onkel, den

Lehrer i. R.

Richard Böttcher

im 65. Lebensjahre.

Die Hinterbliebenen

Martha Böttcher geb. Krieger
Richard Böttcher
Gertrud Böttcher

Hoheninster, Kr. Insterburg
jetzt Oldenburg den 5. Februar 1955

Am 29. Januar 1955 entschlief nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwieger- u. Großmutter

Johanne Waschkies

geb. Koschubs

im 80. Lebensjahre.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

August Waschkies und Kinder

Argenbrück, Kr. Tilsit-Ragnit
jetzt Horneburg, Kr. Stade

Nach langjährigem schwerem Leiden ist am 29. Januar 1955 in Emmendingen (Schwarzwald) meine Schwägerin

Elisabeth Presch

aus Dt.-Thierau Kr. Heiligenbeil

im Alter von 85 Jahren in die Ewigkeit abberufen worden.

Franz Lötzke

Hamburg-Neuenfelde
1. Februar 1955

Am 22. Januar 1955 entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Onkel und Großonkel

Julius Gerwien

im Alter von 74 Jahren.

Er folgte seiner lieben Frau

Maria

geb. Bethke

die am 17. 5. 1954 verstarb.

Familie E. Groppa

Tilsit, Ostpr., Ballgarden Nr. 3
jetzt Gronau, Westf., Dinkelstraße 6

Zum Gedenken

Am 14. Februar 1955 jährt sich zum fünftenmal der Todestag meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Schwiegermutter

Berta Kuthning

geb. Fischer

geboren am 7. Juli 1883

Gleichzeitig gedenken wir unseres Sohnes, Bruders und Schwagers zu seinem siebenten Todestag

Willy Kuthning

geboren am 28. Dezember 1915
gestorben am 17. April 1948

Beide ruhen in der sowj. bes. Zone.

Franz Kuthning
Udo Sadowski und Frau Lydia, geb. Kuthning
Lieselotte Kuthning
Walter Kuthning vermißt seit dem 22. 8. 1941 in Rußland
Elfriede Kuthning

Königsberg Pr. Hintertragheim 12a
jetzt Berlin-Charlottenburg 9 Hessenallee 11

Am 27. Januar 1955 entschlief nach kurzer Krankheit unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Berta Gröchel

geb. Führer

im Alter von 68 Jahren.

In stiller Trauer

Paul Gröchel und Frau Elsbeth, geb. Schmidt

Bumbeln, Kr. Gumbinnen
jetzt Wermelskirchen, Rhld. Gartenweg 6

Zum zehntenmal jährt sich der Todestag unserer lieben Mutter, Frau

Elise Joppien

geb. Gronwaldt

geb. 29. 9. 1879

aus Gr.-Kuhren, Samland

die auf der Flucht in Danzig-Langfuhr verstorben ist.

Ferner gedenken wir unserer lieben jüngsten Schwester

Liesbeth Kleist

geb. Joppien

geb. 20. 3. 1915

aus Gr.-Kuhren

Sie wurde auf der Flucht in Danzig-Langfuhr durch Bombenangriff verwundet und starb drei Wochen später in Dänemark.

Im Namen aller Angehörigen

Fritz Joppien und Frau

Königsberg Pr. Hindenburgstraße 55a (privat Luisenallee 90)
jetzt Visselhövede, Han. Goethestraße 26

Nach langem schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden entschlief am 24. Januar 1955 meine liebe Frau u. Mutter, unsere liebe gute Omi, Schwester, Schwägerin und Tante

Wanda Graf

geb. Müller

im 61. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen

Leo Graf Bezirksschornsteinfegermstr.

früher Königsberg Pr. General-Litzmann-Straße 20
jetzt Melsungen, Bez. Kassel Fritzlarer Straße 23

Du warst so gut,
Du starbst so früh,
Vergessen werden wir Dich nie.

Fern ihrer geliebten Heimat entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit am 30. Januar 1955 meine geliebte Frau, unsere herzensgute Mutti und Schwester, meine liebe Omi

Lydia Skibba

geb. Baltruschat

im Alter von 66 Jahren.

In tiefer Trauer

Otto Skibba
Bruno Skibba und Frau geb. Jurgan
Hans-Joachim Peters u. Frau geb. Skibba
Klein-Gunter
und alle Verwandten

früher Angerburg, Ostpr.
jetzt (24b) Rendsburg Nobiskrüger-Allee 83

Am 12. Februar sind zehn Jahre vergangen, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Anna Schiedat

geb. Fallet

auf der Flucht in Rosenberg, Kr. Heiligenbeil, Ostpr., von uns ging. Sie ruht auf dem Friedhof in Heiligenbeil.

In stillem Gedenken

Familie Franz Bittner Seebach, Ostpr., Kr. Ebenrode; jetzt Kreßbronn (Bodensee), Öschweg 4
Hermann Schiedat als Sohn Berlin-Charlottenburg

Nach kurzem schwerem, mit Geduld getragenem Leiden entschlief am 1. Februar 1955 meine liebe Frau, unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Hedwig Eberhardt

geb. Tilinski

im Alter von 68 Jahren.

In tiefer Trauer

Oskar Eberhardt
Erna Bornhausen geb. Eberhardt
Rudolf Bornhausen
Christel Perger geb. Eberhardt
Paul Perger } sowj. bes. Zone
Elsa Moldt geb. Eberhardt
Werner Moldt
und 5 Enkelkinder

früher Pulfnick Kreis Osterode, Ostpreußen
jetzt Hamburg-Harburg Am Exerzierplatz 12

Fern der geliebten Heimat verschied heute, im gesegneten Alter von fast 92 Jahren, meine liebe Mutter, Frau

Helene von Besser

geb. von Wallenberg

Witwe des Kgl.-Preuß. Oberstleutnant a. D. Hermann von Besser früher Osterode, Ostpr.

im festen Glauben an den Erlöser.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Ursula Karges geb. v. Besser

Warstein i. Sauerland (21b) Herrenbergsweg 17

Trauerfeier und Beerdigung hat am Montag, dem 7. Februar 1955, um 15 Uhr von der evangelischen Kirche aus stattgefunden.

Plötzlich und unerwartet starb am 29. Januar 1955 nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 57 Jahren mein lieber Mann, unser unvergeßlicher Vater, Bruder, der, Schwager und Onkel, der

Regierungssekretär

Wilhelm Waldhofer

Bieberswalde, Kreis Osterode

In tiefer Trauer

Margarete Waldhofer und Kinder sowie alle Verwandten

(22b) Norheim (Nahe), den 29. Januar 1955

Zum Gedenken

Am 18. Februar jährt sich zum zehntenmal der Tag, an dem mein lieber Sohn, unser Bruder und Schwager

Karl-Heinz Dreykluft

Oberleutnant in einer Pioniereinheit und Kompanie-Chef
Träger vieler Auszeichnungen

im Kampf um seine geliebte Heimat sein Leben für Ostpreußen gab. Im Gutshof Breitlinden deckt ihn ostpreußische Erde.

Kurz nach der Einschließung von Königsberg starb in ihrer Heimat unsere liebe Mutter und Großmutter im fast vollendeten 90. Lebensjahre

Frau Selma Ruppel

geb. Sacco

Im Friedhof des Krematoriums fand sie ihre letzte Ruhestätte.

Ihr folgte nach entbehrungsreichen Jahren unsere liebe Schwester und Tante

Fräulein Elisabeth Ruppel

Lehrerin i. R.

Verstorben am 8. Mai 1951, beerdigt in der sowj. bes. Zone.

Wir Lebenden gedenken in Liebe der Verstorbenen und unserer unvergeßlichen ostpreußischen Heimat.

Im Namen der Familie Gertrud Dreykluft, geb. Ruppel

Königsberg Pr., jetzt Darmstadt, Herdweg 79.

Statt Karten

Am 25. Januar 1955 entschlief nach jahrelanger Krankheit im Alter von fast 73 Jahren unsere liebe Mutter, Omi und Schwiegermutter

Hedwig Geritz

geb. Dörr

früher Guttstadt, Ostpr.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

Christl Hennemann geb. Geritz

Hamburg 39
Maria-Louisen-Straße 61

Nach Gottes heiligem Willen ging am 20. Januar 1955 unser geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Rittergutsbesitzer

Max Hoth-Garbeningken

Major a. D.

im 91. Lebensjahre von uns.

Der Inhalt seines arbeitsreichen Lebens war Treue und unermüdliches Wirken für seine Familie und unsere geliebte Heimat.

Wir brachten ihn am 24. Januar 1955 auf dem Stadtfriedhof in Göttingen zur letzten Ruhe.

Seinem ausdrücklichen Wunsche entsprechend gedenken wir gleichzeitig unserer geliebten Mutter

Margarete Hoth

geb. v. Hippel

die in den schwersten Fluchttagen am 14. Februar 1945 von Gott heimgerufen wurde und in den Dünen der Frischen Nehrung ihre letzte Ruhestätte fand.

Ihr Leben bleibt unvergeßliches Vorbild

Sabine Hoth
Erika Bruch, geb. Hoth
Gerd Bruch
Martin, Christian, Albrecht und Armin

Frankfurt/M.-Nied, Oeserstraße 122

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief sanft am 31. Januar 1955 unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Bez.-Schornsteinfegermeisterwitwe

Frieda Trostmann

geb. Rasch

im Alter von 70 Jahren.

In stiller Trauer

Erika Kletsch, geb. Trostmann
Dr. Helmuth Kletsch, Kornwestheim bei Stuttgart
Hildegard Gubert, geb. Trostmann
Werner Gubert, Hann.-Münden
Lothar Trostmann, vermißt 1944 in Rußland
Irma Riemann, geb. Trostmann
Gerhard Riemann, Eßlingen bei Stuttgart
Gerhard Trostmann, Wernau/Württ.
Hildegard Trostmann, geb. Mylerius
und 10 Enkel

Königsberg Pr., Kaiserstraße 32
jetzt Hann.-Münden, Veckerhüger Straße 71 c

Plötzlich und unerwartet starb am 23. Dezember 1954 infolge eines Unglücksfalles unsere liebe gute unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter und Oma

Agnes Kolberg

geb. Burchert

aus Workeim, Kreis Heilsberg

im Alter von 74 Jahren.

In tiefer Trauer

Familie Otto Kolberg Reutlingen, Hauffstr. 12, Württ.
Familie Paul Marienfeld Groß-Wittensee, Kr. Eckernförde, Holst.
Alfred Bonke und Frau Agnes, geb. Kolberg Wannweil b. Reutlingen, Württ., Blumenstr. 2
Margarete Kolberg, sowj. bes. Zone
Josefa Kolberg Tübingen, Württ., Lustnauer Tor 7

Workeim, Kreis Heilsberg
jetzt Reutlingen, Hauffstr. 12, den 20. Januar 1955

✝

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute, 16.30 Uhr, nach kurzer schwerer Krankheit meine innig geliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Anna Maecklenburg

geb. Kiebert

versehen mit den heiligen Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche im Alter von 70 Jahren.

In tiefer Trauer

Eugen Maecklenburg und Angehörige

Dinslaken, Wallstr. 19, den 28. Januar 1955
früher Mehlsack, Ostpr.

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden hat Gott der Herr am 25. Januar 1955, genau zehn Jahre nach der Flucht aus der Heimat, meine liebe Mutti, meine so gute Stiefmutter, Frau

Anna Detzkeit

verw. Barran, geb. Schubert

im 64. Lebensjahre zu sich genommen.

Ihr Leben war Arbeit und Fürsorge für ihre Lieben.

In tiefem Schmerz

Ruth Barran
Helene Triebe, geb. Detzkeit

Kaimen, Kreis Labiau
jetzt Kenzingen i. Br., Balger Straße

Dr. Ottomar Schreiber

Landespräsident des Memelgebietes a. D.
Staatssekretär im Bundesministerium für Vertriebene a. D.

ist in der Nacht vom 5. zum 6. Februar 1955 von uns gegangen.

In tiefer Trauer:

Margarethe Schreiber, geb. Johow
Barbara Schreiber
Christine Schreiber
Karl-Ulrich Schreiber
und Frau Cornelia, geb. Schmick
Christian Schreiber

München-Harlaching, Meichelbeckstraße 4

Die Beisetzung erfolgt am Donnerstag, dem 10. Februar 1955, 11.00 Uhr, auf dem Waldfriedhof München.

In der Nacht vom 5. zum 6. Februar 1955 verschied in München nach kurzer Krankheit der

Staatssekretär a. D.

Dr. Ottomar Schreiber

Der Verstorbene war seit Januar 1949 Leiter des Amtes für Heimatvertriebene im Wirtschaftsrat der amerikanischen und britischen Zone und seit September 1949 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1953 Staatssekretär im Bundesministerium für Vertriebene in Bonn.

Gerüstet mit großen Gaben des Geistes und getragen von tiefem, patriotischem und sittlichem Verantwortungsgefühl, lebte und arbeitete er für seine Schicksalsgenossen und sein Land. Als gütiger und lebenskluger Vorgesetzter und Freund war er für alle, die mit ihm an der gleichen Aufgabe arbeiten durften, Vorbild und Ansporn. Das Ziel seiner Arbeit zu erreichen, bleibt unsere Aufgabe.

Professor Dr. Dr. Theodor Oberländer

Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte
auch im Namen aller Mitarbeiter

Bonn, 7. Februar1955

Nachruf

Am 30. Januar 1955 ist in Stafstedt bei Rendsburg

Herr

Christoph Dietschmons

im 68. Lebensjahre von uns gegangen.

Der Verstorbene, von Beruf Landwirt, hat über 10 Jahre in Schmalleningken als Amtsvorsteher gewirkt. In politisch schwerer Zeit war er mehrere Jahre Präsident des Memelländischen Landtages. Auch fern der geliebten Heimat hat er seine Arbeitskraft und Erfahrung in den Dienst der Allgemeinheit gestellt und dem Wohle der Vertriebenen seines alten Amtsbezirks als Bezirksbeauftragter der Landsmannschaft Ostpreußen nach Kräften gedient.

In allen Stürmen der Zeit, die in den vergangenen drei Jahrzehnten in Auswirkung unsinniger politischer Maßnahmen und Verträge über unsere engste Heimat und das deutsche Vaterland hinweggingen, hat er sich stets als treuer Deutscher erwiesen.

Sein Andenken werden wir in hohen Ehren halten.

Heinrich v. Schlenther

Kreisvertreter der Landsmannschaft Ostpreußen
für den Heimatkreis Pogegen

Vor zehn Jahren mußten wir unsere liebe Heimat verlassen und gedenken der lieben Angehörigen, die seither verschollen sind. Ob wohl jemand Auskunft über ihren Verbleib geben kann?

Soldat

Friedrich Wittwer

Jahrgang 1889; letzte Anschrift: Danzig-Langfuhr, Husarenkaserne Hochstrieß, Block 4, Stube 9; letzte Nachricht vom 19. März 1945, und

Friedrich Wittwer

Leutnant der Nachrichtentruppe

Jahrgang 1915; Feldpost-Nr. 11 781; letzte Nachricht Anfang April 1945 aus Königsberg Pr.

Frau Clara Wittwer, Kinder und Enkelkinder
Annaluise Wittwer
Dorothea Wildermuth, geb. Wittwer
Ulrich Wittwer
Erika Wittwer
Friedrich Wittwer

St. Gallen (Schweiz), Varnbuelstraße 17 b
früher Marienburg, Westpr., Johnstraße 15

Reg.-Vermessungsrat a. D.

Bruno Schoeppe

geb. 24. 11. 1878, gest. 30. 1. 1955

Im Namen der Angehörigen

Hildegard Schoeppe, geb. Holzmann

Goldap, Ostpr.
jetzt Bremerhaven-G., Immenweg 19

Unvergessen

Dr. Curt Würfel

Zahnarzt

geb. 11. 8. 1898
gef. 30. 1. 1945 in der Heimat

Felicitas Würfel, geb. Lüttke
Kathrin Würfel
Marianne Würfel
Jörg Würfel

Johannisburg, Ostpreußen
jetzt Hannover, Friesenstraße 45

✝

Herzlich lieb habe ich dich,
Herr, meine Stärke! Psalm 18, 2

Gott, der Herr über Leben und Tod, rief Montag, 31. Januar, um 9 Uhr meinen lieben Mann, unsern treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Schweinberger

Hainau, Kr. Ebenrode, Ostpr.

im Alter von 71 Jahren zu sich in sein Reich.

In stiller Trauer

Antonie Schweinberger, geb. Farnsteiner
Heinz Schweinberger u. Frau Inge, geb. Berg
Fritz Domning u. Frau Hilde, geb. Schweinberger
Luise Schlaffhorst, geb. Farnsteiner
nebst Enkelkindern und Anverwandten

Ihmert, Hemer und Fredeburg, 31. Januar 1955
(Kreis Iserlohn)
Iserlohner Straße 21

Zum Gedenken

Zum zehntenmal jährt sich der Todestag meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Opas

Bauer

Friedrich Hess

geb. 12. 11. 1889, aus Sannen, Kreis Ebenrode, Ostpr.
beim Einmarsch der Russen in Albrechtsdorf erschossen.

Auch mir entriß vor fünfeinhalb Jahren durch einen Unfall der unerbittliche Tod meinen über alles geliebten Mann, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Erich Plewa

geb. 7. 3. 1911, aus Rudau, Kreis Ortelsburg

in stillem Gedenken

Auguste Hess, geb. Paulukat
Helene Plewa, geb. Hess
Fritz Hess und Familie
und alle Anverwandten

Unna, Kamener Straße 42

Wer treu gewirkt, bis ihm die Kraft gebricht,
wer liebend stirbt, ach den vergißt man nicht.

Am 30. Dezember 1954 starb nach kurzer, schwerer Krankheit, fern ihrer Heimat, unsere liebe, treusorgende Mutter und Großmutter, Frau

Marie Hitz

geb. Blum

aus Babenten, Kreis Sensburg

im Alter von 80 Jahren.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Marie Michels, geb. Hitz

Bielefeld 2, Baumheide 614.

Röhrkasten, den 27. Januar 1955

Heute nachmittag 16.30 Uhr entschlief nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Fabrikbesitzer

Hermann Kurbjuhn

im Alter von 70 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Maria Kurbjuhn, geb. Jordan

Hohenstein/Ostpr.
jetzt Röhrkasten/Hann.

Zum zehnten Todestag meines geliebten Mannes, unseres lieben Vaters

Friedrich Wilhelm Kruczyna

der am 6. Februar 1945 in Pillau durch Bombenterror gefallen ist, gedenken wir seiner in stiller Trauer.

Was er uns allen war, können Worte nicht wiedergeben, in unser aller Herzen lebt er weiter, selbst über seinen Tod hinaus.

Als Hinterbliebene

Frau Gertrude Kruczyna, geb. Freynik
nebst Kindern

früher Königsberg, Haberberger Grund 42
jetzt Berlin-Steglitz, Klingsorstraße 46

Zum ehernen Gedächtnis an den Sterbetag, 10. Februar 1945, unseres lieben Vaters, des

Altbauern

August Bromm

Gr.-Krösten, Kreis Lötzen

der infolge der schweren Strapazen der Flucht auf dem Wege nach Blomstein, Kreis Pr.-Eylau, im 80. Lebensjahre verstorben ist.

Sein Leben war Arbeit, Müh' um die heimatliche Scholle,
in der heimatlichen Erde unser lieber Vater auch ruht.
Vereint mit seiner Gattin

Auguste Bromm

die am 7. Januar 1953 in Itzehoe starb.

Ihm nach, entriß der Tod nach kurzer Zeit im Kriegsgefangenenlager Uljanowsk den zweiten Sohn, unseren Bruder

Karl Bromm

im 35. Lebensjahre.

Im gleichen Zeitraum entriß auf der Flucht das harte Schicksal für ungewiß dessen junge Frau

Erika Bromm, geb. Romba

und Kinder, nebst ihrer Mutter

Margarete Romba, geb. Hufer

und Schwester

Gerda Romba

aus Gr.-Krösten

Im Namen aller Kinder
Helene Bromm

Itzehoe, den 22. Februar 1955
Moltkestraße 14

Am 1. Februar 1955 entschlief mein lieber Mann, unser Vater und Großvater, der

Schmiedemeister

Friedrich Liebe

im Alter von 77 Jahren.

In stillem Gedenken

Elisabeth Liebe
und Familie Artur Schlesiger

früher Friedland, Ostpreußen
jetzt Tailfingen, Württemberg